JESUIT MISSION LETTERS DURING THE SUPPRESSION

Murr, Christoph Gottlieb von, 1733-1811. . Briefe eines Protestanten über die Aufhebung des Jesuiterordens. [Stuttgart]: [Metzler], 1773-74.

8vo, 3 parts in 1 volume. [4], 52; 112; [2], 107 pp. 1 blank leaf. The general title is bound before the third part. Woodcut oriental alphabet examples. Fine copy. Contemporary calf, gilt spine.

FIRST EDITION of this collection of letters regarding the suppression of the Jesuit Order and their expulsion from their missions in America, China, The Philippines, etc. Included in the New World sections are letters from Canada, California, Maryland and Virginia, Paraguay, Peru, Japan. Instigated by the Portuguese minister Pombal (1699-1782), who had made arrangements with Spain to drive the Jesuits from Paraguay, extorted from the dying Benedict XIV the appointment of Cardinal Francisco de Saldanha da Gama (1723 -1776), a declared enemy of the Jesuits, as Visitor and reformer of the Society of Jesus in the provinces of Portugal and her colonies in West and East Indies. The complete supression of the Jesuits was proclaimed by Pope Clement XIV in 1773. Murr describes Pompals technique of imprisoning only foreigners in missions so as not to alienate the local population or have fear of political intervention: "Thus we find in a letter of Father Kaulen, a German Jesuit, which was published by Christopher Murr, that in one section of St. Julian, besides fifty-four Portuguese Jesuits, there were thirteen Germans, one Italian, three Frenchmen, two Spaniards, and three Chinese" (T.J. Campbell, The Jesuits 1534-1921, p. 472).
Murr (1733-1811), noted German scholar and antiquary, was the author of a number of important works including a six volume work on the Antiquities of Herculaeum. He also was interested in the history of missions in the New World and Far East, especially those documented by the Jesuits. In addition to the present work he wrote "Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in America" in 1785 (see Borba De Moraes I, 142).
§ The OCLC locates only two copies (Brown Univ. & Harvard).

H-B T. 1668 (ed 1774)
MURA, Christoph Gottlieb von
HB Bescheidt Ausg. Stgt 1774
3 Teile in 1 Band

BX
3702
.M87
1773
Jesuitana

15/5/80
112/57
2156155

OCLC 2309044
3/22/2006

Briefe

eines

Protestanten

über die

Aufhebung

des

Jesuitenordens.

L'alto non temo, l'umile non sdegno.

1773.

Es ist in diesen Briefen nichts enthalten, das nicht aus den angeführten Schriftstellern sonnenklar zu erweisen wäre. Wenn mir auch, als einem Protestanten, die Aufhebung des grösten und wichtigsten Ordens, den die Welt je aufzuweisen hatte, und desgleichen sie niemals mehr haben wird, gleichgültig wäre, so kann es mir doch niemand wehren, als Mensch, ihn zu bedauren, und als Liebhaber der Gelehrsamkeit, ihn zu vertheidigen.

Erſter Brief.

Am 30. Aug.

Was Sie vermutheten, wertheſter Freund, iſt eingetroffen. Geſtern las ich in der florentiniſchen Zeitung die Nachricht vom Suppreſſionsbreve, die Sie nunmehr auch werden geleſen haben. Aber welche Art wählte der Pabſt, ſeine Bulle den Jeſuiten zu publiciren? Des Nachts kommen Prälaten mit einer Bedekung von Häſchern und bewafneter Mannſchaft

in die Collegia des Ordens, und lesen armata manu das Suppressions-Breve den bestürzten Vätern vor, nachdem ihnen schon vorher alle Arten von Kränkungen widerfuhren, nachdem man sie aus allen Provinzen Portugals, Spanien und Frankreichs vertrieben hatte, ohne Beweise gegen sie zu führen.

Es hieß: Stat pro ratione voluntas. Man fieng den Proceß, nach der jetzigen neuen Jurisprudenz, mit der Execution an.

Der Cardinal von York, ein Bruder des Prätendenten, nahm ihnen schon zuvor das Seminarium zu Frascati. Er ist übrigens ein frommer Herr, der sich anfangs als einen Freund der Jesuiten erwieß, wie dann der jetzige Abbate Steffanucci, der als Jesuit Lector Canonum im deutschen Collegio

zu

zu Rom ist, sein Beichtvater war. Es ist bekannt, daß der Cardinal von den bourbonischen Häusern Pension hat, mithin konnte er nicht mehr Freund eines Ordens seyn, den Spanien und Frankreich vertrieben hatten. Dieser gelehrte Steffanucci hätte unter Clemens XIII. können Cardinal werden. Er verbath es sich aber, und statt seiner wurde es der jetzige Papst. Hingegen hätte Marefoschi gerne damals den Cardinalshut gehabt. Allein Clemens XIII. fand es nicht dienlich. Marefoschi glaubte, die Jesuiten wären daran schuld! und ließ sich schon damals drohend verlauten, er wolle es den Jesuiten merken. So sagte man in Rom.

Jedoch ich enthalte mich, dergleichen Dinge Ihnen zu erzählen. Sie wissen, daß

ich gerne von einer Sache das Wesentliche schätze. Ich will mich sehr kurz fassen, um meinen Satz zu beweisen, daß der Papst allein und vor sich den Jesuiterorden nicht de jure habe aufheben können, sondern daß er zuvor auf einem allgemeinen Concilio die Sache dieses Ordens hätte sollen untersuchen lassen. Was drey Monarchen gethan, das konnte der Papst nicht thun, von Rechtswegen. Diese drey Souverains vertrieben den Orden, ohne demselben oder der Welt die Ursachen bekannt zu machen, noch vielweniger Beweise gegen die Jesuiten zu führen, oder sie zur Vertheidigung kommen zu lassen. Der Abbt Salema ließ in Paris viele Schriften spanisch und französisch gegen die Gesellschaft drucken, als im Jahr

1767.

1767. der fatale Zeitpunkt für dieſelbe war. In den portugieſiſchen Memoiren beruft man ſich auf Proceſſe, die kein Menſch geſehen hat. Es heißt immer: moſtraſe, moſtraſe maïs &c. Ferner erhellet; noch klärer zeigt ſichs ꝛc. Aber wer hat den dieſe Beweiſe geſehen?

Es iſt, da ich eben an Sie ſchreibe, eine Schrift in Holland unter der Preſſe, a) welche für die Geſellſchaft, hauptſächlich an den Monarchen Spaniens gerichtet iſt. Ich

 habe

a) Raiſons invincibles qui doivent empêcher le Pape d'accorder, & les Souverains de pourſuivre l'Abolition de la Compagnie de Jeſus, tant que cette cauſe ſera dans l'état où elle eſt. 1773. 8.

habe blos den ersten Bogen davon gesehen. Vermuthlich wird sich bald ein hurtiger Uebersetzer darüber machen, und sie auch den Deutschen bekannt machen. Sie ist sehr gut geschrieben, so viel ich davon gelesen habe. Aber leider! kommt diese Schrift zu spat. Der Streich ist bereits geschehen, der die Gesellschaft endigte.

Man sagt, der König von Preusen habe in der Schlacht bey Kollin seinen Truppen zugeschrien: Wollt ihr dann ewig leben b)? Fast so gehet es auch den Jesuiten. Ihr Orden hatte nun schon 233 Jahre hindurch sich groß

b) Récueil de Lettres de S. M. le Roi de Prusses Prémiere Partie, p. 87. Leipzig 1772. 8.

groß über alle erſinnliche Verfolgungen, Läſterungen u. d. g. erhoben. Tunc celſior exibat, quum premebatur. Er lebte aber zu lange, war zu klug, und zu reich.

Zweyter Brief.

Hier ſende ich Ihnen die Abſchrift des lateiniſchen Originals vom päpſtlichen Breve. Der Papſt führet in ſeinem Mandat in forma Brevis verſchiedene Beyſpiele von aufgehobenen Congregationen an. Die meiſten aber ſind durch Kirchenverſammlungen annulliret worden. Das wichtigſte Exempel iſt

der Tempelherrenorden; allein es passet auf die Jesuiten, wie eine Faust auf ein Auge. Ein Jesuit hat oft dem Pabste mehr Nuzen geschaft, als alle Tempelherren. Denn es war keine priesterliche Gesellschaft, sondern ein blosser Ritterorden, der nach damaligen Vorurtheilen im J. 1128, zur Beschützung der Christen im gelobten Lande gegen die Ungläubigen, auf der Kirchenversammlung zu Troyes genehmiget wurde. c) Durch grosse Schenkungen wurde dieser militairische Orden so reich, daß er dem Papste Clemens V. und Philipp IV. Könige von Frankreich eine Theilungssucht (die in unsern Tagen wieder so

c) Puteans histoire de l'ordre militaire des Templiers, Brüssel, 1751. 4.

so sehr Mode wird) einflößete, weil ihre herrlichsten Güter in Frankreich lagen. Um aber doch mit einigem Schein Rechtens zu verfahren, legte man ihnen im J. 1311. auf einer Kirchenversammlung zu Vienne die abscheulichen Verbrechen zur Last, zog ihre Güter, (ohngeachtet das Concilium zu Vienne es für gut hielt, über diese Sache keinen entscheidenden Ausspruch zu thun, wie der jetzige Papst in seiner Bulle selbst gesteht) d) zum Besten weltlicher Mächte, ein, (in Deutschland steckte man die Tempelherren unter die

d) Etiamsi Concilium generale Viennense, cui negotium examinandum commiserat, (Clemens V) a formali & definitiua ferenda sententia censuerit se abstinere.

Johanniterritter) e) und richtete viele grausam hin, ohne ihnen die zur Last gelegte Verbrechen beweisen zu können. Sie appellirten auf einem Synodo zu Maynz, 1311. an ein allgemeines Concilium; aber es half alles nichts, das Theilen schmeckte gar zu gut. Der Orden wurde 1312 durch die päpstliche Bulle supprimiret. Ein Reich nach dem andern folgte dem Beyspiele des heiligen Vaters und des allerchristlichsten Königes. Der Ordensmeister und etliche Ritter wurden im Angesichte des Papsts und Königes lebendig verbrannt, weil sie beyde die Wahrheit gesagt hatten. Sie citirten beyde vor GOttes Gericht, und dies ist das beste, das man bey gewalt-

e) Dithmar vom Meisterthum des Tempelordens.

gewaltsamen Unterdruckungen thun kann. Clemens V starb auch wirklich das Jahr hernach, 1314, und Johannes XXII. brachte erst 1319 die völlige Ausrottung dieses Ordens zu Stande. f)

Dritter Brief.

Sie haben Recht, mein Wertheſter, wenn Sie ſagen, daß Ihnen das von Jacob Bider-

f) *Chriſt. Thomaſii* diſſ. de Templariorum equitum Ordine ſublato. Halæ, 1706. 4. Menſchlagers Geſchichte des XIV Jahrhunderts, S. 74.

dermann in vortreflich Latein überſezte Leben Ignatii Loſolä gefällt. Es hält die erſten päpſtlichen Bullen ausführlich in ſich, die der Geſellſchaft Jeſu ertheilet worden. Dieſes iſt die Urſache, warum ich Ihnen den Ribadeneira g) geſandt habe. Er iſt viel beſſer, als Maffei. h)

Eliæ Haſenmülleri hiſtoria Jeſuitici ordinis, (Francof. 1593. 4.) welche auch deſſen triumpho Papali, Francof. 1605. 8. ange-

g) Vita *Ignatii Loiolæ* a *Petro Ribadeneira*, Sacerdote S. I. *hiſpanice* conſcripta, nunc *latine* verſa ab *Iacobo Bidermanno*, S. I. Ingolſtadii, 1590. 8. Res ab *Ignatio Loiola* geſtæ. Monachii, 1612. 12.

h) De vita *Ignatii Loiolæ*, Libri III. Coloniæ. 1585. 8.

angehängt ist, bedeutet das nicht, was man daraus machen will. Selbst der grosse Feind der Jesuiten, Fra Paolo Sarpi i) sagt davon: Hò ricevuto *l'Historia Giesuitica di Assemullero*, e mi è stata molto grata. Non hò però trovato in quello, quanto pensavo.

Ribadeneira erzählet diese Begebenheit vom heil. Ignatius Lojola. k) Als er mit seinen Gefährten Faber und Laynez nahe gegen Rom kam, und in einer einsamen Kirche betete, soll ihm der Heiland der Welt erschienen seyn, und ihm zugerufen haben: Ego vobis Romæ propitius ero. Ich werde euch in Rom gnädig seyn. Zwey und zwanzig

i) Lettere italiane di *Fra Paolo*, p. 138.

k) Lib. II, cap. 11.

zig Päpste erfüllten diese Zusage reichlich. Nur Clemens XIV verkehrte diese Worte, und hob den Orden auf, der dem römischen Stule und den Wissenschaften so unaussprechliche Dienste geleistet hatte, ohne dessen Vertheidigung förmlich zu hören, oder die Sache durch ein allgemeines Concilium erörtern zu lassen.

Ehe ich aber weiter gehe, muß ich Ihnen Beweise darlegen, daß das Concilium über den Papst sey.

Es ist bekannt, daß die christlichen Kaiser ihr Recht, Kirchenversammlungen zu halten, Bischöffe zu bestellen ꝛc. so lange ausübten, als die päpstliche Gewalt des Bischofs zu Rom noch in der Wiege lag. 1) Von Con-

1) Sokrates hist. eccles. L. V. proœm.

Constantin dem Grossen an bis auf Gratian behielten sogar die Kaiser den Titel: Pontifex maximus. m) Die vorgebliche Schenkung des Kirchenstaats von K. Constantin ist schon längst so widerlegt worden, daß es eckelhaft wäre, dieses falsche Assertum zu berühren. Man darf nur die untergeschobene Urkunde beym Lünig oder Rousset (Supplem. du Corps diplomatique, T. I, P. 4.) lesen, um davon überzeugt zu seyn, daher auch Baronius selbst (Annal. ad a. 324, n. 23. u. f.) davon abstrahiret.

m) Mosheim hist. eccles. p. 156.

Vierter Brief.

Man nimmt in der römischen Kirche durchgehends den Satz an, daß ein Concilium nöthig sey, Religionsstreitigkeiten und Schwierigkeiten beyzulegen, und man kann aus der Geschichte vieler Kirchenversammlungen beweisen, daß die Einwilligung des Papstes bey einem Concilio nur als ein Zeichen seiner Zufriedenheit über die Aussprüche der versammleten Väter, nicht aber als ein wesentlicher Umstand angesehen wurde. Man darf einen aufmerksamen Blick in die Kirchengeschichte thun, so wird man von der Wahrheit dieses leztern Satzes deutlich überzeugt werden.

Der

Der zweyte Canon der constantinopolitanischen allgemeinen Kirchenversammlung (im J. C. 381.) sagt deutlich, daß kein Bischof (den römischen nicht ausgenommen) sich in die Sachen eines andern mischen soll. Ein gleiches erhellet aus dem sechsten Canon der vorhergegangenen ersten allgemeinen nicänischen Kirchenversammlung, so sehr auch Baronius sich bemühet, zu erweisen, daß dieser Canon nicht vollständig sey. m) Die Definition des Cardinals Bellarmins, n) Concilia

m) *Baron.* Annal. ad a. 325.

n) *Bellarm.* de potestate summi Pontificis, contra *Barclajum;* und de Conciliis, Lib. I. cap. 13. und 17. Man sehe, was gegen Bellarmin sowohl von Phil. Mor-

cilia generalia ea esse, quibus nemo recte præsidet, nisi summus Pontifex, hält keinen Stich. Diese Zierde des Jesuiterordens vertheidigte die Rechte des Papstes aufs äusserste. Kein andrer Orden wird mir einen so grossen Mann aufweisen können. Man erzählet vom heil. Thomas von Aquino, daß ihm ein Crucifix soll zugerufen haben: Bene de me scripsisti, Thoma. Aber der Papst hatte wahrlich noch mehr Ursache, dem Bellarmin das nämliche zu sagen. Er wurde vom Papste unter Androhung der Excom-

nay, als auch im seltenen aber vortreflichen Tractate: de Monarchia temporali Pontificis Romani. Genf, 1687. 8. im XVI ꝛc. Cap. erinnert worden.

communication gezwungen, den Cardinalshut anzunehmen. Als 1605 Clemens der achte starb, war Bellarmin sowohl als Baronius nahe daran, Papst zu werden. Allein beede wurden durch die spanische Faction ausgeschlossen.

Fünfter Brief.

Ich kan Ihnen sogleich sechs Päpste anführen, welche durch ein Concilium abgesezt wurden. Im J. 963. wurde Papst Johannes XII. in einer grossen Kirchenversammlung feyerlich abgesezt, und statt seiner Leo der VIII.

ernannt, o) in Gegenwart Kaisers Otto des Grossen. Der Papst Johannes hatte die Frechheit, an die Bischöfe zu schreiben: Nos audivimus, quod vos vultis alium Papam facere: Si hoc facitis, excommunico vos de Deo omnipotenti, ut non habea-

o) S. *Pfeffinger* ad Vitriar. T. I. p. 316. Vor etlichen Jahren kamen in dieser Sache zwo gelehrte Schriften zum Vorscheine. *G. C. Nelleri* apologia historico-canonica pro S. Provincia Romana, *Johannem* XII Papam, ut Apostatam, a. 963. reprobante, & coram *Ottone* M. *Leonem* VIII canonice eligente. Trier, 1766. 4. Gegen diese Schrift kam heraus: *Adeodati Eus* disceptatio in apologiam hist. canonicam &c. Lüttich, 1767. 4.

habeatis licentiam, *nullum* p) ordinare, & missum celebrare. Aber weder der Kai-

 ser

p) Baronius und Harduin lesen ullum. Es ist aber nicht recht. Der Papst schrieb nullum. Denn der Kaiser rückt ihm diesen Fehler wider die lateinische Wortfügung vor: Est & aliud in vestris litteris, quod non episcopum, sed puerilem ineptiam scribere deceret — nunc usque putavimus, *duo negativa* (non — nullum) facere unum dedicativum. Es war ein unwissender und gottloser Papst, von dem Baronius (ad a. 956.) sagt: tamquam in scena mimum Pontificem egisse. Und die Bischöfe baten den Kaiser, monstrum illud nulla virtute redemtum a vitiis von der römischen Kirche zu entfernen. S. *Luitprand.*

ser noch die Bischöfe kehrten sich an dieses Geschwätz. Er fand zwar kurz darauf, durch Geschenke und Bitten der römischen Damen, Mittel, wieder nach Rom zu kommen, wurde aber bald darauf im Ehebruch getödtet. Die ungetreuen Römer wählten Benedict V, der Kaiser aber ließ ein Concilium zusammen beru-

prand. L. 6. c. 6. *Harduin.* T. 6. Concilior. p. 627. *Baron.* Annal. a. 963. n. 3, wo die gräulichen Anklagen gegen diesen Papst zu lesen sind. Die angebliche Urkunde seines gehaltenen Concilii ist erdichtet. S. *Launojum* in ep. ad *Sam. Marchium*, und Semlers Auszug aus der Kirchengeschichte der Christen, 4ter Theil, S. 396, 397.

berufen, und zwang ihn, auf demſelben Abbitte zu thun, und ſich nach Hamburg zu begeben, wo er auch ſtarb.

Im J. 1046 veranſtaltete Heinrich III. ein Concilium zu Sutri, jagte zwey Päpſte weg, ſezte den dritten ab, und beförderte drey andre hintereinander zur päpſtlichen Würde. q)

Auf der Kirchenverſammlung zu Piſa, 1409 wurden die Päbſte Gregorius XII. und Benedict XIII. abgeſezt. r)

Das Concilium zu Coſtnitz ſezte auch wirklich 1417 Benedict XIII. ab, und zwang

q) *Maſcou.* de Henrico III. S. 329. u. f.

r) *Lenfant* hiſtoire de Concile de *Piſe.* Amſterd. 1724. 4.

Gregorius XII. und Johann XXIII. im J. 1415 zur Abdankung. s) Man sezte als eine unverlezliche Wahrheit voraus, daß ein allgemeines Concilium, so bald es versammlet ist, unmittelbar von Christo, nicht aber vom Papste, dessen vorgeblichen Statthalter, abhange. Es wurde auf dieser Kirchenversamm-

s) *Herm. von der Hardt* acta magni œcumenici Constantiensis Concilii. Francof. 1700. fol. Sess. XI. Der saubere Papst Johann XXIII. hatte die Lehre vieler unsrer jezigen starken Geister. Dogmatizavit, vitam æternam non esse, neque aliam post hanc, & animam hominis una cum corpore humano mori & exstingui ad instar animalium brutorum.

ſammlung ein Decret gemacht, und hernach auf dem Basler Concilio zum drittenmale wiederholet, quod Papalis etiam dignitas generali Concilio *obedire* teneatur in his, quæ pertinent ad fidem, & exſtirpationem ſchiſmatis, & ad reformationem Eccleſiæ in *capite* & *membris*; daß auch die päpſtliche Würde einer allgemeinen Kirchenverſammlung gehorſam ſeyn ſoll, in Sachen, ſo den Glauben, die Ausrottung der Spaltungen, und die Reformation des Haupts und Glieder der Kirchen betreffen. Panormitanus t) ſagt daher mit Recht: In concernentibus fidem etiam dictum unius privati præferendum eſſe dicto Papæ, ſi

t) Tit. de Elect. c. Significaſti.

ille moveatur melioribus auctoritatibus veteris & novi Teſtamenti; und Gerſon u) lehret alſo: Quemcumque hominem doctum poſſe & debere generali concilio, cui & ipſe præſens ſit, ſe opponere, ſi ſentiat, majorem partem ad oppoſitum Evangelii malitia vel ignorantia declinare; daß ein jeder gelehrter Mann könne und ſolle ſich einer ganzen Kirchenverſammlung widerſetzen, wenn er ſieht, daß der gröſte Theil deſſelben aus Bosheit oder Unwiſſenheit irre. Ja er ſagt, daß diejenigen, welche fragen, ob der Papſt gröſſer ſey, als die Concilien? eben ſo ungereimt handeln, als wenn ſie ſagten, der Theil wäre gröſſer, als

u) De Exam. doctrin. Part. I.

als das ganze. In den vier ersten allgemeinen Kirchenversammlungen, welche bey den Päpsten selbst in gröster Veneration sind, hatten weder die römischen Bischöffe, noch ihre Legaten, sondern entweder die Kaiser, oder andere Bischöffe das Recht zuerst zu reden.

Das Concilium zu Basel suspendirte nicht nur Eugen IV. im J. 1438, sondern sezte ihn im folgenden Jahre gar ab, nachdem es denselben im October, 1437 nach Basel citirt hatte. x)

Alle diese Beyspiele geben zu erkennen, daß das Concilium über den Papst sey.

Auf

x) *Aen. Sylvii* Commentarii de Basileensi Concilio.

Auf der tridentinischen Kirchenversamm-lung y) hielt Jacob Laynez, General des Jesuiterordens, am 20 Oct. 1562, eine Rede, welche unter allen andern das meiste Aufsehen machte, und nach der herrschenden Theologie der Italiäner schmeckte, die den Papst über das Concilium erheben, und behaupten, die Autorität der Decrete einer Kirchenversammlung hange lediglich von der päpstlichen Bestätigung ab, welchen Satz im J. 1429 die theologische Facultät zu Paris verdammte, als ihn ein Dominicaner behauptete. Die römischen Prälaten erklärten diese Rede des Laynez für die gründlichste und gelehrteste, so jemals gehalten worden, und sie war lange

y) Fra Paolo Sarpi, L. VII. §. 25.

lange der Gegenstand aller Gespräche in Trident. Der Bischof von Paris, Bellay, bestritt sie, nebst andern, und sprach laut davon, daß er diese Rede des Jesuiten widerlegen wolle. z) Man sehe, was Pallavicini gegen Sarpi hier erinnert hat. a)

Die

z) Dice anco-che ha inteso, che Monsignor di *Parigi*, quando si tornara à votare la dottrina e canoni, ha animo di rispondere gli argumenti e raggioni addotte dal *Lainez*. Visconti *Lettera di* 26 *Ottobre*, 1562. S. Lettres anecdotes du du Nonce *Visconti*. Amsterd. 1719. 8.

a) Hist. Concilii Tridentini, ex vers. lat. *Ioh. Bapt. Giattini* S. I. Aug. Vindel. 1769. fol. T. III, Lib. XVIII, cap. 15, pag.

Die französischen Bischöffe wollten so gar zu Trident einen Papst erwählen, wenn Pius IV. würde gestorben seyn, und überliessen es der Königin, nebst Spanien, zu bestimmen, ob sie lieber den Papst von den Cardinälen in Rom, oder von den Vätern auf dem Concilio erwählet wissen wolle. b)

In der letzten Session der Versammlung zu Trident fassete man den Schluß, den Papst um die Confirmation der Decrete zu bitten, und das Concilium zu beurlauben. Dies geschah

pag. 81. seq. wo das Concept dieser berühmten Rede des P. Laynez ausführlicher steht, als beym Sarpi.

b) Pallavicini, Lib. XVIII, cap. 17, n. 15. T. III, p. 92.

schah auch wirklich. Kann man nicht mit Recht aus diesem Beyspiele erhärten, daß das Concilium seine Autorität an sich selbst zu haben, und den Papst hingegen verpflichtet zu seyn glaubte, seine Einwilligung dazu zu geben? c) Ferrerius behauptete den Satz, das Concilium sey über den Papst, gegen die päpstlichen Legaten als eine ausgemachte Wahrheit, (24 Jan. 1563.) auf welche die französische Kirche schwöre, weil sie auf der costnitzer Kirchenversammlung bestätiget worden. Seripaldi wollte ihm zwar die Einwendung machen, daß damals kein gewisser römischer Papst, und eine Spaltung in der Kirche gewesen;

c) Man lese, was Courrayer zum 81 §. des achten Buches des Sarpi vom trident. Concilio angemerket hat.

wesen; jezt hingegen habe sie ein rechtmäßiges Haupt, das von der ganzen katholischen Christenheit dafür erkannt werde. Die französischen Deputirten wollten aber durchaus nicht von ihrem Lehrsatze abweichen, und sagten, daß dieses die Meinung aller Bischöffe ihrer Nation sey. Der Cardinal von Lothringen schrieb also an den Papst, daß es am besten wäre, von der Frage: ob der Papst der ganzen Kirche vorgehe? zu abstrahiren. Dieses geschah auch würklich, wie man bey Sarpi, und noch ausführlicher beym Pallavicini d) nachlesen kann.

Sechs-

d) *Pallavicini*, L. XIX, cap. XIV, n. 45. T. III. p. 130. edit. 1769. fol. L. XXI. c. 13. pag. 226.

Sechster Brief.

Der Papst führet in seiner Bulle das 16 Capitel de regularibus, der 25sten und lezten Session (4 December 1563.) an. Wie heißt es da? Hier haben Sie die ganze Stelle e) aus der Originalausgabe, S. CCXI und CCXII. Caput XVI. Nulla quoque renunciatio, aut obligatio, antea facta, etiam cum juramento, vel in favorem cujus-

e) Canones & decreta sacrosancti œcumenici Generalis Concilii Tridentini, sub Paulo III, Julio III, Pio IV, Pontificibus max. Romæ, apud Paulum Manutium, Aldi F. 1564. fol.

cujuscumque cauſſæ piæ, valeat, niſi cum licentia Epiſcopi, ſive ejus Vicarii, fiat intra duos menſes proximos ante profeſſionem; ac non alias intelligatur effectum ſuum fortiri, niſi ſecuta profeſſione: aliter vero facta, etiam ſi cum hujus favoris expreſſa renunciatione, etiam jurata, ſit irrita, & nullius effectus. Finito tempore novitiatus, ſuperiores novitios, quos habiles invenerint, ad profitendum admittant; aut e monaſterio ejus ejiciant. Per hæc tamen ſancta Synodus non intendit aliquid innovare; aut prohibere, *quin religio clericorum Societatis Jeſu, juxta pium eorum inſtitutum, a ſancta ſede apoſtolica*

ſtolica approbatum, Domino, & ejus Eccleſiæ inſervire poſſint: ſed neque ante profeſſionem excepto victu, & veſtitu, novitii, vel novitiæ illius temporis, quo in probatione eſt, quocumque prætextu, a parentibus vel propinquis, aut curatoribus ejus monaſterio aliquid ex bonis ejusdem tribuatur: ne hac occaſione diſcedere nequeat, quod totum, vel majorem partem ſubſtantiæ ſuæ monaſterium poſſideat; nec facile, ſi diſceſſerit, id recuperare poſſit: quin potius præcipit ſancta Synodus ſub anathematis pœna dantibus & recipientibus, ne hoc ullo modo fiat; & ut abeuntibus ante profeſſionem omnia reſti-

tuantur, quæ ſua erant, quod ut recte fiat, Epiſcopus, etiam per cenſuras Eccleſiaſticas, ſi opus fuerit, compellat. Sarpi vergißt in ſeiner Geſchichte dieſer Kirchenverſammlung nichts, das er der Geſellſchaft Jeſu zur Laſt legen kann, und behauptet, Laynez habe damals auf dem Concilio den Grund zur Abweichung dieſer Societät von den Regeln andrer Orden gelegt. Allein er irret. Ihr Inſtitut war bereits von den Päpſten Paulus III. und Julius III. beſtätiget. Die Urſache, warum das Concilium dieſer Geſellſchaft ſo rühmlichſt erwähnte, war dieſe. Der Cardinal Carlo Borromeo ſchrieb vier Monate zuvor an die päpſtlichen Legaten, daß es ihm überflüßig zu ſeyn ſcheine,

ne, die Ursachen anzuführen, die den Papst bewegten, die Gesellschaft Jesu zu lieben, und zu wünschen, sie möchte in allen katholischen Provinzen aufgenommen werden; Se. Heiligkeit hätten zwar vernommen, daß sie in Frankreich nicht aufgenommen würde; es geschehe dieses aber mehr aus Haß einiger Privatpersonen, als aus eigenem Willen und Neigung des Königes oder Parlaments; es würde daher dem heil. Vater sehr angenehm seyn, wenn die Legaten des Ordens, so bald von den Regularibus Meldung geschehe, vortheilhaft erwähnen möchten. Der Cardinal schloß sein Schreiben also: Diese Väter sind wie Sie allerseits wissen, gehorsamste Söhne des Papstes und des apostolischen

Stuhls, und ich bin ihr eifriger Patron. Daher werde ich alles ihnen erzeigte Gute so ansehen, als wäre es mir selbst erwiesen worden. Ich ersuche Sie also, Ihnen diese Väter über die massen anempfohlen seyn zu lassen. Diese Ausnahme des Ordens von dem allgemeinen Decret der Professen war im ersten Aufsatz der Canonum Concilii Tridentini also abgefasset: Per hæc tamen sancta Synodus nihil intendit innovare, aut prohibere, unde Clerici Societatis Jesu secundum eorum Institutum, approbatum a Sancta Sede, Professionem retardare non possunt. Nachher wurde sie so abgefasset, wie wir sie jezt in

allen

allen Exemplaren der Canonum dieser Kirchenversammlung lesen. f)

Die neuern herrlichen Zeugnisse, der Päpste so wohl als der französischen Bischöffe, können Sie aus den Bullen Benedicts XIV. und Clemens XIII. in unten angezeigter Schrift gesammlet finden. g) Ich bin ꝛc.

Sie=

f) S. Sforzia Pallavicini Lib. XXIV, cap. 6. pag. 326. und dessen Vindicationes Societatis Jesu, quibus multorum accusationes in ejus Institutum refelluntur, Romæ, 1649. 4.

g) Frage, ob man mit gutem Gewissen ꝛc. und ohne den grösten Nachtheil der christlichen Kirche den Jesuiterorden vertilgen könne, und ob die Abschaffung dieses Ordens zur grössern Ehre gereiche? Aus dem französischen. Freystadt, 1773. 8. S. 21. u. f. 36 ꝛc.

Siebenter Brief.

So bald meine Disquisitio de abrogatione Societatis Jesu gedruckt ist, will ich sie Ihnen zusenden. Ich habe diese ganze Woche daran gearbeitet.

Man wirft den Jesuiten ihren Gehorsam gegen den General ihres Ordens vor. Aber war es denn nicht ihre Schuldigkeit? War es ihnen nicht vom Papste selbst ernstlich geboten? Julius III. sagt in seiner ihnen 1550 ertheilten Confirmationsbulle, welches die dritte war seit der Errichtung ihrer Gesellschaft: Proprii cujusque gradus judicium, & officiorum discretio ac distributio

butio tota ſit in manu Præpoſiti Generalis, ſeu Prælati per nos quocunque tempore eligendi, vel eorum, quos ipſe ſibi ſubſtituerit. — — — Singuli vero ſubditorum, tum propter ingentes ordinis utilitates, tum propter nunquam ſatis laudatum humilitatis aſſiduum exercitium, non ſolum Præpoſito in omnibus, ad inſtitutum Societatis pertinentibus, parere ſemper teneantur: *ſed in illo Chriſtum veluti præſentem agnoſcant*, & quantum decet, venerentur.

Mit welcher Hochachtung (der neueſten Bullen des vorigen Papſtes Clemens XIII. nicht zu gedenken) ſchreibet nicht Gregorius XIII. in ſeinem neuen Bekräftigungs-Bre-

ve, h) von 1584 von dem Orden! Ipſius (Societatis Jeſu) inſtituta, ſagt er, tanquam fundamenta ejus præſidii, quod Catholicæ Religioni impendunt, immota, atque inconcuſſa aliorum etiam Romanorum Pontificum exemplo debemus Apoſtolica autoritate tueri, quorum ſel. recor. Paulus III. & Julius etiam III. Conſtitutiones, & laudabile dictæ Societatis inſtitutum confirmarunt, — quo inſtituto per Paulum IV. examinato, *& a Synodo Tridentina commendato*, Pius V. item Prædeceſſor noſter Societatem ipſam ordinem eſſe mendicantem, declaravit. Quæ omnia non immerito

ab

h) *Ribadeneiræ* Vita Ignatii, p. m. 276.

ab eis ſunt conceſſa *ob egregias virtutes, & dona Societati antedictæ divinitus clargita*, cujus præcipuus finis catholicæ eſt Religionis defenſio ac Propugnatio, animarumque in Chriſtiana vita & doctrina profectus. Gratiæ quoque ejus vocationis eſt proprium, diverſa orbis terrarum loca ex Romani Pontificis, *ſeu Præpoſiti generalis ejusdem Societatis directione peragrare*, vitamque in quavis mundi parte agere, ubi ſalvandarum ſua opera animarum copioſior proventus ad Dei gloriam ſperetur. Ad quem finem *Spiritus Sanctus bonæ memoriæ Ignatii Lojolæ, Societatis ipſius Inſtitutoris, ejusque ſociorum excitator*, media quoque — accommodavit. — — Di-

ctam Societatem firmo ſedis hujus præſidio communiri volentes, *hac noſtra perpetua Conſtitutione* — ſtatuimus &c.

Die Conſtitutionen des heil. Ignatius wurden von Gregorius dem XIII. und XIV. und Paul V. ſo bekräftigt und beſtätigt, als ob ſie verbotenus in ihren Bullen enthalten wären. Lojola faßte ſie ſpaniſch ab. Der Jeſuit Joh. Polancus überſetzte ſie hernach ins Lateiniſche, und ſie wurden in Rom, 1558. 8. unter dem Titel: Liber *Conſtitutionum Societatis Jeſu* decem in partes diſtributus &c. gedruckt. Im J. 1606. wurde der ſpaniſche und lateiniſche Text in einen Foliobaud zuſammen gedruckt, i) ſo wie

i) Conf. *Placcii* Theatrum Anonymorum, p. 125.

wie schon zuvor im J. 1596 die den Orden betreffenden Bullen.

Achter Brief.

Die französische Geistlichkeit (ja im Grunde eine jede) kann mit Recht gegen dieses höchst gewaltsame Verfahren des Papstes oder Bischoffs von Rom protestiren, ohne sich durch dessen eigenmächtigen Bannstral blenden zu lassen. Der König von Preussen und alle andre protestantische Fürsten machen aus dieser Bulle ohnehin nicht das geringste;

der grosse Friedrich ließ sogar die Publicirung derselben in seinen Landen scharf verbieten. Der Erzbischoff von Tours schickte sogar dem Papst das Breve wieder zurück, und legte die gedruckte Entschliessung Cleri gallicani, vom J. 1765. dazu.

Man weiß, daß im J. 1682. die französische Geistlichkeit diese vier Sätze feyerlich bekräftigte, und im Parlament eintragen ließ, 1) daß der Papst über die weltlichen Güter der Könige keine Gewalt habe; 2) daß das Concilium über den Papst ist, wovon ich Ihnen oben Meldung gethan habe; 3) daß die päpstliche Gewalt nach den Sätzen der Kirchenversammlungen sich richten müsse; und 4) daß die Entscheidungen des Papstes

nicht

nicht ehre unveränderlich sind, als bis sie von der ganzen Kirche angenommen worden.

Wäre es also ein Wunder, wenn Frankreich und mehrere katholische Länder die Bulle nicht annähmen? Wir haben schon in diesem Septembermonat ein Vorspiel davon gesehen. k) Der Papst supprimirte durch eine Bulle

k) Ich kan gleiche Beyspiele aus dem funfzehnten Jahrhunderte beybringen. Innocentius der achte gab durch eine Bulle alle Güter der Ordensritter von St. Lazarus und vom heiligen Grabe dem Johanniterorden. Allein man achtete wenig darauf. Carl VIII. bestätigte vielmehr 1490 dem St. Lazarusorden alle bereits ertheilten Privilegien, und der Grosmeister Johan-

Bulle die reiche Abtey von Grandmont, welche 40000 Livres jährliche Einkünfte hat. Diese

nes Cornutus ließ sich die in der päpstlichen Bulle angedrohte Excommunication so wenig anfechten, daß er vielmehr im J. 1492 zu Boigny ein Generalcapitel hielt. Dieses geschah auch in den folgenden Jahren, wobey sich die Commandeurs von England, Ungarn, Savoyen und selbst aus Italien einfanden. Alexander VI. eignete so gar 1496 durch eine neue Bulle das Ordensmeisterrecht dem römischen Stule zu, und Julius II. bestätigte alles dieses aufs neue. Als endlich 1544 die Johanniterritter eine Commenthurie des St. Lazarusordens, der Bulle Innocentius VIII. gemäß, einem Ritter ihres Ordens gaben, appel-

Diese Abtey vereinigte der Papst mit dem Bißthume von Limoges. Aber der Abbt, Hr. Mondain de la Maisourouge appellirte nun-

appellirte der Ordensmeister, wie anjezt der Abbt von Grandmont thut, an das Parlement, welches auch 1547 die Bulle Innocentius VIII. als einen Mißbrauch der päpstlichen Gewalt, und wider die Decrete des costnitzer Concilii abgefasset zu seyn, erklärte, und dem Johanniterorden die Appellations-Kosten zu tragen, auflegte. Der Ordensmeister der Johanniterritter hörte auch wirklich auf, sich Großmeister des St. Lazarusordens zu nennen. (Anjezt ist es der Graf von Provence.) Endlich erneuerte Pius V. durch eine Bulle alle vorigen Freyheiten des Or-

nunmehr an das Parlement, und zeigte in seinem Memoire, daß 1) die Bulle Clemens XIV. sich zu einer sehr unschicklichen Zeit mit dieser Vereinigung beschäftige; 2) daß der Papst weder zur Unterdrückung der Abtey, noch zu deren Vereinigung mit dem Bißthume von Limoges, hinlängliche Bewegursachen anfüh-

deus, und hob also die Bullen der Päpste Innocentius VIII. und Julius II. dadurch völlig auf. S. Histoire des Ordres Royaux, Hospitaliers-Militaires de Notre-Dame du Mont-Carmel & de Saint-Lazare de Jérusalem. Par Mr. *Gautier de Sibert*, de l'Académie Royale des Inscriptions & Belles Lettres, Historiographe des dits Ordres, à Paris, 1772. 4. av. fig.

anführen könne; und 3) daß die Bulle überhaupt Sachen in sich halte, die der Freyheit der gallicanischen Kirche schnurstracks zuwider sind.

Es scheint, der gute Vater Papst möchte gern einen enormen Despotismus in der Kirche in unsern Zeiten einführen. Kaum hatte ihm der Cardinal Buonaccorsi seine Meinung über dieses Verfahren gegen die Jesuiten gesagt, so wird er excommuniciret und gar bewacht.

Müssen Sie nicht erstaunen, daß der Papst den Ordensgeneral Don Lorenzo Ricci gefangen nehmen, und ihn wegen der Geldaffairen der Societät befragen läßt? Hat denn zuvor jemals ein Papst Rechenschaft von

den

den Jesuiten, wegen ihrer Einkünfte gefordert? War nicht der General Herr darüber, ohne alle Ausnahme? Welch ein gewaltsames, despotisches Verfahren des Papstes ist es, einen ehrwürdigen frommen Alten, der als General seines glorwürdigen Ordens grau geworden, gefangen setzen, und von ihm, wie von einem besoldeten Rentmeister, Rechnung abfordern zu lassen! Ich ärgere mich so darüber, daß ich nicht weiter schreiben kann.

Leben Sie wohl.

Briefe

eines

Protestanten

über die

Aufhebung

des

Jesuitenordens.

Zweytes Stück.

L'alto non temo, e l'umile non sdegno.

TASSO.

1774.

Neunter Brief.

N. den 16. Dec. 1773.

Was ich würde gethan haben, wenn ich Papst wäre? Ich will es Ihnen aufrichtig sagen: Ich würde den Jesuiterorden niemals aufgehoben haben. Aber Frankreich, Spanien und Portugal würden den Papst gezwungen haben? — Gezwungen? — Wie hätten sie denn den

Papst zwingen können? Seiner Staaten berauben — wozu schon der Anfang unter Clemens XIII. gemacht worden. Gut! gesezt, sie hätten ihn auch sogar aus Rom vertrieben, so würde er doch allemal Papst geblieben seyn, und die Nachwelt würde seine Standhaftigkeit bewundert haben. War es nicht genug, daß diese drey Mächte den Orden aus ihren Staaten vertrieben? Mußte der ganze Orden dieserwegen aufgehoben werden, weil ihn die Minister dieser drey Potenzen haßten? Kurz von der Sache zu sprechen, ich glaube, daß Seine päpstliche Heiligkeit dem Orden im Herzen selbst gram waren, dem sie doch vieles zu verdanken haben. Man sieht es nur allzu klar aus dem Verfahren des Papstes mit

dem

dem General des Ordens und seinen Assistenten. a) Jezt schreibt man mir aus Rom, daß das Reich mit sich selbst uneins ist. Die Cardinäle Zelada und Marefoschi (die ärgsten Feinde des Ordens) haben sich mit

 ein-

a) Es erhellet auch aus einigen Ausdrücken in dem Breve selbst, z. B. Ordo, qui Societas Jesu *vulgo* dicitur. Warum denn vulgo? Wurde denn die Gesellschaft nicht so von allen Päpsten, und selbst von der Kirchenversammlung zu Trient Sess. 25. de Regular. cap. 16. (s. I. Stück, S. 34.) genennt? Er spricht von extortis litteris *Clementis* XIII. Selbst der Herausgeber der elenden Schrift: Giusta Idea che si deve concepire de' Gesuiti; Avignone, 1759. 8. hätte nicht verächtlicher von dem Orden sprechen können.

einander entzweyet, und man glaubt sogar, der leztere werde von der Congregation gar wegbleiben, die in der Sache der Jesuiten niedergesezt worden. Die Cardinäle Casali und Caraffa lassen noch die gröste Mässigung von sich blicken. Sie sehen nur gar zu wohl ein, daß die Grundsäze der päpstlichen Hierarchie unendlich durch das päpstliche Breve leiden, und daß, wenn die in demselben angeführten Ursachen gelten sollen, auch alle andre Mönchsorden unterdrückt werden müßten. Uns Protestanten kann dieses gleichgültig seyn; aber doch glaube ich, daß es nicht zu wünschen ist, daß alle Mönchsorden unterdrückt werden: die Gelehrsamkeit würde dabey viel verlieren. Wollte man ja einen Anfang machen, so müßte es mit dem Franciscaner-

eiscanerorden geschehen, worunter auch die Capuziner und Minoriten (die Lieblinge des Papstes) gehören. Allein theils haben auch diese einige nüzliche und gelehrte Männer aufzuweisen; theils stiftet dieser Orden durch seine Missionarien in Tong-king, Kochinchina, Tibet, auch in America und auf den Philippineninseln ungemein viel gutes durch die Bekehrung der blinden Heiden zum Christenthum, mit Leib- und Lebensgefahr, und ist jezt desto mehr damit beschäftiget, da die Missionen des Jesuiterordens aufhören. Will man überhaupt von dem mindern Nuzen sprechen, den geistliche Orden und Stiftungen leisten, so müßte man die grösten Domstifter aufheben, weil jezt die Absicht ihrer Fundatoren bey den wenigsten erreichet, und

mehr auf Geld, gut Essen und Trinken ꝛc. als auf fleissiges Beten und Studiren gedacht wird. Et tamen abusus non tollit usum.

Zehenter Brief.

N. den 20. Dec.

Es gereichet dem Orden zu wahrer Ehre, daß die grösten Geister unserer Zeiten denselben erst recht hoch schätzen, da er liegt, so wie man eine umgestürzte herrliche Bildsäule bewundert. Ich bitte Sie, haben Sie denn nichts von dem Entschlusse des preußischen Mon-

Monarchen vernommen? Als Seine Majestät zu Ende Augusts in Breslau waren, geruhten Sie zu einem der geschicktesten Männer der Gesellschaft Jesu zu sagen: Sey er ohne Kummer. Ich werde die Jesuiten in meinen Staaten erhalten, und schützen. Der Papst hat mir nichts zu befehlen, und Niemand. Ich habe der Kaiserin im lezten Frieden versprochen, die katholische Geistlichkeit in Statu quo zu erhalten. Ich halte mein Wort; und wenn ein jeder thun kann, was er will, so verjage ich alle übrige Pfaffen, und behalte euch.

Ich könnte Ihnen noch mehr ächte Anekdoten schreiben; aber ich will sie nicht dem

Papier anvertrauen. Ich beantworte vielmehr Ihre Frage: Aus was für Ursachen hätte denn der Papst den Orden erhalten sollen?

Hier haben Sie meine Gründe. Belehren Sie mich eines bessern, wenn Sie können. Ich rede jezt durchaus nach den eignen Grundsäzen der Päpste.

Aus allen, vorher dem Orden ertheilten Bullen erhellet, daß die Hauptabsicht bey dessen Stiftung die Ausbreitung des katholischen Glaubens, oder mit den Worten der Päpste, das Heil der Seelen zu befördern, gewesen ist. Diese konnte nicht besser erreicht werden, als 1) durch Unterricht der Jugend,

gend, b) und 2) durch Missionen. Alle katholische Souverains beziehen sich insonderheit in ihren Fundations- und Schenkungsbriefen an den Orden auf den erstern Punkt. Ein paar Beyspiele werden Sie so gut, als tausend, überführen. Als Kaiser Ferdinand der Erste das Collegium zu Insbruck stiftete, (am 20 May, 1564) bediente er sich unter andern dieser Ausdrücke: daß wir demnach auf solch ihr demüthige Bitt und Anlangen, und aus Gnaden, mit denen wir ihnen geneigt seyn, und in gnädigster Erwegung und Ansehen ihres Wohlhaltens, und durch sie vermittelst göttlicher Hülf anrichtender Nuzbarkeiten zur allgemeinen See-

b) S. P. *Franc. Suarez* Lib. 5. de studiis Societatis, cap. 5. In operibus, Mogunt. 1626. fol.

Seelen Heyl und Wohlfart, in Pflanzung der alten wahren heiligen katholischen Religion, auch Auferziehung und Lehrung der Jugend, und Versehung der Prädicatur sie die obbemeldte Ordensleut *de Societate Jesu*, so jezt allda wesentlich seyn, und ihre Nachkummen dieses *Collegii* umb die bestimmten 1000 fl. auff berürter unser Tyrolischen Cammer, ꝛc. gnädigst versichert und vergwisset haben, u. s. f. Im vorhergehenden Jahre 1563 gab Albrecht, Herzog von Bayern, des Kaisers Eydam, den Vätern ein herrliches Zeugniß, das Sie beym P. Laymann c) ausführlich lesen können, nebst mehrern gleiches Inhalts. Noch in eben dem Jahre 1564 gab Pius V in einem

c) Justa defensio Rom. Pontificis, S. 291.

einem Schreiben vom 2ten März an die beyden Prinzeßinnen Ferdinands I den Vätern dieses herrliche Zeugniß: Quod Nobis commendatis Societatem Jesu, ejusque Professoribus de bonis eorum operibus testimonium impertitis, gaudemus, eorum talium Dei servorum Societatem a Vobis diligi: sicuti Nos quoque ipsos, tanquam *peculiares hujus Sanctæ Sedis Ministros diligimus: Qui etiam fideli* eorum, ac perutili opera libenter ad Dei, & hujus sanctæ sedis obsequia uti instituimus, optantes talium ministrorum *quam maximam Nobis copiam* suppetere.

Ferdinand, der Zweyte, schrieb im J. 1629 an den berühmten Wallenstein: Als

bey

befelen wir Dr. L. hiemit gnädigist, sie wöllen uns bequeme Oerter und Gelegenheiten förderlich namhafft machen: Wo ettwa *Collegia Patrum Societatis Jesu* anzurichten, und zu stifften, auch woher der hierzu nothwendig gehörender Unterhalt zu nemmen. In eben diesem Jahre ließ er Schreiben gleiches Inhalts an den schwäbischen und fränkischen Kreis abgehen.

Ich will Sie noch an ein einziges Beyspiel des anerkannten ausnehmenden Nuzens der Societät erinnern. Es steht im Privilegio, das K. Ferdinand II dem deutschen und ungarischen Collegio in Rom ertheilte, welches Forer in seiner Widerlegung des grossen Jesuiterfeindes, Caspars Scioppius, anfüh-

anführet, d) und ist vom 14 Sept. 1628. Sie haben das Buch, und können es selbst nachlesen.

Mit grösstem Rechte haben daher Billiggesinnte, selbst Ordensleute und Weltpriester, eingestanden, daß der Unterricht der Jugend durch die Aufhebung des Ordens sehr Noth leide. Portugal, Spanien und Frankreich hat schon jezt die Erfahrung davon; und Bayern

d) Anatomia Anatomiæ Societatis Jesu, sive Antanatomia, qua infamis ille liber, qui sub titulo *Anatomiæ Societatis Jesu*, nuper ab Anonymo quondam Anatomico furtim in lucem protrusus est, nunc in suas veras ac nativas partes secatur &c. a *Laurentio Forero*, Soc. Jesu Theologo, 1635. 4. pag. 105, 106.

Bayern, Maynz ꝛc. wird es noch inne werden.

Selbst die Mönchsorden können die Jesuiten nicht wohl entbehren. Sie haben ihnen die Uebungen geistlicher Betrachtungen, und die Erörterung der schwersten casuistischen Fragen zu danken.

Eilfter Brief.

Ich komme nun auf den zweyten Punkt, nämlich auf die Missionen. Und hier zeigt sich der Orden in seinem vollen Glanze, und in aller seiner Grösse. Freylich ist manchen

grossen

grossen Herren wenig an Ausbreitung des christlichen Glaubens in unsern Zeiten gelegen, in denen Freygeisterey und Habsucht auf den höchsten Gipfel gestiegen sind; aber doch muß man äusserlich sich anders stellen, wenn man auch im Herzen nichts glaubt. Allein Gott läßt sich nicht spotten, und die Todesstunde wird schon ein Vorschmack des unglücklichen Zustandes der Religionslästerer nach dem Tode seyn. Leider! ist Geld anjezt der Göze der Welt, mehr als in vorigen Zeiten;

Dieses ist der Schickung Meister,
Dieses zeiget eine Bahn,
Wo der Auswurf kleinster Geister
Ein Orakel werden kan.

Es wird Ihnen, mein wertheſter Freund, aus dem Ribadeneira bekannt ſeyn, daß die Jeſuiten ſogleich bey Stiftung ihres Ordens eifrige Miſſionarien waren. Sie zogen ſich durch ihre groſſen Verdienſte (wie es faſt allemal geſchieht) viele Feinde zu. Ja ſogar Katholiſche behaupteten, eos eſſe ſatellites Antichriſti, e) und viele unſrer eifrigen lutheriſchen Prädicanten ſprachen es getroſt nach, und bewieſen es aus dem 13 Kapitel der Offenbarung Johannis, eines Buches, das ein jeder Träumer zu ſeinen thörichten Ein-

e) Man vergleiche hiebey *Sanctii Galindi* (i. e. Gaſp. Scioppii) & S. I. Anatomia Societatis Jeſu. Lugduni, (Argentorati) 1633. 4. pag. 10.

Einfällen zu mißbrauchen pflegt. Noch neulich wurde ein elendes Geschmiere, unter dem Titel: der Jesuit in der Apokalypse, aufgewärmet. Wissen Sie aber wohl, daß dieses schon eine alte, elende, ausgepritschte Lästerung ist? Thomas von Aquino erzählet in einer seiner Schriften, f) daß schon zu seiner Zeit den Religiosen des Dominikanerordens der Vorwurf gemacht worden sey, eos esse satellites Antichristi, worüber aber kluge Leute lachten, weil ja noch niemand mit Gewißheit sagen kan, wer der Antichrist sey?

Und doch gehöret ganz gewiß der Dominikanerorden zu denen, von welchen der

f) contra impugnantes religionem, cap. XI.

Papſt in ſeinem Suppreſſionsbreve ſagt: Hos idcirco Apoſtolica hæc Sedes approbavit non modo, fuisque *fulcita eſt* auſpiciis, verum etiam pluribus auxit beneficiis, &c. Ich habe das fulcita eſt unterſtrichen. Es ſtehet in allen Ausgaben und Abdrucken der Bulle. Da ich aber bisher in allen lateiniſchen Schriftſtellern und Grammatiken vom Donat an bis zum Scioppius, Vangius, Voſſius und der Grammatica Marchica *fulcio*, *fulſi*, *fultum*, *fulcire* geleſen habe, ſo weiß ich nicht, warum der Papſt, oder vielmehr der Concipiſt des Breve, 1) fulcivi, fulcitum flectirt, und 2) als ein verbum deponens, in ſignificatu activo braucht? Es

fiel

fiel mir Kaisers Sigismunds Schisma ein. Daß es ein Druckfehler sey, wird nur ein Dummkopf sagen können. Denn die ganze Stelle zeigt, daß der Fehler in der Construction steckt. Der Papst wollte sagen: huisque *fulsit* auspiciis.

Zwölfter Brief.

Lassen Sie uns jezt noch näher auf die Missionarien des Jesuiterordens kommen. g)

g) Was den im zehnten Briefe nur kurz berührten Punkt, die Unterweisung der Ju-

Die Bekehrung der Unglaubigen in allen Orten der Welt ist den Gliedern der Gesellschaft Jesu ein Hauptgesez. Der heil. Ignatius that

Jugend, anbetrifft, so hat diesen der gelehrte Herr Verfasser der Schrift: der Jesuit vor dem Richterstuhle des Herrn Johann Jacob Mosers, Königl. dänischen Etatsrath; Berlin und Frankfurt, 1774. 8. S. 35. u. f. hinlänglich erörtert, und überhaupt die Schwäche des Moserischen Bedenkens über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu gründlich an den Tag gelegt, was auch Hr. Moser in seiner dritten Zugabe dagegen einwenden wollte, der zu wenig Kenntniß von dem Institut des Ordens hat. Man lese das letzte Kapitel

that nebſt allen ſeinen Gefährten das Gelübde der Miſſion, und das Gelübde des Gehorſams der Glieder ſeiner Geſellſchaft iſt nicht an Einen Ort gebunden. Semper parati eſſe debent ad diſcurrendum per quasvis mundi plagas, quo fuerint a Summo Pontifice, vel a ſuis Superioribus miſſi. *P. 6. Conſtit. Soc. Jeſu, cap. 3. §. 5.* Daher rühmte Pius V in ſeiner Bulle, vom 7 Jul. 1571, Presbyteros Societatis Jeſu, mundi hujus reli-

 ctis

pitel des dritten Buches Vitæ Ignatii Loiolæ des Vaters Ribadeneira. Wem ſind wohl die unvergeßlichen Verdienſte des ſel. P. Parhammers in Wien um die Erziehung der Jugend unbekannt? Viele Thoren lachten darüber; aber Kluge nicht.

ctis illecebris, adeo Servatori ſuo ſe dedicaſſe, ut conculcatis theſauris, quos ærugo & tinea comedit, lumbisque paupertate & humilitate præcinctis, non contenti terrarum finibus, usque ad *Orientales* & *Occidentales Indias* penetraverint; ac eorum aliquos ita Domini amor perſtrinxerit, ut etiam proprii ſanguinis prodigi, (dieſes iſt inſonderheit nachher in Japon häufig geſchehen) ut verbum Dei inibi efficacius plantarent, martyrio voluntario ſe ſuppoſuerint; perque eorum ſpiritualia exercitia etiam Regna ipſa fidem Chriſti agnoverint, &c. Die Profeſſen müſſen bey Ablegung des vierten Gelübdes ſchwören: Quidquid modernus,

nus, & alii Romani Pontifices, pro tempore exſiſtentes, juſſerint, ad profectum animarum & fidei propagationem pertinens, & *ad quascumque provincias nos mittere voluerit, ſine ulla tergiverſatione, aut excuſatione, illico, quantum in nobis fuerit, exſequi tenemur: ſive miſerit nos ad Turcas: ſive ad quoscumque alios infideles, etiam in partibus, quas Indias vocant, exſiſtentes*, &c. In der Canoniſationsbulle des heil. Ignatius (von Urban VIII. 1623.) heißt es unter andern alſo: Ineffabilis Dei bonitas excitavit ſpiritum *Ignatii Loiolæ*, — ut demum nova Societatis Jeſu, quæ inter alia pietatis & charitatis opera,

Gentilibus convertendis — & Romani Pontificis potestati tuendæ, *ex instituto se totam impendit*, religione fundata, vitam, admirabili sanctitate traductam, sanctissimo pariter concluserit exitu.

Der Orden hat auch wirklich dieses Missionsinstitut in reicher Maase erfüllet, wie die Geschichte des Ordens, und in neuern Zeiten die Lettres édifiantes zur Genüge an den Tag legen.

Ehe noch Paul III die Gesellschaft Jesu 1540 bestätigte, schrieb Jacob Govea-nus aus Paris im J. 1539 an Ignaz von Lojola, daß Ostindien für seine Gefährten, deren dazumal neun waren, ein weites Feld

zur

zur Bekehrung der Heiden darbiete. Lojola ließ sich hiezu sogleich bereitwillig finden, und nachdem Johann III, König in Portugal, durch seinen Gesandten in Rom, Peter Mascarenas, den Papst um einige Jesuiten ersuchte, ließ derselbe dem heil. Ignaz die Wahl, der dann Simon Roderich und Nikolaus Bobadilla dazu ausersah. Weil aber dieser letztere krank wurde, ernannte er den Franz Xavier zum Missionar, der auch sogleich nach Lissabon abgieng, und sich im J. 1541 nach Indien einschiffte. Simon Roderich blieb auf Verlangen des Königes zurück, der zu Coimbra das erste Jesuitercollegium stiftete.

Die

Die Reisen Franciscus Xavers, den Gregorius XV unter die Heiligen versetzte, und Urban VIII mit Recht den Apostel Indiens nannte, sind aus seinen häufigen Lebensbeschreibungen sattsam bekannt. Nach meiner Einsicht handelt das unter uns Protestanten so seltene Werk des Vaters Daniels Bartoli h) am besten von dieser Sache, und jeder Christ, er sey auch von welcher Religions-

h) Asiæ pars prima, ubi fuse de Vita S. *Francisci Xaverii.* Lugduni, 1667. 4. 2 Vol.

Asiæ secunda pars de *Japonia.* Romæ, 1660. fol.

Asiæ tertia pars de *China, Cocinchina, Tunchino* Lugduni, 1670. 4.

gionsparthey er wolle, wird den Bemühungen Xavers, und seinem Eifer für die Ausbreitung des göttlichen Namens Recht widerfahren lassen, und sie bewundern müssen.

Dreyzehenter Brief.

Kaum war Xaver in Goa angelangt, als man schon zur Stiftung eines Collegii des Ordens den Anfang machte; in diesem wurden die Missionarien unterrichtet, die sich durch Japon, Sina, Aethiopien, Persien, u. a. m. ausbreiteten, und Bekehrte

von

von diesen Nationen nach Rom sandten. i) Im J. 1549 kam Xaverius mit einem jungen

i) Der erste Japoneer den Xavier nach Rom 1554 schickte, hieß Bernhard mit dem Taufnamen. Er war aus der Stadt Cangaxima gebürtig. *Ribadeneira*, S. 354. *Hor. Tursellini* Vita S. Francisci Xaverii; Ejusd. Epistolæ. Romæ, 1596. 4. *Eman. Acostæ* Rerum a Societate Jesu in Oriente gestarum ad an. usque 1568 Commentarius. Acc. de Japonicis rebus Epistolarum Libri V. Paris. 1572. 8. Man sehe noch nach: Histoire des Religieux de la Compagnie de Jesus, davon zu Utrecht, 1741 drey Duodezbändchen herauskamen, welche bis 1572 gehen. Der Verfasser Peter Quesnel mit dem Bey-

gen Japoneser und einigen andern Jesuiten nach der Insel Kiusju, wo sie mit offenen Armen empfangen wurden, und die Bekehrung der Japoneser hatte den erwünschtesten Fortgang, bis sich 1585 die erste Christenverfolgung anfieng. k) Die Missionarien des Ordens

Beynamen Benard, starb vor etlichen Tagen im Haag in seinem 75sten Jahre, nachdem er erst vor drey Monaten seine Geschichte des Ordens vollendet hatte, auf die er den gröſten Theil seines Lebens gewandt. Sie würde wenigstens noch 17 Duodezbände betragen haben. Einige Stunden vor seinem Ende ließ er sich von etlichen Personen überreden, das ganze Manuscript zu verbrennen.

k) *Kæmpfer* histoire du Japon, Tome II, p. 50 u. f.

Ordens liessen sich aber durch nichts abschrö-
ken. Viele krönten die Missionsarbeit durch
den rühmlichsten Märtyrertod. Der Vater
Piedro Paolo Navarro war 37 Jahre
Heidenbekehrer in Japon. Nach vielen aus-
gestandenen Gefahren, wurde er endlich im
J. 1622 zum Feuer verdammt, von dem er
sich mit der Freudigkeit, die nur wahren Chri-
sten eigen seyn kan, verzehren ließ, so wie auch
Camillo Costanzi in eben diesem Jahre, und
neun Jesuiten im J. 1626. P. Sebastian
Vieira ward im J. 1634 vor den Kaiser ge-
bracht, und, als er standhaft blieb, zu dem
schmerzlichsten Tode verurtheilt. Man hieng
ihn bey den Füssen auf, so daß der Körper
in einer Grube hieng, in welcher ein kleines

Kohl-

Kohlfeuer unterhalten wurde. So lebte er noch drey ganzer Tage. Ein Verzeichniß mehrerer Märtyrer aus der Gesellschaft Jesu findet man in Alegambe und Sotwells Biblioth. Scriptor. S. I. S. 973 u. f. Man kan es nicht ohne Erstaunen und Rührung lesen. S. P. *Joh. Bollandi* Litteræ annuæ *Japoniæ* annorum 1628, & duorum subsequentium. Antverpiæ, 1638. 8. *Petri Gomez* S. I. Historia mortis trium Martyrum e Societate, qui anno 1597 in Japonia cum aliis cruci affixi sunt. Romæ, 1628. 8. *Joh. Petri Maffæi* Rerum a Societate Jesu in Oriente gestarum Volumen. Colon. 1574. 8. *Lud. Froes* Epistolæ amplius quinquaginta de rebus Japonicis, ab a. 1556 usque ad

a. 1586. Sie stehen in der Sammlung japanischer Briefe, die zu Evora, 1598 in einem Foliobande herauskamen. *Pietro de Morejon* Relatione del Martirio de' nove Padri Giesuiti nel *Japon*. Roma, 1632. 4.

Da die Jesuiten unter allen katholischen Missionarien die geschicktesten sind, so ist es nicht ihnen, sondern vielmehr der Unbedachtsamkeit der Franciscanermönche zuzuschreiben, daß die christliche Religion in Japon auf ewig im J. 1640 verboten und ausgerottet wurde. Denn diese liessen gegen das ausdrückliche Verbot des Kaisers eine Kirche zu Miaco bauen, so viele Vorstellungen ihnen auch die Jesuiten deswegen thaten, welche ohnehin

nehin bey dem Volke mehr beliebt waren, weil sie den Japanern die Lehre von Versorgung der Armen mit grossem Eifer täglich einschärften, und sich durch ihre Wissenschaften und Lebensart auch bey den Grossen sehr in Gunst zu sezen wußten.

Es ist sonderbar, daß bereits vor hundert und vierzig Jahren Caspar Scioppius, der heftigste Feind, den die Jesuiten noch jemals hatten, unter dem Namen zweyer Minoriten gegen die Gesellschaft zwey giftige Schriften zugleich heraus gab, und daß es sich fügte, daß die Gesellschaft Jesu von einem Papste, der ein Minorit war, aufgehoben wurde. Die erste ist ein Brief, den Luis Sotelo, ein Minorit und Märtyrer in

Japon, an Papst Urban VIII aus seinem Gefängnisse zu Omura geschrieben haben soll. 1) Dieser nachherige Märtyrer des Mino-

1) Fr. *Ludovici Sotelli*, Minoritæ, Regii ad Apostolicam Sedem Legati, & Regni Oxensis Apostoli ac designati Martyris, ad *Urbanum* VIII Pont. Max. de Ecclesiæ Japonicæ statu Relatio. Accessit Fr. *Juniperi de Ancona*, Minoritæ, Consultatio de causis & nodis religiosæ disciplinæ in Societate Jesu instaurandæ. Ex Italico latine conversa. Anno 1634. 4 maj. 93 Seiten. Diese seltene Schriften des Scioppius widerleget der Jesuit Lorenz Forer in seiner Mantissa Antanatomiæ Jesuiticæ opposita famosis quibusdam contra Societatem Jesu sparsis libellis,

Minoritenordens gab in seinem den 20 Januar, 1624 datirten Schreiben, den Missionarien der Gesellschaft Jesu Schuld, sie trügen in Japon wenig zur Bekehrung der Heiden bey, und suchten vielmehr den Heidenbekehrern andrer Orden allerley Hindernisse in Weg zu legen. Aber zeigte nicht der Augenschein das Gegentheil? Wem hatte man den Fortgang der Bekehrung zu danken, als den Jesuiten? Sotelo nennt ja selbst S. 9. den Jesuiten Caravaljo eximiæ virtutis virum,

lis, quorum tituli sunt: I. Mysteria Patrum Societatis Jesu. (germ. 1632. 12) II. Consultatio Fr. *Junip. de Ancona* Minoritæ. III. Fr. *Ludov. Soteli* Relatio, de Ecclesiæ Japonicæ statu. Coloniæ, Edit. secunda, 1635. 4.

Deique zelosissimum ministrum, secum in carcere Omurensi inclusum. Sie waren schon seit 75 Jahren Missionarien, schon im J. 1555 verfassete der P. Eduard de Sylva eine japonische Sprachlehre und Wörterbuch, zum Gebrauche der Mission, so wie nachher die Väter Fernandez und Rodriguez. Im J. 1598 gab dieser letztere ein japonisches Wörterbuch mit beygesetzten sinesischen Sprachzeichen, so wie man sie in Japon zu schreiben pflegt, heraus, und ließ es im japonischen Collegio drucken. m) Der Eifer der Mis-

m) *Ra cu yo xu*, sive Dictionarium Japonicum & Sinicum. Im folgenden Jahre gaben die Jesuiten Guida de les Peccadores japonisch heraus. S. Fourmonts Gram-

Missionarien ist bekannt, und so gut, als Sotelo aus seinem Kerker sich über die Jesuiten beklagte, so gut beklagten sich die Je-

 suiten

Grammat. Linguæ sinicæ mandarin. Parisi. 1742. fol. pag. 503. Hier muß ich noch eine hämische Stelle des P. Collado anführen, die ich eben in seinem Prologo Artis Grammaticæ Japonicæ (Romæ, 1632. 4.) S. 3. finde, aus welcher der Neid des Dominicaners zwar nicht jedem Leser, aber dem, der die Verdienste der jesuitischen Mission in Japon kennt, hervorleuchtet. Ex ungue leonem! Er sagt: Etsi quondam a principio plantationis orthodoxæ fidei nostræ in Regno Japonico composita fuerit quædam ars grammaticæ linguæ prædictæ a P. *Joanne Rodri-*

suiten über ihn, daß er bey allen Gelegenheiten sich als ihren unversöhnlichen Feind bezeiget habe. Warum trug er denn im J. 1615, da er in Rom als angeblicher Legatus Japonicus war, dem Papst Paul V, der sich die indianischen Missionen sehr angelegen seyn ließ, die Beschwerden gegen die Gesellschaft Jesu

Rodriguez Societatis Jesu; (da doch schon 1555 de Sylva und 1564 Joh. Fernandez sowohl Sprachlehren als Wörterbücher herausgegeben hatten, vieler andern zu geschweigen) quia tamen raro res in sua prima conditione perfecte lumen aspiciunt, & alias, ob temporum diuturnitatem, vix aliquam copiam præditæ artis est jam invenire: visum est mihi &c.

Jesu nicht vor? Man muß in Rom dieses Schreiben, das der Dominicaner Didacus Collado in Madrid drucken ließ, wie Wadding versichert, n) wenig geachtet haben; sonst würde doch der Papst es dem General der Jesuiten zur Beantwortung haben zustellen lassen. Forer nennet es daher mit Recht in einer andern Vertheidigungsschrift wider den Scioppius, o) epistolam, omni ge-

 nere

n) *Lucæ Waddingi* Scriptores Ordinis Minorum; quibus accedit Syllabus eorum, qui ex eodem ordine pro fide Christi fortiter occubuerunt. Romæ, 1650, fol.

o) P. *Laur. Foreri* Soc. Jesu, Grammaticus Proteus, Arcanorum Societatis Jesu Dædalus, dedolatus, cum appendice, qua

nere falsissimarum accusationum opulentam. Ueber dieses stehen S. 26. diese Zei-

qua breviter ostenditur, quid de relatione *Alphonsi de Vargas* sit sentiendum. Ingolstadii, 1636. 8. Præf. S. 22. Durch diese Schriften Forers, zumal, da er ihm in der oben S. 15. angeführten Anatomia Anatomiæ Soc. Jesu, pag. 169. &c. Solöcismen und lateinische Fehler vorrückte, dergleichen Scioppius zu dulden nicht gewohnt war, wurde er noch mehr erbittert, so wie durch Inchofers unter dem Namen *Eugenii Lavandæ* herausgegebene heftige Widerlegungen seiner Pædiæ und Consultationum. Er beschäftigte sich noch in dem allerletzten Jahre seines Lebens, ausser der Lesung der heil. Schrift, mit Schriften gegen die Jesuiten, (die noch nicht gedruckt sind) oder gegen die politischen Fehler grosser Herren, wie ich aus einem Originalschreiben eines Herrn von Schön-

Zeilen: Concordat in omnibus cum suo Originali, *quod apud me habeo*, præter quæ-

Schönberg an Nikolaus Rittershausen, aus Padua vom 5 März, 1649 ersehe, womit mich Hr. Pastor Strobel in Altdorf, nebst einem autographo *Scioppii*, dieser Tagen beschenkte. Cæterum, schreibt er unter andern, quoties ipsum *Scioppium* contemplor, & actiones ante actas cum præsenti ratione vivendi confero, fieri vix potest, quin admiratio animum subeat, quantum mutatus ab illo. Nam, qui olim Principum amicitia hinc inde familiariter usus, & gravissimis negotiis adhibitus, maxime vero in Aulis Pontificum, Regum & Imperatorum versatissimus fuit, nunc solitariam vitam in tantum elegit, ut nec Museo quidem egressus integro septennio libris scribendis vacaverit. — Hodiernas vero lucubrationes partim in odio contra Jesuitas, a qui-

quædam, quæ N. 15 justa de causa, vel *delata*, vel *mutata* sunt, quoad verba, non

a quibus tantopere lacessitus, consumit, partim Sacris Scripturis volvendis, e quibus nescio quale somnium de futuro Aureo Seculo probare animum induxit. Aus der Infamia Famiani, die nach seinem Tode aus einer fehlerhaften Abschrift herausgegeben wurde, leuchtet noch immer die äusserste Heftigkeit und Haß gegen die Jesuiten hervor. Es ist in beyden Ausgaben keine Seite, auf der nicht Fehler sind; ja öfters mangeln etliche Zeilen. Ich war so glücklich, aus der Büchersammlung unsers sel. Gottfried Thomasius ein Exemplar zu bekommen, das nach Scioppens eigner Handschrift verbessert ist, wie solches der unsterbliche Thomasius vornen bemerkte: Castigationes subinde adscriptæ debentur *Octavio Ferrario*, V. C. qui illas ex autographo *Scioppii* decerpsit, &

non tamen quoad ſenſum &c. Frater *Didacus Collado*, Ordinis Prædicatorum,

Es

& cum *Wagenſeilio* noſtro communicavit, a quo ego habui. Scioppius muß vornämlich ſeit 1630 von den Jeſuiten ein Feind geworden ſeyn, denn in ſeinen vorhergehenden Schriften erwähnet er öfters der Jeſuiten mit den gröſten Loberhebungen. Z. B. in der ep. dedicatoria ſeines *Apologetici* pro gemino de Indulgentiis libro *Rob.* Card. *Bellarmini* ſchreibt er von den Jeſuiten: Habent ipſi in Societate ſua plurimos, ex diſcipulis quoque non paucos, quibus ut aptioribus & ſolida Philoſophiæ totiusque Theologiæ cognitione inſtructis hæc reſpondendi (*Ægidio Hunnio*) provincia merito commendari poterat. Im *Scaligero Hypobolimæo* rühmt er die Jeſuiten ganz ausnehmend. S. 247. b. ſetzt er eben angeführten Worten aus ſeinem Apologe-

Es ist also unläugbar, daß dem Papste das Schreiben gar nicht übergeben worden, und daß

logetico noch dieses vor: Hoc certe toto illo tempore, quo Catholicis sum aggregatus, in Patribus Societatis illius animadverti, quod quo quisque est doctior & usu rerum instructior, eo sit melior & humanior. Quod si quis non nullos putet esse indoctiores, & proinde insolentiores, (quod ut non nego, sic neque dictum volo) quid tandem mirum hoc sit in sodalitio tam numeroso & amplo. Amemus nos & colamus magna illa virorum nomina, *Toletos*, *Bellarminos*, *Maldonatos*, *Pererios*, *Suarezios*, *Valentias*, *Clavios*, *Benzios*, *Perpinianos*, *Schottos*, *Gretseros*, & illud, quod ego ob ingentem rerum omnium scientiam eximium & admirandum habeo, *M. Antonii Del-Rio.* Reliquos istis dissimiles, si omnino ita placet, taceamus, aut, quod

daß es, als ein mangelhaftes, und aus Neid, Rachgier u. d. geschriebenes Document gar keinen

quod est humanius, propter magnos illos eorum Sodales aliquo saltim numero esse, patiamur. S. 249 b rühmt er Nik. Serarius, Jakob Sirmond, und sagt von P. Franz Coster: *Francisco* denique *Costero*, ejusdem familiæ Sacerdoti ac Theologo, tantum debere me profiteor, quantum hominem homini debere vix credibile est; und S. 251: Ita bene de me meretur *Costerus*, ut eum omnis meæ beatitudinis, quæ in hac vita obtineri potest, auctorem secundum Deum profiteri cogar. Und in den Amphotidibus Sciopp. S. 129. Universæ Societatis Jesu institutum ab ipso Deo auctore profectum, totique reipublicæ Christianæ non modo summopere utile, sed omnino etiam necessarium esse credit, neque cuiquam sine scelere aliter videri posse, persuasum habet. Dergleichen

keinen Glauben verdiene. Ich wünschte indessen, daß jemand auch die beyden unten angeführten Stellen aus den Schriften Scioppii hörte ich mehr anführen, wenn es nöthig wäre. Aber was war denn die Ursache seines Hasses gegen die Jesuiten? Ich will einige Gründe davon hersezen, die mir sogleich beyfallen. Scioppius hätte gerne im deutschen Collegio in Rom seine Wohnung aufgeschlagen; der P. Bernardin Castorio widersezte sich aber, und diß gab die erste Gelegenheit zu seinem Hasse, der nachher durch die Schriften des P. Conzen, u. a. noch mehr angeflammt wurde, weil die Jesuiten seinen politischen Schriften widersprachen. Als er im J. 1630 auf dem Reichstage zu Regensburg dem Kaiser und den Churfürsten ein Memorial um eine reichliche Pension, wegen seiner der katholischen Religion im Reiche geleisteten Dienste, übergab, und es durch die Jesuiten empfehlen ließ, schrieb er es diesen vornämlich zu, daß ihm sein Bitten fehlschlug.

angezeigten Werke nachschlagen möge, deren eines in Salamanca, das andere in Madrid gedruckt ist, und die ich noch nicht gesehen habe. p) Denn sie sind noch seltener in Deutschland, als das Waddingische grössere Werk: Annales Ordinis Minorum; ed. sec. Romæ, 1731. &c. fol. XVIII Vol.

Was

p) *Joh. a Divo Antonio* Bibliotheca Minorum Fratrum, origine domiciliove Discalceatorum, atramento & sanguine scriptorum, pro supplemento Waddingianæ incrementoque novæ Franciscanæ Bibliothecæ. Salmanticæ, 1728. 4.
Ebendess. Bibliotheca universal de toda la Orden de Nuestro Padre San Francisco. En Madrid, 1732. in zween Foliobänden.

Was die andere Schrift q) anbetrift, so ist sie niemals italiänisch von einem Minoriten geschrieben worden, der, wie S. 27 vorgegeben wird, aus Japon nach Rom kam; sondern Scioppius verbarg sich unter diesem Namen Juniperi de Ancona, wie er bey mehrern seiner Schriften zu thun gewohnt war. Ich werde einst in dem Leben dieses gelehrten Mannes, wozu ich schon über hundert meist seltene Schriften gesammlet habe, noch näher von diesen Schriften sowohl, als von der Ursache seines Hasses gegen die Jesuiten Meldung thun.

Diese unterliessen nicht, auch nachdem im J. 1640 Japon auf ewig allen Ausländern

q) Sie steht auch in Joh. Scherzers Bibliotheca Pontificia. Lipsiæ, 1677. 4.

dern, (die Holländer und Sineser ausgenommen) verschlossen wurde, zu verschiedenen malen, sowohl von Manilla aus, als von Macao, Versuche zu wagen, ihre Mission in Japan fortzusezen r); dergleichen sie auch noch kurz vor dem Jahre 1716 mögen gewaget haben, wie sich aus dieser Stelle eines Briefes Leibnizens s) an den P. Urban, Beichtvater des Churfürstens von der Pfalz, abnehmen läßt: Audio etiam iter vestris in *Japoniam* quodammodo rursus esse aper-

r) *Giovanni Filippo de' Marini* S. I. delle Missioni del *Giappone*; Libro I. Parte 2. Roma, 1663. 4.

s) vom 4 May, 1716. in der Kortholtischen Sammlung seiner Briefe, Vol. 4. S. 163.

tum; quod si ita est, cautius in posterum mercari e re erit, ne animi facile irritabiles iterum concitentur.

Vierzehenter Brief.

Niemals werden die heftigsten und unbilligsten Feinde des Ordens die grossen Verdienste der Missionarien in Sina um das Christenthum sowohl, als um die Wissenschaften, läugnen können, und alle Freunde der höhern Mathematik müssen gegen die Jesuiten unendlich dankbar seyn. Ihnen allein haben wir die

die Kenntniß des gröſten und älteſten Reiches auf unſrer Erde zu danken.

Franciſcus Xavier war eben im Begriffe, ſich nach Canton bringen zu laſſen t),

t) *Ribadeneira* Vit. Ignat. Lojolæ, p. m. 351. *Alegambe* & *Sotwell*, Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu, p. 265. Vida do San *Francisco Xaverio*. Por el Padre *Joao Lucena*. Em Lisboa, 1600. fol. Diß iſt die ausführlichſte Geſchichte des heil. Xaviers, in zehn Büchern, die ich blos aus dem Alegambe, S. 470. kenne. Ludovico Manſoni gab ſie 1613. italiäniſch, und Alfonſo Sandoval im J. 1619. ſpaniſch in einem Quartbande heraus. *Joh. Eufeb. Nierembergii* Vitæ Virorum illuſtrium Soc. Jeſu. Madriti, 1643. in vier Foliobänden.

als er im J. 1552 seinen Geist aufgab. Die Väter Matteo Ricci, und Michael Ruggieri waren am ersten so glücklich, im J. 1583 in Schan-king ein Haus und Kirche für sich erbauen zu dürfen. Beyde kamen auch nebst dem P. Diego de Pontoja zu Anfange des Jahres 1601. nach Pe-king. Im J. 1610, da P. Ricci starb, waren schon fünf Kirchen erbauet. Er machte sich sowohl bey dem Volke, das ihn anfangs zu Quang-tong heftig verfolgte, als auch bey dem Kaiser und den Mandarinen, sehr durch seine mathematische Wissenschaften beliebt, und hinterließ verschiedene sinesisch gedruckte Foliobände, die nach Rom gesandt wurden. u) Joh. Adam Schall

u) Im Generalarchiv der Gesellschaft Jesu zu Rom ist eine ganze sinesische und japonische

Schall fieng nebst Jacob Rho an, den sine-

sischen

sche Bibliothek, weil die Missionarien von allen Büchern, die sie in Japon und Sina drucken liessen, ein Exemplar (wie billig) nach Rom schickten. Welch ein Schatz für Sprachenkenner! Es ist zu wünschen, daß die gelehrte Welt mehr Kenntnisse von dieser Büchersammlung erhalten möge, als bisher geschehen ist. Denn es müssen Briefe, und Bücher, geistlichen und weltlichen Inhalts, in allen Sprachen in der Welt daselbst seyn. Man erstaunet schon über die Menge der sinesischen Bücher, so die Missionarien nach Franz Xaviers Tode, von 1581 bis 1681. drucken liessen. Dieses vom P. Couplet lateinisch übersetzte Verzeichniß liest man in Verbiests Astronomia Europæa, Dilingæ, 1687. 4. S. 100. u. f.

sischen x) Kalender zu verbessern, und machte sich unsterbliches Verdienst durch die Ausbreitung der christlichen Religion. Er verfertigte eine sinesische Erklärung der vortrefflich gemahlten Vorstellungen des Lebens unsers Erlösers, welche ihm der Herzog von Bayern, Maximilian, durch den P. Nikolaus Trigault zustellen ließ, und überreichte sie dem sinesischen Monarchen. Er verfaßte über 140 sinesische Schriften, davon 14 Quartbände in der vaticanischen Büchersammlung aufbewahret werden. Man muß über die Menge der sine-

x) Ich schreibe, der wahren Aussprache gemäß, allemal Sina. Denn unser China haben wir von den Portugiesen, die es aber Tschina aussprechen. Der Franzos sagt gar Schina, und der Wälsche Kina.

sinesischen Schriften in Verwunderung gera-
then, welche die Missionarien Giulio Aleni,
Lazaro Caraneo, Martinus Martini, Ni-
colao Longobardi, Rodriguez de Figueyre-
do, Sabbatino de' Orsi, Ferdinand Ver-
biest, u. a. m. herausgaben.

Alle Domherren, Canonici und Francisca-
ner miteinander haben nicht so viel nützliche
lateinische Bücher geschrieben, als die Jesui-
ten sinesische, und noch darzu in den schwer-
sten Wissenschaften. Der Kaiser Kang-hi
erzeigte den Jesuiten die gröste Gnade, die
man sich nur wünschen kan. Er begnügte
sich im J. 1678 nicht damit, daß er den Va-
ter Verbiest zum Präsidenten des mathema-
tischen Collegii zu Pe-king, welches ein Reichs-

Tribunal ist, machte; sondern er ließ ihm noch vorher einen Adelsbrief sowohl für ihn, als auch besondere für die Aeltern und Großältern dieses gelehrten Ordensmannes ausfertigen. Denn es ist in Sina gewöhnlich, den Adel auch auf die Vorältern zu erstrecken, (blos die Nachkommen des Kong-fu-thee haben einen angeerbten Adel) davon ich bey einer andern Gelegenheit ausführlicher gehandelt habe. y) Verbiest überreichte zwar dem Kaiser eine Bittschrift, und suchte alle diese Ehrenstellen, die ihn zur Würde eines Reichsmandarins (dergleichen Gnade auch dem P. Joh.

y) Haob Kjöh Tschwen, ein sinesischer Roman. Leipz. 1766. 8. S. 48, 49. In Verbiests Astron. Europ. S. 33. stehen diese Diplomen lateinisch übersetzt.

Joh. Adam Schall vorher schon widerfuhr) erhoben, von sich abzulehnen. Allein der Monarch blieb bey seinem gefaßten Entschlusse, Verdienste nicht nur zu belohnen, sondern sie auch glänzen zu machen. Er ließ sich in allen mathematischen Wissenschaften von ihm unterweisen, auch sogar in der Algeber, wie Leibnitz versichert, z) da er an Joh. Bernoulli 1707. schrieb: Ante aliquot dies locutus sum cum missionario ex *China* reduce, qui medicum illic utcumque egit. (Es war P. Cima, ein Augustiner, der mit ihm zu Hilderheim sprach. Kortholt. T. I. S. 390.) Is mihi, inter alia, dixit, Imperatorem sinensem etiam *Algebræ*

z) *Leibnit.* & *Bernoulli* Commercium epistol. philos. & mathem. T. II. p. 181.

bræ rudimenta a Patre *Verbieſtio* didiciſſe, eaque re fuiſſe inprimis delectatum.

Daß die Miſſionarien auch europäiſchen Monarchen in Sina nützlich waren, davon habe ich in dem unten angeführten Buche eine ausführliche Nachricht gegeben, aa) bey Gelegenheit der portugieſiſchen Geſandtſchaft nach Sina, im J. 1727.

In unſern Zeiten hat ſich bey dem jetzigen Kaiſer Kjen long der Vater Hallerſtein um die Aſtronomie, ſo wie mehrere, um andere Wiſſenſchaften und Künſte, am Hofe zu Peking verdient und beliebt gemacht, z. E. die Väter Damaſcenus, Attiret, Caſtiglione, Sickel-

aa) Kroh Kjöh, S. 448.

Sickelbauer, Bourgeois, u. a. m. Von diesem letztern hat man erst seit kurzem: Lettre au P. *Ancemot*, contenant la relation de son voyage à la Chine, en 1767. bb)

Was

bb) Lettres édif. rec. 29. à Paris, 1773. 12. Man liest auch daselbst in einem Auszuge eines merkwürdigen Schreibens des P. Laureati, aus So-kjen, 1714, eine unangenehme Nachricht für die Theetrinker. Es gibt in Sina eigene Thechäuser, (Tschaqwan-tse) mit denen alle volkreiche Städte reichlich versehen sind. In diesem wird der für uns vernaschte Europäer bestimmte Thee öfters zwey bis dreymal abgesotten, dann wieder gedörret, und uns theuer verkaufet. Könnten nicht die Sineser uns mit Recht zurufen: O europæa Simplicitas!

Was werden dieſe Miſſionarien zum Suppreſſionsbreve ſagen? Sie werden es mit Verachtung weglegen. Und wer wird es ihnen in Pe-king publiciren?

Von der ſineſiſchen Miſſion handeln noch auſſer dem bekannten Werke des dû Halde, nebſt den Lettres édifiantes, folgende beſondere, und bey uns Proteſtanten faſt ganz unbekannte Schriften:

Hiſtorica narratio, de initio & progreſſu miſſionis Societatis Jeſu apud Sinenſes. Viennæ Auſtriæ, 1665. 8. Iſt aus den Briefen des P. Schalls zuſammengetragen.

Nic. Trigaultii de chriſtiana expeditione ad Sinas ſuſcepta a Societate Jeſu,

ſu, Libri V. Auguſtæ, 1615. 4. auct. Colon. 1617. 8. Franzöſ. 1616. 8. Spaniſch 1621. 4.

Martini Martinii brevis relatio de numero & qualitate Chriſtianorum apud Sinas. Romæ, 1654. 4.

Traitez ſur quelques Points importants de la Miſſion de la Chine. à Paris, 1701. 12. Die eine Abhandlung iſt vom P. Nicolao Leonardi; die andere vom Franciſcaner Antoine de Sainte Marie, die er an den Jeſuiten Luis de Gama im J. 1668. aus Quang-tong (Canton) ſchrieb. Leibniz hat einige Anmerkungen dazu gemacht, die Kortholt im zweyten Bande ſeiner Briefe mit dem Texte ſelbſt,

und

und mit dem letzten Werke dieses grossen Geistes, Lettre sur la Philosophie Chinoise à Mr. *de Rémond*, hat abdrucken lassen. Ferner gehören hieher seine Novissima Sinica, und des P. Bouvet Icon regia Monarchæ Sinarum nunc regnantis ex Gallico versa. Leibniz gab diese Schrift 1699. heraus, und begleitete sie mit einer Vorrede, welches selbst dem Herausgeber dieser Werke, Hrn. Dütens, unbekannt ist.

Nachschrift.

Noch etwas zu dem, was ich Ihnen in meinem vorigen Schreiben vom Scioppius gemeldet habe. Ich finde, daß er in einer deutschen Schrift, im J. 1616, die er noch

dazu

dazu unter einem erborgten Namen heraus-gab, cc) die Jesuiten Christoph Rosenbusch, und Martin Becanus, vertheidigt, und unter andern auf der 42sten Seite ihre Gesellschaft eine fürtreffliche, und um die Kirche GOttes hochverdiente Societät Jesu nennet. In einer andern Schrift, Lermen blasen betitelt, so in eben diesem Jahre zu Dielingen herauskam, vertheidigte er S. 14. u. f.

cc) Herrn Christoffen von Ungersdorff Erinnerung von der Calviniſten falſchen, betrüglichen Art und Feindſeligkeit gegen dem heiligen römiſchen Reich. Item, Widerholung der katholiſchen Scribenten, ſonderlich der Herren Jeſuiter Lehr und Meynung vom Religionsfrieden. (Maynz) 1616. 4.

u. s. eben diese Väter nebst P. Adam Conzen. Man sieht also, daß seine nach dem Jahre 1630. gegen die Jesuiten herausgegebene Schriften einen Personalhaß zum Grunde hatten.

Funfzehenter Brief.

Ich sende Ihnen hier eine seltene Schrift, in welcher die sinesischen Missionarien sich gegen den Kardinal Tournon vertheidigten. dd) Der

dd) Caduceus Sinicus modernorum Decretorum explanatio theologica, Apostolicæ Sedis

Der Verfaſſer hat meinen Beyfall, wenn er S. 71. ſagt: Mirum, quod cum Em. *Tournonus* jactet, ſe habere ſpeciale interpretandi Bullas Apoſtolicas indultum, tantum a primo Clementis Decreto, & Reſponſis ab eo approbatis deviaverit; nam *Clemens* non obligat, ut teneamus Reſponſa, quaſi fidei infallibilis dogmata, ſed unice eorum præcipit obſervantiam. At *Tournonus* obligat, ut ſua Reſponſa teneamus tanquam Sedis Apoſtolicæ deciſiones, non contentus, ut juxta ea reſpondeamus, & doceamus.

Sedis judicio ſubjecta. Colon. Agripp. 1713. 8. Auch der groſſe Bülfinger kannte dieſes kleine Buch nicht.

Der Papst wirft den Jesuiten in seinem Suppressionsbreve vor, daß sie den neubekehrten Sinesern heidnische Gebräuche erlaubt hätten. ee) Allein wer konnte denn in Europa von diesen Gebräuchen urtheilen? Die Dominicaner und andre Mönche konnten hier keine Zeugen abgeben; sie waren Feinde der sinesischen Missionarien. Ueber dieses hat ja die römische Kirche selbst Gebräuche, welche zwar in ihrer Absicht gut seyn mögen, aber doch von Unpartheyischen und von uns Protestan-

ee) interpretationem & praxin ethnicorum quorumdam rituum, aliquibus in locis passim adhibitam, omissis iis, qui ab universali Ecclesia sunt rite probati. Clemens XIV zielt hier vornämlich auf die Missionarien in Sina.

testanten verlachet und als ungereimt, ja anstössig und heidnisch angesehen werden. Ein gelehrter Engländer hat davon eine eigene Abhandlung geschrieben, ff) und ausserdem gab es, oder gibt es noch viele Localgebräuche und Cärimonien an den römisch-katholischen Orten Europens, die wahrlich mehr Aufsehen machen, als die unschuldigen erlaubten Adiaphora der sinesischen Christen; z. B. daß man am Festtage des heil. Evangelisten Marcus in gewissen Städten Italiens einen

ff) Conyers Middletons Schreiben aus Rom, darinn eine genaue Uebereinstimmung des Papstthums mit dem Heidenthum gezeiget wird. Franks. und Leipzig, 1738. 8. Conf. *du Choul* sur la Religion des anciens Romains.

Stier in die Kirche führet. Wegen einer andern Procession mit einem hölzernen Esel, berufe ich mich auf Keyßlers Reisen. Eben so pflegte man bey den Christen (so gut wie in Sina) auf den Gräbern der Aeltern öfters Kuchen, Brod, Wein ꝛc. zu opfern; eine Gewohnheit, die unstreitig aus dem Heidenthume noch übrig blieb, und die schon der heil. Augustinus verwarf. Ehemals pflegten die vornehmsten in einem Dorfe in Extremadura das Bild unsers Erlösers an einem gewissen Festtage zu Grabe zu tragen, und eine Collecte zu einer Seelenmesse zu machen; ja der Priester schloß sogar mit der gewöhnlichen Formul: Absolve Domine animam famuli tui Jesu Christi. Diese anstössige Cärimonie wurde, auf viele Vor-

stel-

ſtellungen eines Jeſuiten, von dem Biſchoffe des Diſtricts endlich unterſagt. gg)

gg) Talis ritus inter *Corſicæ* incolas poſt expletas omnes, quas Parochus ad Eccleſiæ normam peragit, circa humandum cadaver ceremonias, Panegyris illa non ab homine, ſed a femina, præſente humando corpore, recitanda, in qua ſingulariter in defuncto ultor injuriarum animus oppido extollitur; ſævientibus interim in proprios crines & faciem pugnis, & unguibus conſanguineorum. Profecto qui hæc & alia prima vice videat, damnabit omnia, ut ſuperſtitioſa, ut pluribus accidit, quæ tamen omnia poſt tot ſæcula ab Eccleſia Catholica tolerantur, ne cum zizaniis eradicetur ſimul

Bey einem Missionar kommen bisweilen solche Umstände zusammen, die ihm nur kurze Zeit zur Ueberlegung übrig lassen, etwas zu erlauben, oder zu verbieten, das an und für sich zwar unschuldig ist, aber doch zu Mißdeutungen, zumal bey neidischen Mönchen andrer Orden, Gelegenheit geben kan. Es verfaßte daher der japonische Provincial, P. Sebastian de Amaja, ein grosses Werk von einer Casuistik für die Missionarien. Er gab ihm

mul & triticum. — Ita in casu nostro. Quia inassueti sumus ritibus Sinicis, & quia plures ex Sinis eos ritus idololatrica peragunt intentione, aliqui contenti non sunt damnare intentionem, sed ipsos ritus, ut in se sunt, damnant; quod fieri non debet. *Caduceus Sinicus* p. 68, 69.

ihm den Titel: *India Christiana*, seu Instructiones morales pro casibus apud *Indos* occurrentibus. Es wird noch in der Handschrift im Archiv des Ordens zu Rom aufbewahret. hh) GOtt gebe, daß diese und andere Sammlungen in die Hände geschickter Bibliothekare, bey jetziger Zerrüttung des Ordens, mögen gerathen seyn!

Kong fu tsee, oder Confucius, der gröste Sittenlehrer der Sineser, wird von ihnen der Heilige, der mit vortrefflicher Weisheit begabet ist, genennet. Sein Andenken wird jährlich in einem ihm zu Ehren erbauten prächtigen Tempel verehret, der insgemein der Saal der himmlischen Weisheit (Ta sching tjen)

hh) Allegambe und Sotwell, S. 252.

genennet wird. Kein Mandarin wird vorbeygetragen, der nicht aus seiner Sänfte steigen, und viermal mit seinem Haupte die Erde berühren sollte. Selbst die Bedienten des Tribunals der Gelehrten bringen Wein, Gewächse, Blumen, und Hülsenfrüchte, die sie auf eine Tafel hinlegen. So viel ist wohl ausgemacht, daß diese Art der Hochachtung auch gegen verstorbene Aeltern, nicht sowohl als eine gottesdienstliche Handlung, sondern vielmehr als ein bloser eingeführter Gebrauch, anzusehen, wie Leibniz ii) und Bülfinger

ii) An den Vater Urban schreibt er 1716. Spero Regis *Lusitaniæ* potissimum auctoritate effectum iri, ut *Roma* in Sinensi caussa moderatius agat. Nam si prioribus

ger kk) richtig geurtheilet haben. Der Papst, oder vielmehr der Cardinal Tournon, hätten billig

bus principiis insistit, & *Tournoniana* mandata tueri cogitat, de Sinensi missione actum erit. Mihi semper visum est, cultus sinicos publicos parentum & benemeritorum pro mere civilibus haberi posse; quum nihil a defunctis peti, exspectarique constat. *Leibnit.* ep. ad diversos, Korth. Vol. 4. p. 163.

kk) *Ge. Bern. Bülfingeri* Specimen doctrinæ veterum Sinarum moralis & politicæ &c. pag. 190 u f. Es wäre zu wünschen, daß er das Hauptbuch in dieser Sache, nämlich Sinensis Imperii libros classicos sex, e *sinico* idiomate in *latinum* traductos a P. *Francisco Noël.* Pragæ, 1711. 4. bey der

billig vorsichtiger handeln, und dem Missionswerke durch unzeitigen Eifer nicht schaden sollen.

Sechs-

der Hand gehabt hätte, nebst des Vater Dez diss. ad virum nobilem de cultu *Confucii* Philosophi & progenitorum apud Sinas. Dillingæ, 1700. 12. Im Fourmont Gramm. sin. S. 447. wird dieses hieher gehörige sinesische Buch angeführet: Brevis Relatio eorum, quæ spectant ad declarationem Sinarum Imperatoris *Kam hi*, (Kang-hi) circa Cæli, Confucii & Avorum cultum. Accedunt Primatum, doctissimorumque Virorum & antiquissimæ traditionis testimonia. Opera Patrum Societatis Jesu, *Pekini* pro Evangelii propagatione laborantium. *Catal. Bibl. Reg. Paris.* n. 132. p. 410.

Sechszehenter Brief.

Hier haben Sie, auf Ihr Verlangen, ein Verzeichniß der vornehmsten theologischen Schriften, so die Väter der Gesellschaft JEsu in Sina drucken liessen, und welche sich in der königlichen Büchersammlung in Paris befinden. 11) Die mathematischen und physikali-

11) *Steph. Fourmont* Linguæ *Sinarum* Mandarinicæ hieroglyphicæ Grammatica duplex, *latine*, & cum characteribus *Sinensium*, Item *sinicor.* Regiæ Bibl. Librorum Catalogus. Lutet. Paris. 1742. fol. S. 434—473. Diese folgenden Bücher sind meistentheils in groß Octav gedruckt.

sikalischen habe ich bereits in zwey Journale eingesandt, und zugleich ein aus sechs und dreyßig Heften oder Bändchen bestehendes sinesisches Naturwerk, das in der vortreflichen Trewischen Bibliothek zu Altdorf aufbewahret wird, beschrieben.

Der oben im vierzehnten Briefe erwähnte Catalogus, den P. Verbiest seiner Astronomia Europæa sub Imperatore Tartaro sinico *Cang Hi* beygefüget mm) heißt auf sinesisch: Sching Kjaoh sin Tsching. Der heiligen Religion getreues Zeugniß. *Cat. Bibl. Reg.* n. 57. p. 38. Vermuthlich ist seitdem in Pe-king eine Fortsezung erschienen.

Tsen

mm) Aus diesem lernete ich die Namen einiger Verfasser dieser Schriften kennen, die Fourmont nicht wußte.

Tien tschee sching kjao sching jiim hing sche, Cæli Domini sanctæ Legis (Religionis) sanctorum hominum actiones veræ. Ist eine Lebensbeschreibung der Apostel. Catal. Bibl. Reg. n. 139. p. 411. Die Namen sind sehr verstümmelt, weil die Sineser kein B, D, R, X und Z aussprechen können, und dafür P, T, L und S gebrauchen, z. E. statt Maria sprechen Mali-ja, statt Crux, Cu-lu-su. Es müssen daher alle Missionarien, so bald sie in das sinesische Reich kommen, den Namen einer Familie daselbst annehmen, oder doch den ihrigen, so viel möglich, sinesisch machen. So nennte sich z. B. der Vater Johann Adam Schall, der eine der vornehmsten Mandarinenstellen bekleidete,

Tang

湯 Tang

若 jo

望 hwang.

Beym Lambecius, Comm. Bibl. Vindob. Tab. E, ist sein Bildniß in der Mandarinenkleidung; aber die sinesischen Charaktere sind daselbst nicht richtig gestochen.

Fourm. Gramm. sin. S. 451.

Der V. Magalhaens hieß Tschang ngan to, der V. Parennin, Pa li ning.

Folgendes Buch ist eines der wichtigsten der sinesischen Mission. Es hat den Vater Matteo Ricci zum Verfasser, der in der Sprache ein Meister war. Der Titel heißt:

-Tsen

天 Tjen Cæli

主 tſchu Domini

實 ſche vera

義 i idea, ſ. expoſitio.

Wahrer Begriff von GOtt. Ricci zeigte in dieſem Werke den Sineſern, daß die Meinungen ihrer heutigen Philoſophen den Schriften aller alten entgegen wären, und daß ihre

Vorfahren schon vor 2220 Jahren, als eine Colonie des Noah, dem Schang ti, oder Herrn des Himmels geopfert haben; auch zeigte er ihnen aus ihren eignen besten Wörterbüchern, daß das Wort Tjen, Himmel, den wahren Gott selbst andeute. S. Fourmonts Meditationes sinicæ, Paris. 1737. fol. S. 123 u. f. Es wurde im J. 1603 am Hofe des Kaisers gedruckt. Der sinesische zum christlichen Glauben bekehrte Doctor Paul Su kuang ki sah dieses Werk durch, und machte einige Anmerkungen dazu. Es besteht aus zween Bänden, (Catal. Bibl. Reg. n. 54. p. 381. n. 41. p. 390. n. 61. p. 401.) und wurde etlichemal wieder aufgelegt. Die zweyte Ausgabe hat den Titel:

Tjen

Tjen hio schi. Cæli Scientiæ vera idea. Catal. Bibl. Reg. n. 62. p. 401.

Tjen tschu sching kjao jo jen. Cæli Domini sanctæ Legis congregata verba. Ist ein Tractat von dem Daseyn Gottes, von der göttlichen Vorsehung ꝛc. Catal. Bibl. Reg. n. 76, p. 403. n. 25, p. 387.

Tjen tschu sching kjao ki mung. Dei sanctæ Legis aperiens clavis. Ist ein Gespräch zwischen dem Lehrer und Schüler, von den Pflichten eines Christen. Catal. Bibl. Reg. n. 27, p. 388.

Tjen tschu sching kjao pe hwen ta. De Dei sancta Lege centum Responsiones ad quæstiones. Ist ein Katechismus, wie das vorige Buch. Catal. Reg. n. 120. p. 409.

Tjen tschŭ sching kjao hoa i (nhi) lun. Cæli Domini sanctæ Legis vallis perviæ & dubitationum, disceptatio. Es wird hierinn viel von der Bedeutung der Charaktere Schang ti, und Täy kje gehandelt. Man könnte es übersezen: Wegweiser zur Erkänntniß des wahren GOttes. Catal. Bibl. Reg. n. 28, p. 382.

Tjen tschŭ sching kjao sche kjäh kjwen lun sching çie. Cæli Domini sanctæ Legis decem præceptorum disceptationes sancti Loci. Eine Sammlung locorum communium für Prediger, nach der Ordnung der zehn Gebote. Cat. Bibl. Reg. n. 36, p. 389.

Tjen tschŭ sching kjao sche kjäh tschin çwehn. Cæli Domini (seu *Dei*) sanctæ

Legis

Legis decem præceptorum vera expositio. Cat. Bibl. Reg. n. 37, p. 389.

Sching kjao kjen jaoh. Sanctæ Legis placita abbreviata. Ist eine Erklärung des Artikels von Gott. Catal. Bibl. Reg. n. 38, p. 390.

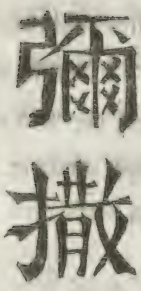
Lung çů ih çwehn. Expositio Symboli. Der Verfasser, wie Herr Fourmont (S. 442.) sagt, ist ein spanischer Jesuit, der in Sina Lung çů hieß. Ich vermuthe aus Verbiests Catal. Patrum Soc. Jesu, p. 104, daß es der Vater Diego Pantoja sey. Catal. Bibl. Reg. n. 66, p. 401.

Sching kjao sů kwei. Sanctæ Legis quatuor Regulæ. Handelt auf eine vier-

fache Art von den Geboten Gottes; in Ansehung 1. Gottes selbst; 2. was die göttliche Verehrung betrift. 3. in Ansehung der Menschen, und 4. ihrer Pflichten gegen einander. Cat. Bibl. Reg. n. 72, p. 402.

Tjen tschü king kjäh. Cæli Domini Liber præcepti (Orationis.) Eine Auslegung des Vater unsers. Cat. Bibl. Reg. n. 102, p. 406.

Mi sa çi i. Missæ Sacrificii explicatio. Da sich kein Charakter oder Sprachzeichen im Sinesischen findet, der den Begriff des Meßopfers ausdrücke, so haben die Missionarien das Wort Missa blos durch die Töne



mi und sa

ausgedruckt. Der erste Charakter ist aus den Sprachzeichenschlüsseln, nn) kong und ulh;

nn) Wir nennen diese Wurzelzeichen claves; die Sineser aber Pu, Tribunalia. S. Fourmont *Medit. sinicar.* cap. XIII, de characteribus Sinarum genericis, p. 60. Es sind deren 214. Alle übrigen Sprachzeichen, deren man bey 70000 zählet, sind blose Combinationen, und des grossen Leibniz Muthmassung hat Fourmont vollkommen bestä-

der zweyte aus scheu, jue, und tschi zusammengesetzt. So pflegen die Missionarien auch anima auszudrücken durch ja-ni-ma. Der Verfasser war Giulio Aleni, ein italiänischer

bestätiget. Er schrieb nämlich an den Herrn la Croze, 1707: Je m'imagine que si nous pouvions découvrir la clef des caractéres Chinois, nous trouverions quelque chose qui serviroit à l'analyse des pensées. *Leibnit.* epp. ad diverf. *Korth.* ed. Vol. I, p. 378. Lesen Sie, was ich in meinem Versuche von der sinesischen Sprachlehre für die Deutschen, S. 624 u. f. gesagt habe, den ich der angenehmen Geschichte des Haoh kjöh beyfügte. Warum will man eine Universalsprache erfinden, da man sie schon an der sinesischen hat? Doch hievon bey einer andern Gelegenheit. Indessen hat man allemal Ursache, die Bemühungen Herrn Kalmars hochzuschätzen.

nischer Jesuit, um das Jahr 1628. Catal. Bibl. Reg. n. 33, p. 389. n. 112, p. 407.

Ti (tje) çwi tsching kwei. Lavandi peccata rectæ Leges. Handelt von der Taufe und Busse. Cat. Bibl. Reg. n. 128, p. 410. n. 34, p. 389. Es besteht aus 38 Kapiteln.

Schen seng so tschung tsching lu. Via recta vitæ bonæ, & finis beati. Christliche Lebensregeln. In zween Theilen. Cat. Bibl. Reg. n. 56, p. 400.

La tsching pjehn. Justitiæ veræ gradus. Ist eine kurze Dogmatik und Moral, in fünf Kjwehn, oder Sectionen. Cat. Bibl. Reg. n. 58, p. 400.

Sche Ewei. Decem Consolationes. Trostgründe bey dem Verluste der Scheingü-

ter im menschlichen Leben. Cat. Bibl. Reg. n. 35, p. 397.

Sje ke. Septem victoriæ mortificationes. Mittel gegen die sieben Todsünden. Cat. Bibl. Reg. n. 55, p. 381. Der Verfasser war ein spanischer Jesuit, (P. Diego Pantoja) der sich Lung çû oder Lung jen ngo nannte.

Tschin tschû ling sing li tsching. Veri Dei naturam esse intellectualem, demonstratio. Der Verfasser hat alle Reiche der Natur, insonderheit der lebendigen Geschöpfe durchgegangen. Es ist der sinesische Nieuwenryt, oder Scheuchzer. Cat. Bibl. Reg. n. 63, p. 401.

Tjen tschû sching kjao sche lo. Cæli Domini sanctæ Legis verus color. Wahre

Vor-

Vorstellung der christlichen Glaubenslehren. Cat. Bibl. Reg. n. 71, p. 402.

Tjen schihn hoei ko. Cæli spiritus cognoscendi Methodus. Handelt von dem Wesen Gottes und der heiligen Engel. Cat. Bibl. Reg. n. 73, p. 402. Es ist eigentlich ein Katechismus für Gelehrte, der auch von allen Missionarien andrer Orden gebilliget wurde. Ich vermuthe, daß P. Franz von Rougemont der Verfasser ist. S. Verbiests Astron. Europ. p. 122.

Tschin fo tschi tschih. Gewisser und ächter Wegweiser zur wahren Glückseligkeit. Ist im J. 1673. gedruckt. Cat. Bibl. Reg. n. 75, p. 403.

Tung jeu kjao jo. Alitionis educationisque Legis debitum. Dieser Tractat

be-

besteht in zween Theilen, und 21 Kapiteln, und beweiset den Sinesern, daß sie verbunden sind, ihre Kinder zu ernähren und aufzuziehen, weil in Sina viele arme Aeltern ihre Kinder auf die Gasse legen, oder gar umbringen. Die ganze Gesellschaft Jesu in Sina nennet sich als den Verfasser, weil dieses Buch eines der wichtigsten ist. Cat. Bibl. Reg. n. 105, p. 407.

Tschü kjao juen ki. Dei Lex cur assurgat? Der Verfasser ist der Vater Johann Adam Schall, sines. Tang jo hwang. Es ist eigentlich eine Dogmatik, und besteht aus vier Kwehn oder Abschnitten, und 24 Kapiteln. Im ersten Abschnitte wird aus der Vernunft erwiesen, daß nur Ein göttliches Wesen die Welt erschaffen habe, daß dieses

ein

ein Geist sey, der ewig, unendlich, allwissend und dreyeinig ist. Der zweyte Abschnitt handelt von den Engeln, oo) vom Tode, Unsterblichkeit der Seele ꝛc. Der dritte vom Gesetz der Natur und Gnade; der vierte von der Menschwerdung, derselben Nothwendigkeit, vom Leben unsers Erlösers, von dem Versöhnungswerke, Auferstehung, Himmelfahrt ꝛc. Cat. Bibl. Reg. n. 24, p. 487. Vier Bände.

Lihng jehn li tscho. Ratiocinantium & loquentium medicina. Ein Tractat von der menschlichen Seele. Der Verfasser ist der Vater Giulio Aleni. Er nennet die Seele ja-ni-ma. Cat. Bibl. Reg. n. 46, p. 391.

Tschaoh

oo) Tjen schihn, spiritus cœlestes.

Tschaoh sing hio jaoh. Rerum Naturam superantium placita. Ist eine scholastische Metaphysik, in zween Bänden. Cat. Bibl. Reg n. 45, p. 391.

Ki jihn sche pjehn. Characteris hominis decem capita. S. Kirchers Sina illustrata, p. 159. Ist eine theologische Moral, so öfters aufgelegt worden. Der Verfasser ist der um die christliche Religion so verdienstvolle P. Matteo Ricci. Cat. Bibl. Reg. n. 35, p. 389.

Hwang hwe tschin juehn. Rerum omnium vera origo. Beweis, daß Gott die Welt erschaffen habe. Besteht aus eilf Sectionen, in welchen überhaupt gezeigt wird, daß das ganze Weltgebäude weder vom Juehn ki, (oder dem Aether) entsprossen, noch von

der

der allgemeinen Urſache (Lih) herſtamme; ſondern daß es von dem ewigen wahren Gott erſchaffen worden, und endlich ſey. Cat. Bibl. Reg. n. 40, p. 390. n. 89, p. 405.

Sching Mu king kjäh. Sanctæ Matris Liber precum. Eine Sammlung von Gebeten an die Mutter Gottes. Der Verfaſſer iſt P. Ludwig Buglio, ein wälſcher Jeſuit. Cat. Bibl. Reg. n. 32, p. 389. Verbieſt S. 116.

Jh tſchů tſchih ki. Conformandi nos Domino, ſuprema exaltatio. Iſt eine Ueberſezung der Nachfolge JEſu Chriſti, von Thomas von Kempis, oder vielmehr Gerſon. Sie iſt vom Vater Emmanuel Diaz verfertiget. Cat. Bibl. Reg. n. 118, p. 408. Vier Bände.

Ülh sche ü jehn. Fünf und zwanzig Worte. Von der Glückseligkeit des Menschen, und dem Unterschiede der Religionen, gegen die Secte der Bonzen. Der Verfasser ist der berühmte P. Ricci. Cat. Bibl. Reg. n. 125, p. 409.

Ü sche jehn jü. Funfzig Worte zu viel; d. i. wenn 25 Worte des P. Ricci nicht genug sind, so würden 50 überflüssig seyn. Es ist vieles aus den vier Evangelisten übersetzt, und auch aus andern Büchern, zur Unterhaltung der Andacht, gesammlet. Cat. Bibl. Reg. n. 126, p. 409.

Sahn schahn luhn hio ki. Trium montium sermonis scientifica Historia. Ist ein Gespräch zwischen der Secte der Gelehrten, der Bonzen, und eines Christen. Man

findet

findet hier die Weltursache (Lih) der Sineser, die erste Materie (Läh kje oder tschaoh) ihrer Philosophen, die Seelenwanderung der Bonzier, u. d. g. widerleget. Der Titel Sahn schahn ist aus den Fabeln der Sineser entlehnet. Man hat von diesem Buche verschiedene Auflagen. Cat. Bibl. Reg. n. 42, p. 390. n. 131, p. 410.

Kjaoh jaoo sjů luhn. Oratio in formam Prologi de Lege Dei. Ist prächtig gedruckt. Der Verfasser beweiset die Schöpfung, sodann die Erhaltung der Welt, und göttliche Vorsehung, wie auch eine ewige Belohnung der Guten und Strafe der Bösen, gegen die Indianer und Bonzier. Cat. Bibl. Reg. n. 123, p. 409.

Tjen tschů sching kjaoh lio schwe. De Dei sancta Lege, brevis Oratio. Ist gleiches Inhalts mit der vorigen Schrift. Sie wurde im J. 1674. gedruckt. Cat. Bibl. Reg. n. 119, p. 408.

Tjen tschů kjang seng jehn hing ki sjang. Abbildungen der Lehren und Handlungen GOttes, der sich zu uns herabgelassen. Unter einer jeden Figur des Lebens JEsu Christi steht eine sinesische Erklärung. Die Figuren sind von einem Europäer gemalt. Cat. Bibl. Reg. n. 56, p. 381. n. 94, p. 405.

Tjen tschů kjang seng jehn hing ki lio. Ist die Geschichte unsers Heilandes. Es sind meist Auszüge aus den Evangelien. Cat. Bibl. Reg. n. 26, p. 388. Der Verfasser ist vermuthlich der Vater Giulio Aleni. Franz

Xa-

Xavier hatte schon eine ähnliche Arbeit unternommen, wie er im J. 1552. an Ignaz von Lojola schrieb: Scripsimus lingua *Japonica* librum, explicantem originem & cuncta Vitæ Christi mysteria, eumdemque deinde librum *Sinicis* characteribus descripsimus, quod exemplar cogitamus ferre nobiscum euntes ad *Sinas*.

Tjen tschů kjang seng ihn i. Cæli Domini descensionis & nativitatis expositio. Handelt von der Menschwerdung Christi, in zween Theilen. Cat. Bibl. Reg. n. 68, p. 401.

Sching mu hihng sche. Sanctæ Matris actiones veræ. In drey Kjwehn, oder Sectionen. In der ersten wird das Leben der heil. Jungfrau beschrieben; die zweyte han-

deit von der Verehrung, die ihr zu allen Zeiten so wohl Heilige, als Gelehrte erwiesen; die dritte von der Art sie zu verehren, von ihrer Fürbitte, u. dergl. Cat Bibl. Reg. n. 111, p. 407. n. 31, p. 388. n. 99, p. 406.

Sching Jo se hing sche. Divi Josephi actiones & vita. Nebst den Litaneyen zu Ehren dieses Schutzpatrons der bekehrten Sinesser. Cat. Bibl. Reg. n. 100, p. 406. Der Verfasser ist P. Emmanuel Diaz, ein portugiesischer Jesuit. Verbiest, S. 106.

Tang king kiao poei ge tsching sswen. In illustris atque amœnæ Legis Lapidis frontem vera explicatio Cat. Bibl. Reg. n. 44, p. 391. Der Stein mit der Aufschrift, den man im J. 1625. in der Stadt Si gan fu entdeckte, ist bekannt. Man

sah

sah daraus, daß schon in den ersten Jahrhunderten syrische Priester das Evangelium in Sina geprediget haben. Kircher hat diese Aufschrift fehlerhaft drucken lassen, die in der königlichen Büchersammlung in Paris auf sinesisch Papier nach dem Original selbst abgedruckt ist. Cat. Bibl. Reg. n. 31, p. 431.

Siebenzehenter Brief.

Ich fahre fort, wertheſter Freund, Ihnen aus den seltensten Werken, die ich bey der Hand habe, und welche selbst den meisten

Jesuiten unbekannt sind, Nachrichten von den Missionen des Ordens zu ertheilen. Ich will Sie jezt von Tong-king, Kochinchina, Tibet, Malabar u. dergl. unterhalten.

Der Vater Alexander de Rhodes, aus Avignon, kam im J. 1627. nach Tong-king, und streuete daselbst am ersten den Saamen der christlichen Religion so glücklich aus, daß binnen drey Jahren über 5000 Personen, worunter auch viele vom ersten Range waren, sich taufen liessen. pp) So

gar

pp) Relazione de' felici successi della S. Fede predicata da' PP. della Compagnia di Giesu nel Regno del *Tunchino*. Roma, 1630. 4. Französisch, zu Lyon, 1631. 4. und im folgenden Jahre lateinisch eben daselbst. Sein Catechismus Latino-Tunchinensis ist eines der seltensten Bücher,

so

gar der König schätzte den Missionar so hoch, daß er ihn öfters zu sich kommen, und ihn von seiner Tafel bedienen ließ. Die Mißgünstigen wußten aber den König von ihm abwendig zu machen, so daß er nebst seinem Gehülfen Peter Marchez auf ein Schiff gebracht, und an die Gränzen des Reichs geführet wurde. Währender Schiffahrt ließ sich der sonst halsstarrige Schifcapitain nebst 24. Soldaten taufen. Der Vater Rhodes hatte so gute Katecheten unter den Neubekehrten gebildet, daß man im J. 1634. über dreyßigtausend Christen in Tong-king zählte, wie aus den Taufverzeichnissen erhellte.

so wie auch seine Gramm. linguæ *annamiticæ*, welches die Landessprache in Tong-king ist.

Von Macao aus trat er die Mission in Cochinchina an, wurde allda ins Gefängniß gelegt, und aus dem Lande verwiesen, nachdem er viele bekehret hatte, worunter auch einer der Katecheten als ein Märtyrer starb. qq)

Die Mission wurde nachher durch die Väter Hieronymus Majorica, Christoph Bör-

qq) P. *Aleff. Rhodes* Relazione della glorioſiſſima morte del Neoſito *Andrea* Cocincineſe, decollato per la S. Fede. Roma, 1652. 8. franzöſiſch. Paris, 1653. 8. Relation de tout ce qui ſe paſſa à la *Cochinchine*. à Paris, 1652. 8. Hiſtoire de ſes Voyages depuis 1618. jusqu' à l'année 1653. 4. Relation de la nouvelle Miſſion en Perſie. à Paris, 1659. 8. Relation des choſes de la Miſſion de la Compagnie de Jeſus au *Japon* en 1649, à Paris, 1655. 8.

Borro, rr) und Joh. Phil. de' Marini ss) fortgesezet. Der erste schrieb über 48 geistliche Tractate in der annamitischen oder tongkinschen Sprache. S. Catal. Bibl. Reg. Paris. n. 140—153.

In dem neuesten Stücke der Lettres édifiantes 1773. lieset man einen Brief des Vaters Horta, nebst noch zwey andern Schreiben, welche die Naturgeschichte, Handlung

rr) *Crist. Borro* Relazione della nuova Missione de' PP. della Compagnia di Giesù nel Regno di *Cocincina* Roma, 1631. 8. franz. Rennes, 1631. deutsch, Wien, 1633. 8.

ss) Delle Missioni de' Padri della Compagnia di Giesù nel Regno del *Tunchino*. Roma, 1663. 4. Venez. 1665. 12. 2 Vol. französisch, Paris, 1666. 4.

u. a. m. von Cochinchina und Tong-king betreffen.

Ich muß noch beyfügen, daß sich anjetzt viele Missionarien mit dem Tatarischen in Sina behelfen, nämlich mit der Sprache der Mantschutataren, um welche sich vornämlich der Jesuit Domenges verdient machte, wie ich aus einem Schreiben des Vaters Premare vom J. 1728. an Hrn. Fourmont ersehe. Le Pere *Domenges* vous envoye le Dictionnaire *Tartare* fait par les Ordres de l' Empereur *Kang-hi*, & des remarques sur l' écriture & la prononciation *Tartare*. Il travaillera de plus à une Grammaire Tartare, s'il voit que cela vous fasse plaisir. Il y a de plus un Dictionnaire Tartare Chinois, mais

il

il eſt difficile de trouver un bon Copiſte, & d'ailleurs il coûteroit cher. Ici les Miſſionaires n' ont préciſement que le vivre & le vêtement, & partant ils ne peuvent faire ce qu' ils ſouhaitent. Fourmont Gramm. ſin. S. 513.

In Tibet und in der groſſen Tatarey machte Antonius Andrada die erſten Verſuche der Heidenbekehrung, im J. 1624. tt) Seit 1707. haben die Capuziner dieſe Miſ-

ſion,

tt) *Alegambe* & *Sotuell* Bibl. Script. Soc. Jeſu, p. 64, 65. *Antonio Andrada* nuevo deſcubrimiento del Gran *Catai*, ò Reynos de *Tibet*. en Madrid, 1626. 8. Italiäniſch, Rom. 1627. 8.
Lettere del R. P. *Ant. Andrada* ſopra il ſuo ritorno nel Regno de *Tibet*. Roma, 1628 8. *Theodori Rhay* Deſcriptio regni *Tibet*. Paderbornæ, 1658. 4.

sion, wie aus dem gelehrten Werke des A. Giorgi uu) bekannt ist.

Franz Xavier übersetzte am ersten den Katechismus ins Malabarische, dessen sich noch jetzt die Missionarien in Ostindien bedienen. Heinrich Henriquez setzte das Missionswerk auf der malabarischen Küste mit gutem Erfolge fort, so auch Roberto de' Nobili, und Emmanuel Martins. xx)

Auf

uu) Fr. *Augustini Antonii Georgii*, Eremitæ Augustiniani, Alphabetum Tibetanum, Missionum Apostolicarum commodo editum. Romæ, 1762. 4. Es ist ein vortreffliches Werk, und das einzige, das uns einen Begriff von der Religion und Sprache in Tibet giebt.

xx) P. *Giacinto de' Maestri* Relazione della S. Fede predicata da' Padri della Compagnia di Gesù nella Provinzia *Malabarica*. Roma, 1661. 8. französ. Paris, 1663. 8.

Auf den molucciſchen Inſeln haben vornämlich Melchior Figueredo, Lorenzo Maſoni, und Pedro Maſcarenia yy) den chriſtlichen Glauben gepflanzet.

Achtzehnter Brief.

In Africa machte ſchon im J. 1548. P. Johannes Nuguez und Luis Gonzalez de Camera den Anfang der Bekehrung in Aethiopien, ſo wie vier andere aus der Geſellſchaft in Kongo, in eben dieſem Jahre.

Von der Miſſionsgeſchichte in Aethiopien hat P. Balthaſar Tellez ein eigenes Werk in

yy) Epiſtola de rebus Molucenſibus, data Ternate, 1569.

in portugiesischer Sprache herausgegeben. zz) Andreas Gualdanio und Oviedo aaa) fiengen im J. 1557. die Mission an. Anton Fernandez, und sein Gehülfe Francesco Antonio de'Angeli, bekehrten den Bruder des Kaisers von Aethiopien von seinen Irthümern. Gaspar Paez, Luis Caldeira, und Emanuel Almeida waren unermüdet, das Christenthum der Aethiopier zu verbessern, und die Väter Luis de Azevedo und Caldeira übersetzten das Neue Testament ins amharische, welches die Hofsprache in Aethiopien ist. Hiob Ludolphi sagt, daß diese Ue-

bersetzung

zz) Historia general d'*Ethiopia alta*, e das cosas de os Missioneros da Compagnia de Jesus. Por P. *Balthazar Tellez*, S.I. Em Coimbra, 1660. fol.

aaa) *Nic. Godigni* S. I. de Abassinorum rebus, deque Aethiopiæ Patriarchis *Joh. Nonio Barreto* & *Andrea Oviedo*, Lugduni, 1615. 8.

bersezung nach der Vulgata gemacht sey. bbb) Pedro Paez war 19 Jahre in Aethiopien Missionar, und bey dem Könige Seguedo höchst beliebt. Er hinterließ eine sorgfältig geschriebene Geschichte Aethiopiens, so wie auch Alfonso Mendez im J. 1651. an den Ordensgeneral, Francesco Piccolomini, Expeditionis suæ Æthiopicæ libros IV. in zween Foliobänden schickte. Diese beyden Werke sind in der Bibliothek des alten Professhauses in Rom, und vermuthlich werden der-

bbb) Retulit mihi *Gregorius*, Patres Societatis Jesu libros quosdam Biblicos secundum versionem vulgatam *amharice* transtulisse; sed illi vel in Indiam translati, vel in *Æthiopia* aboliti fuerunt. *Jobi Ludolfi* grammat. L. amharicæ, Præfat. p. 4. In der gelehrten äthiopischen Sprache wurde das N. T. schon im J. 1548. in Rom gedruckt. Beyde sind ungefähr so von einander unterschieden, wie das spanische und italiänische.

dergleichen Handschriften auch anjetzt nicht vernachlässiget werden. Ausführlichere Nachrichten von dieser Mission kan man in Ludolfs Historia æthiopica, und kürzer gefaßte, aber hinlängliche, in Windherns Einleitung in die äthiopische, sonderlich habessinische alte und neue Theologie, S. 73 u. f. nachlesen.

Franz Pacconi, der im J. 1641. starb, bekleidete viele Jahre die Stelle eines Missionars in Angola, und Gonzalez Silveira erhielt in Monomotapa die Märtyrerkrone. ccc)

In meinem nächsten Schreiben will ich von den americanischen Missionen handeln. Ich bin Ihr ergebenster Freund

C. G. von Murr.

ccc) *Nic. Godigni* Vita *Gonzali Silveiræ*, Societatis Jesu Sacerdotis, in urbe Monomotapæ, Martyrium passi die 5 Martii, anni 1561. Lugduni, 1612. 8.

Christoph Gottlieb von Murr,
der Reichsstadt Nürnberg Zollamtmanns, und Mitglieds des königlichen historischen Instituts zu Göttingen, und der naturforschenden Gesellschaft in Berlin ꝛc.

Briefe

über die

Aufhebung

des

Jesuitenordens.

L'alto non temo, e l'umile non sdegno.

TASSO.

1774.

Briefe

eines

Protestanten

über die

Aufhebung

des

Jesuitenordens.

Drittes Stück.

L'alto non temo, e l'umile non sdegno.

TASSO.

1774.

Neunzehnter Brief.

Ich vergas in meinem vorigen Schreiben, Ihnen zu sagen, daß Sie im neuesten Stücke der Lettres édifiantes, 1773, eine Nachricht antreffen können, von einer Mission in die Königreiche Loango und Kakongo.

Ich führe Sie jetzt nach America. Die Missionen giengen daselbst glücklich von statten, wenn sie gleich öfters von dem Neide andrer Orden, und von der Habsucht

der Europäer angefeindet und unterbrochen wurden.

Im J. 1630. hatten die spanischen und portugiesischen Jesuiten acht indianische Provinzen, nämlich die von Goa, Malabar, Neugranada, Brasilien, Peru, Mexico, Philippineninseln, und Paraguay, nebst der Viceprovinz Chili. In diesen allen waren 76 Collegien und Seminaria, 150 Residenzen und Missionen, in allem 2094 Personen. a)

Im J. 1750. war in den Collegien und Häusern des Ordens im spanischen America und den philippinischen Inseln folgende Anzahl:

In

a) P. *Paulli Laymanni* justa defensio R. Pontificis, p. 350.

In der Provinz Peru	526.	worunter 306	Priester waren. b)
In der Provinz Chili	242.	— —	130
In der Prov. des neuen Reiches Granada	193.	— —	100
In der Prov. Mexico	572.	— —	330
In der Provinz der Philippinen	126.	— —	97
In der Prov. Paraguay	303.	— —	208
In der Provinz Quito	209.	— —	107
	2171.	worunt.	1278 Priest.

Die erste americanische Mission der Jesuiten war in Brasilien, c) wohin sie im J. 1549. vom Könige in Portugal gesandt wurden. Joseph Anchieta war 44 Jahr Missionar daselbst. Seine Brasilica Societatis Historia, & Vitæ clarorum Patrum,

b) Catal. Soc. Jesu. Tyrnaviæ, 1750. in Sarenbergs Gesch. des Ordens der Jesuiten, Th. I, S. 859.

c) Epistolæ Indicæ Patrum Soc. Jesu. Venetiis, 1562 &c. 8. Partes 4.

qui in Brasilia vixerunt, ist noch nicht gedruckt. Er starb im J. 1597. P. Anton de Aravio verbesserte den brasilianischen Katechismus, der nachher in viele andre americanische Sprachen übersetzt worden. Emanuel Vega schrieb einen Katechismus, Sprachlehre, und Wörterbuch in der maramomisischen Sprache. Er war 52 Jahre Missionar; so auch Luis Figueira, der im J. 1643. nebst 13 andern von den Barbaren ermordet und aufgefressen wurde.

In Peru und Chili sind mir folgende bekannt. Diego Gonzalez Holguin war 38 Jahre Prediger und Vorsteher der Missionen daselbst. Diego de Torres Rubio war 60 Jahre lang nebst P. Josef de Teruel unermüdet, die Heiden dieser grosen Länder zu bekehren. Luis de Teruel schrieb ein eigenes

Werk

Werk von dem Götzendienste der Indianer. In Cuſco und Quito machte ſich der P. Diego de Torres Bollo, ſo wie überhaupt um die Miſſionen in Paraguay und Chili, höchſt verdient. d) Gaſpar Rueß, den die Spanier Ruiz nannten, wurde von den Unglaubigen im J. 1624. mit Gift vergeben. Lodovico Bertoni ſtund dem Miſſionswerke 44 Jahre vor, und ſchrieb in aymariſcher Sprache Predigten und das Leben Chriſti, auch eine Sprachlehre davon, die in Rom, 1603. 8. ſpaniſch herauskam.

Inſonderheit hat Alfonſo de Ovalle groſe Verdienſte um die Heidenbekehrung in Chili gehabt. Er ſchrieb:

d) Er ſchrieb Relazione hiſtorica delle Miſſioni nel *Peru*, degli PP. della Compagnia di Gieſù. Roma, 1603. 8. ſo im Jahre darauf auch lateiniſch in Maynz gedruckt wurde.

Carta al Prepoſito General de la Compagnia de Jeſu, de los Progreſſos de la Miſſion del S. Evangelio en *Chili*. Roma, 1646. fol. Dieſes Sendſchreiben kam auch daſelbſt noch in eben dieſem Jahre italiäniſch heraus.

Zwanzigſter Brief.

Die Miſſion der Jeſuiten in Paraguay, e) einem unermeßlichen Lande, in deſſen Mitte das

e) Auſſer dem Lande Chaco beſteht es aus den Provinzen von Santa Cruz, Charcas und Tucuman; gegen Morgen ſchließt es der Fluß Paraguay und de la Plata, der in America Parana heißt, ein; gegen Mittag das übrige feſte Land, bis an die Magellaniſche Meerenge, wo die Jeſuiten

das noch unbezwungene Land Chaco f) ligt, war eine der glücklichsten dieses Ordens. Das letzte Werk des gelehrten Muratori handelt von der Geschichte dieser rühmlichen Heidenbekehrung, g) am ausführlichsten aber der

ten erst vor etlich und zwanzig Jahren einige Missionen errichtet haben, so daß es gegen Norden den See von Xarayez, und die Provinz Santa Cruz de la Sierra, gegen Mittag Magellans Meerenge, gegen Morgen Brasilien, und gegen Abend Peru und Chili zu Gränzen hat.

f) P. *Petro Fernandez* Relacion Historial de los Chiquitos. Lettres édifiantes & curieuses, Vol. XXIV, p. 374. wo man den Brief des B. Ignaz Chomé lesen kann. *Charlevoix*, T. I, p. 257. u. f.

g) Il Cristianesimo felice nelle Missioni de' Padri della Compagnia de Giesù nel *Paraguay*. Man vergleiche damit: P. *Antonio Ruiz de Montoya* Conquista espiritual hecha en *Paraguay* por los

Vater Nicolaus del Techo oder du Toit, in seiner Historia Provinciæ Paraquariæ Societatis Jesu. Leodii, 1673. fol. (Er war Superior der Missionen an den Flüssen Parana und Uruguay) und der Vater Peter Franz Xavier von Charlevoix. h) Es erhel-

los Religiosos de la Compañia de Jesus. En Madrid, 1639. 4. und le Voyage d' un Missionnaire de *Cadix* à *Buenos-Ayres* dans l' Amérique Espagnole; in den *Lettres édifiantes*, Recueil 30. à Paris, 1773. 12. 2 Vol.

h) Histoire du Paraguay, en XXII Livres. à Paris, 1757. 12. 6. Vol. Avec de Pieces, pour servir de Preuves & d' éclaircissemens à l' Histoire du Paraguay. Sie geht bis 1747. Ein gelehrter Geistlicher unserer Kirche hat von diesem Werke einen Auszug in 17 Büchern deutsch in Nürnberg drucken lassen. 1708. 8. 2 Bände. Er hat vor jeden Band noch einen

erhellet aus diesem Werke auf das deutlichste, daß alle Verfolgungen, so die Jesuiten in Paraguay von den Spaniern ausstehen mußten, alle Lästerungen, die man wider sie ausstieß, und alle Vorurtheile, welche so viele Personen gegen sie faßten, von der Standhaftigkeit herrührten, mit welcher sie die Freyheit der Indianer vertheidigten, welche durch die spanischen Monarchen bekräftiget wurde, da sie nämlich von allen persönlichen Diensten der Spanier befreyet waren; wie dann diese Väter auch nicht dulteten, daß die bekehrten Indianer einige Gemeinschaft mit den Spa-

einen Auszug aus des P. Anton Sepps, S. I. eines grosen Musici, merkwürdiger Beschreibung seiner Reise nach Paraguay, 1692. vorgesezet. Man kan nicht ohne Rührung lesen, was für grose Neigung die christlichen Indianer zu den Missionarien der Gesellschaft Jesu tragen.

Spaniern hatten, damit sie nicht geärgert und verführet würden. "Hiezu diente,„ wie P. Sepp sagt, "der Wasserfall, wo der „Fluß Uruguay von einem Felsen herab fällt, „dessen enge und rauhe Klippen ein non plus „ultra dem unersättlichen Geldgeize der Spani„er setzen.„ Die Spanier sahen daher die vielen Reductionen als Hindernisse an, Indianer zu Sklaven zu bekommen. Man lieset ein rührendes Beyspiel davon beym P. Charlevoix, T. 4, p. 188. u. f. Hiezu kamen noch die Mährchen von den Goldminen, davon die Provinz am Uruguay voll seyn sollte, wie Don Bernardino de Cardenas, ein groser Feind des Ordens, und zween indianische Betrüger, Bonaventura 1644. und Domingo 1651. vorgaben. Allein es zeigte sich bald der Ungrund dieser Meinung,

wie

wie man aus den beyden Entscheidungen des Gouverneurs von Paraguay, beym P. Charlevoix, (T. 3, p. 381. &c.) ersehen kann. Im J. 1698. entdeckte der P. Sepp Eisensteine, aus denen er das schönste Eisen, und durch das Ablöschen mit gemeinem Wasser, den härtesten und besten Stahl erhielt; eine Erfindung, welche mehr Nuzen schaffte, als das reichste Goldbergwerk. Charlevoix, T. 1, p. 15.

Die Mission in Paraguay ist (denn es sind ganz gewiß noch Jesuiten da, die Indianer können ihre Schuzengel, los Padres nicht vergessen) in sieben und dreyßig Völkerschaften oder Hauptdörfer (Reducciones) eingetheilt, welche zweyhundert Meilen von Buenos Ayres entfernet liegen, nämlich neun und zwanzig am Uruguay,

die

die übrigen acht an dem Flusse Parana, oder la Plata besser hinauf, ohne der neuesten Reductionen zu gedenken, die noch tiefer hinein seit zehn und mehrern Jahren von den Vätern der Gesellschaft JEsu angelegt wurden. Jede dieser Gemeinden zählet 3 bis 8 tausend Seelen, und wird von etlichen Vätern besorget, die zugleich Medici und Apotheker seyn müssen. So mißgünstig und hämisch auch der Bericht ist, den Hr. von Bougainville in seiner zwoten Auflage der Reise um die Welt (Paris, 1773. 8. 2 Vol.) von diesen Missionen giebt, so leuchtet doch aus demselben der grose Nuzen hervor, den sie der Ausbreitung des Christenthumes gestiftet haben. Man darf nur den Bericht lesen, den der Vater Jayme Aguilar, Provincial des Ordens in Paraguay,

an

an den König Philipp V. im J. 1737. abstattete, und den der P. Charlevoix seiner Geschichte von Paraguay beyfügte, (T. 6, p. 222 — 300.) nebst dem Decret eben dieses Monarchen, vom J. 1743, (p. 331-381.) so wird die lächerliche Erdichtung von dem Königreiche der Jesuiten in Paraguay, von ihrem Könige Nicolaus I, und was dergleichen unsinnige Lästerungen und Lügen mehr sind, völlig in die Augen leuchten. Ich erinnere mich, schon vor 16 Jahren eine elende Brochüre gelesen zu haben, die mit dergleichen dummen Lügen angefüllt ist, i) und muß Ihnen eine lustige Anekdote bey dieser Gelegenheit erzählen. Vor etlichen Jahren zeigte mir ein nunmehr verstorbener Cavalier einen

i) Histoire du Nicolas premier, Roi du Paraguay. 8.

einen Ducaten, den der erdichtete paraguayische König Nicolaus der I. habe schlagen lassen, und den ihm ein Betrüger für zween Ducaten, als eine grose Seltenheit, zukommen ließ. Allein kaum gab er mir denselben, als ich sah, daß es eine venezianische Zecchine war, auf welcher der vor dem heil. Marcus kniende Doge die Krönung des Königs Nicolaus in Paraguay vorstellen mußte, weil der betrügerische Verkäufer die herumstehende Schrift weggeschabt hatte.

Ich muß noch zwo Lästerungen berühren, die gegen die Jesuiten in Paraguay erdichtet wurden.

Don Bernardin de Cardenas, unrechtmässiger Bischoff in Paraguay, und ein Erzfeind des Ordens, gab ihnen Schuld, daß sie in dem Katechismus, den sie unter

den

den Guaranis (so heissen die Indianer der Reductionen von Paraguay) einführten, vier Wörter wären, nämlich Tupà, Membirà, Tayrà und Tubà, welche theils eine höchst unanständige, theils eine gotteslästerliche Bedeutung hätten. Allein der Provinzial der Jesuiten so wohl, als der Guardian der Franciscaner, zeigten 1) daß der guaranische Katechismus schon lange zuvor von Gregorio de Ossuna in peruanischer Sprache abgefasset, und 30 Jahre vorher, ehe die Jesuiten nach Paraguay kamen, vom Vater Luis de Bolaños (beyde Franciscaner) in die guaranische Sprache (welche in Brasilien und Paraguay die gewöhnlichste ist) übersetzt worden sey; 2) daß man, was die Wörter *Tayrà* (Sohn) und *Membirà* (filius, progenies) anbetreffe, allen Wörtern eine anstössige oder

lächerliche Bedeutung geben könne, wenn man sie theile, z. E. Tabernaculo, Summus Pontifex &c. k) 3) daß das Wort *Tupà* (GOtt) und *Tubà* (Vater) nicht mit den Wörtern Tubuel und Tubuas verwechselt werden müssen, die ein Phantast des achten Jahrhunderts den Teufeln beylegte, und der unwissende Cardenas für einerley mit den guaranischen Wörtern hielt. Mithin wurde der

k) Si el Español divide esta palabra *Tabernaculo*, no hablara limpio, sino espessissimo; partida sera mal dicho que un Santo estè en lo partido y separado del Tabernaculo. Y en Latin decimos *Summus Pontifex*, dirà *Sum mus*, soy raton. Y assi supplico que atienden los Doctos à esto &c. *Pieces rélatives à la Junte, convoquée pour l'Examen de la Doctrine enseignée dans le Catéchisme en Langue Guaranie.* 1656. beym Charlevoix, Tome 3, S. 373.

der guaranische Katechismus für orthodox erkläret, und die Jesuiten sahen ihren Verfolger beschämet.

Von der zweyten Lästerung werde ich in meinem folgenden Briefe handeln.

Ein und zwanzigster Brief.

Man muß wirklich über die Frechheit des Canonici von Pauw erstaunen, wenn man die Vorwürfe liest, die er den Jesuiten in Paraguay macht, 1) als ob sie die einzige

1) Recherches Philosophiques sur les Américains, Tome II, p. 352 u. f. Ein Buch, das bey jezigen windigen Zeiten mehr Aufsehen machte, als es verdient. Hr. Abbé Per-

Ursache am Tode des grosen Verbrechers, Don Joseph de Antequera y Castro, gewesen wären, da doch P. Charlevoix im fünften Bande seiner Geschichte von Paraguay die Sache in ihrem ganzen Umfange, und mit allen dazu gehörigen Documenten, erzählet. Hr. von Pauw macht à la Voltaire aus einem Rebellen und groben Staatsverbrecher, un homme éclairé, integre, & courageux, qui, touché de l'esclavage horrible, où l'on accusoit les Jésuites d'avoir réduit les habitans de *Paraguay*, se crut obligé en conscience (ein Böswicht, wie Antequera, ein Gewissen!) de réconnoître par lui même l'état des choses, & de rémédier au mal, autant qu'il

Pernety hätte billig in seinen Anmerkungen gegen dasselbe diese Läsierung mit berühren sollen.

qu'il feroit en lui. Man ist es aber schon an dem Verfasser der Récherches gewohnt, daß er übereilte Schlüsse aus unrichtigen Erzählungen macht. m) Er

m) So übertreibt er z. B. den Tadel, wegen der Nachrichten, die uns einige Jesuiten im vorigen Jahrhunderte von Sina gaben. Er hätte ja wissen können, daß selbst die Jesuiten dieses gestehen. Ihre Schuld war es nicht, daß unsre europäischen Gelehrten zu träge waren, sinesisch zu lernen, und sich die Schriften bekannt zu machen, die sie in Menge nach Europa sandten. Im J. 1742. zählte man über 360 sinesische Bücher (meist wichtige Werke) in der königlichen Bibliothek zu Paris. Welch ein Schatz von wichtigen Nachrichten muß darinn stecken? Wenn die französischen Gelehrten uns nicht den Weg zu einiger Kenntniß der sinesischen Sprache gebahnet hätten, so wären wir ganz unwissend: aber auch Fourmonts vortrefliche Werke sind den mei-

ist nicht mit Herrn von Montesquieu zufrie-
den, der mit vielem Lob von den Missionen
in
meisten unbekannt, die doch grose Lichter in der Litteratur seyn wollen. Ich bath vor einiger Zeit, Herrn Deguignes, daß er uns doch bald nur eines der vom sel. Fourmont völlig zum Druck ausgefertigten sinesischen Wörter- oder vielmehr Sprachzeichenbücher, die ich im Anhange zum Hao Kjöh Tschwen, S. 638, anzeigte, mittheilen möchte. Aber der Mann ist schon zu alt! Mit Recht bestreitet Herr von Pauw seine wunderliche Meinung, daß die Sineser eine Colonie der Aegyptier wären. Noch lächerlicher ist es, daß man dieses durch ein Brustbild der Isis bestätigen wollte, das, wie man jezt zuverläßig weiß, in Piemont verfertiget wurde. Hier fallen mir Beringers wirzburgische Versteinerungen ein! Daß du Halde manches übertrieben habe, ist wahr; aber im Ganzen ist er gewiß zuverläßig. Der Vater Premare sah alles dieses gar wohl ein. Er
schrieb

in Paraguay sprach, und sagt vom Verfasser des Esprit des Loix, er wäre von ihrer Einrichtung nicht unterrichtet gewesen. Im Gegentheil behaupte ich, wenn er es war, so würde ihn dieses zum Beyfalle bewo-

 gen

schrieb im J. 1731. an Herrn Fourmont also aus Peking: Je vois que Vous avez lû avec soin une infinité de Livres, qu'on a imprimez en Europe sur les choses de la Chine; mais j'espere que Vous reconnoitrez bientôt, qu'on ne peut pas faire grand fond sur tout cela, on n'y gagne que des préjugés, dont on a de la peine à se défaire. Le Pere *Martini* surtout est rempli de fautes, & quand il traduit le Chinois, il fait voir à ceux qui l'entendent, qu'il ne l'entendoit pas. Vous en serez aisément convaincu, si Vous cherchez dans le *Chou king* les endroits, qu'il en a traduits au commencement de son Histoire. *Fourmont* Grammatica Sin. p. 514.

gen haben. War es nicht besser für diese Indianer, frey und tugendhaft unter der Führung der Vorgesetzten in den Reductionen zu leben, als lasterhafte Sklaven der Spanier zu seyn?

Hier haben Sie die kurze Geschichte des Antequera. Sie werden sich daraus von der Unwahrheit der Erzählung des Canonicus Pauw leicht überzeugen können, der desto unverantwortlicher handelt, daß er sich nicht aus dem Charlevoix, den er gar nicht zu kennen scheint, eines bessern belehrete.

Don Joseph de Antequera y Castro, Ritter des Ordens von Alcantara, ward zu Lima gebohren, als sein Vater durch diese Stadt nach la Plata reisete, um seine Stelle als General Procurator des königlichen Gerichts daselbst anzutretten. Er wurde im

Je-

Jesuitercollegio zu Lima unterwiesen, studierte hierauf die Rechte, und wurde zum Doktor creiret. Er hatte grose Fähigkeiten des Geistes, viel Lebhaftigkeit, ein glückliches Gedächtniß, viele Beredsamkeit, und war zu mehr als einer Wissenschaft aufgelegt. Sein Herz hatte aber eine desto schlimmere Seite. Er besaß einen unersättlichen Ehrgeiz, eine eitle Einbildung von seinen Vorzügen, und seine Geldbegierde leitete ihn von einer Thorheit zur andern. Im J. 1720. wurde er zum Nachfolger des Don Diego de los Reyes, Gouverneurs von Paraguay, ernannt, nachdem ihn der König mit dem Orden von Alcantara beehret hatte. Weil aber eben damals ein Untersuchungs-Commissarius nach Paraguay abgehen sollte, so bath er sich diese Commission aus, und erhielt

sie

sie auch von dem königlichen Gerichte zu la Plata. Allein dieses Gericht handelte wider die Gesetze. Denn ein Gouverneur in Paraguay bekleidet diese Würde fünf Jahr; mithin hatte Antequera noch nichts in Assompcion, der Hauptstadt von Paraguay, zu thun, weil es ausdrücklich verboten ist, den Nachfolger eines Gouverneurs zu einem Commissarius gegen seinen Antecessor zu ernennen.

Antequera machte sich so gleich reisefertig. Kaum war er 1721. zu Assumpcion angekommen, als er Don Diego unrechtmässiger Weise absetzte, und ihn auf ein indianisches Dorf relegirte, wo er ihm seinen Commandostab mit Gewalt abnehmen ließ. Er gab ihm einen ungeschickten Anwald, ließ bey dem Zeugenverhör die größten Nullitäten

zu

zu Schulden kommen, ließ den Lieutenant des Königs, der ihm seine gottlose Aufführung vorrückte, in ein Loch werfen, wo er im größten Elende nach zwey Jahren seinen Geist aufgab, suchte alle Mittel hervor, den Proceß des Don Diego de los Reyes zu verwirren, und sich desto mehr zu bereichern, je grösern Schein des Rechts (so wie es alle Schurken machen) er seinen boshaften Unternehmungen zu geben wußte. Der Vicekönig von Peru restituirte zwar den Don Diego 1722. in integrum, annullirte alle Proceduren des gottlosen Antequera, und befahl diesem, Paraguay zu verlassen; allein er wußte auszusprengen, und den Leuten glauben zu machen, daß die Depeschen des Vicekönniges vom Don Diego untergeschoben wären, und ließ Trouppen gegen ihn anrükken.

ken. Er zeigte zugleich bey allen seinen Unternehmungen grosen Haß gegen die Jesuiten, ließ Diego gefangen nehmen, widersetzte sich den neuen Befehlen des Vicekönigs von Peru, ließ seiner Geldbegierde und Frechheit den Zügel schiessen, suchte einen Aufstand zu Assompcion zu erregen, verjagte die Jesuiten aus ihrem Collegio daselbst, bekriegte die Indianer in den Reductionen, und ließ zween Missionarien gefangen nehmen und übel behandeln. Um sich bey seiner angemasseten Statthalterschaft zu erhalten, suchte er sich der Reductionen am Parana oder la Platafluſſe zu bemeistern, um sodann die Jesuiten daraus zu verjagen, und den Neubekehrten alle Feuerwaffen zu nehmen, deren sie doch so wohl gegen die Wilden, als auch gegen die Anfälle der Portugiesen, sehr benöthiget

wa-

waren. Ich müßte Ihnen fast den ganzen fünften Band des P. Charlevoix abschreiben, wenn ich alle Gottlosigkeit, Eingriffe in die königliche Gewalt, Kränkungen der Indianer, Blutvergiessen unter diesen unschuldigen Leuten, und überhaupt alle geldgierigen, rasenden Streiche des Antequera erzählen wollte. Kurz, er empörte sich offenbar wider die königlichen Befehle, suchte das Volk zu Assumpcion aufrührisch zu machen, und trieb es so arg, daß er endlich die Flucht ergreiffen mußte, weil Marquis von Castelfuerte, Vicekönig von Peru, viertausend Thaler auf seinen Kopf setzte. Endlich wurde er zu la Plata gefangen genommen, und im J. 1726. nach Lima in das königliche Gefängniß gebracht. Man verstattete ihm aber alle Freyheit, so wohl in als ausser

der

der Stadt herumzugehen. Der Vicekönig schrieb an den Hof zu Madrid, und bath, daß er den Gefangenen nach Spanien schiken dürfe. Philipp der fünfte willigte auch darein; allein bald hernach bekam der Marquis von Castelfuerte einen Befehl n) von diesem Monarchen, der zu Buen Retiro, am 11 April, 1726. unterzeichnet war, daß Antequera, als ein Verbrecher der beleidigten Majestät, in Peru gerichtet werden sollte. Es wurde also förmlich der Proceß instruiret, und diese Untersuchung dauerte bis 1731, als Don Ignacio Sorocta, Gouverneur von Paraguay, nach Lima kam, und dem Vicekönig sagte, daß Antequera und

n) Er steht spanisch im Charlevoix, T. 5, p. 377. Ich möchte wissen, was Hr. von Pauw gegen dieses und so viele andre Documente einzuwenden habe?

und Don Juan de Mena noch immer Briefwechsel nach Assompcion mit den Rebellen unterhielten. Dieser Juan de Mena war Alguazil Major, und hatte den größten Antheil an den Staatsverbrechen des Antequera.

Der Präsident des königlichen Gerichtes in Lima nahm hierauf dem Antequera alle seine Papiere ab, und da entdeckte sich sein gehäuftes Verbrechen. Der Vicekönig ließ ihn sogleich gefesselt in den Kerker legen, und der Proceß dieser beyden Gefangenen wurde beschleuniget. Das Urtheil fiel dahin aus, daß Antequera in Mantel und Kappe auf einem schwarz aufgezäumten Pferde auf den öffentlichen Platz gebracht, und daselbst enthauptet; Juan de Mena aber auf einem andern und niedrigern Schafott erdrosselt werden sollte.

Ganz Lima schrie über dieses Urtheil, als über eine Ungerechtigkeit, weil Antequera durch seine Spionen und Anhänger die Leute zu verblenden gewußt hatte. So bald man ihm sein Urtheil ankündigte, gieng er auf einmal in sich. Die Jesuiten erschienen nun ganz anders in seinen Augen, als bisher. Er bath den Provinzial der Dominicaner, der ihn im Gefängnisse besuchte, daß er den Vater Thomas Cavero o) ersuchen möchte, zu ihm zu kommen. So bald er ihn in sein Gefängniß treten sah, warf er sich unter Vergiessung häufiger Thränen zu seinen Füssen, bath ihn und die ganze Gesellschaft Jesu um Vergebung, wegen alles dessen, was er gegen die

Je-

o) Er war Rector des Jesuitercollegii von St. Paul, zu Lima, wo Antequera studieret hatte.

Jesuiten gesagt und gethan habe, und versicherte ihn heilig, daß wenn man es ihm erlauben würde, er in allen Häusern des Ordens, seine Kette nach sich schleppend, eben dieses Bekenntniß ablegen wolle. Der Jesuit ward hierüber so gerührt, daß er Thränen vergoß. Er hob ihn auf, umarmte ihn, und sicherte ihm zu, daß alles in Vergessenheit gestellet sey, mit dem Beyfügen, da der Schade und die Verläumdungen, die er der Gesellschaft zugefüget, öffentlich geschehen, so glaube er, daß die Widerrufung auch öffentlich seyn sollte. Der Gefangene versprach ihm, dieses auf dem Schafott zu thun, und bath sichs zur Gefälligkeit von ihm aus, daß der P. Manuel de Galezan ihn diese drey letzten Tage über fleissig besuchen, und zum Tode begleiten möge. Am 5ten Jul. 1731. wur-

de er auf einem schwarzen Pferde sizend nach dem grosen Plaze geführt. Vor ihm gieng der Herold, und rief aus: "Auf Befehl des „Königes unsers Herrn, den GOtt erhalte, „ist, vermöge des Urtheils seiner Excellenz „des Viceköniges, und des königlichen Au„dienzgerichtes zu Lima, Don Joseph de „Antequera y Castro verurtheilt, auf ei„nem Schafot enthauptet zu werden, weil „er die Provinz Paraguay öfters aufgewie„gelt, und von dem Gehorsam gegen höhe„re Tribunale abspenstig machte; weil er den „vom Vicekönig ernannten Statthalter da„selbst nicht annahm; weil er mit einer Ar„mee mit Artillerie gegen die königlichen Trup„pen von Buenos Ayres anrückte, und über „sechshundert Mann dadurch ums Leben „brachte. Wegen aller dieser und noch mehr

„andern

„ andern Verbrechen, die in den Acten speci-
„ficiret sind, ist er zum Tode verdammt, und
„ muß den Kopf verlieren. Möchten doch
„ alle, die ihm ähnlich sind, auf gleiche Wei-
„ se umkommen!„

Der Vicekönig hatte die Vorsicht gebraucht, das Schafot mit viel Mannschaft zu umgeben; nichts desto weniger stieg ein Franciscaner auf dasselbe, schüttelte seinen Ermel, und schrie mit aller Gewalt Perdon, Perdon. Nachdem er herunter gestiegen war, versteckte er sich unter dem Schafote, und hatte einen grosen Prügel unter seiner Kutte verborgen. Der Tumult gieng hierauf an, in welchem zween Franciscaner erschossen wurden.

Indessen näherte sich Antequera mit groser Andacht und Reue dem Schafot. Als der Tumult sich vergröserte, setzte sich der

Vicekönig selbst, in Begleitung seiner Leibwache, zu Pferde. Man sagt so gar, daß ihn einige Steine getroffen hätten. Der Tumult nahm so zu, daß er Befehl gab, auf den Antequera zu schiessen, damit er nicht befreyet werden konnte. Dieses geschah, und er starb einige Augenblicke hernach in den Armen der Väter Galezan und Valverde. Sein Leichnam ward auf das Schafot gebracht, wo ihm der Henker den Kopf abhieb, und dem Volke zeigte. Zu gleicher Zeit wurde Don Juan de Mena auch aus seinem Gefängnisse geholet, und enthauptet, weil sich der andre Henker, der ihn erdrosseln sollte, nicht fand. Alles gieng ruhig vor sich, und niemand erkühnte sich, eine Meuterey oder fernern Tumult anzufangen.

Man halte diesen wahrhaften Bericht von

der Sache gegen die falsche Erzählung des Canonici, so wird man unwillig, daß das Publicum so getäuscht wird, und daß Unwahrheiten, die mit der frechesten Stirne vorgetragen werden, so unverdienten Beyfall und Glauben finden können.

Auch so gar das Datum ist erlogen beym Verf. der Recherches. Le Marquis de *Castel Fuerte*, sagt er auf der 355sten Seite, voulant à tort et à travers qu' *Antequera* fût pendu, on le pendit en effet le cinquieme de *Juin*. Si vous me demandez ce que devint l' Alguazil *Mena*, je vous dirai qu' il fut, ainsi que son maître, pendu, quoiqu' à demi mort des suites de la blessure qu' il avoit reçue à l' escarmouche de l' *Assomption*. So viel Zeilen, so viel Unwahrheiten!

Ehe ich ſchlieſſe, wertheſter Freund, gebe ich Ihnen dieſe Worte des P. *Charlevoix* p) zu beherzigen, da er alſo von den Miſſionarien der Geſellſchaft ſagt: Sans parler des travaux immenſes, ni des dangers de toutes les ſortes, inévitables dans ce nouveau genre d'Apoſtolat, où ils ont eu à combattre tous les élémens, à parcourir des Pays imprâtiquables, et dont les Habitans étoient encore plus à craindre que les bêtes féroces qu'on y rencontre à chaque pas, que n' ont-ils pas eu à eſſuïer des Domeſtiques mêmes de la Foi? Contrariés ſans ceſſe, calomniés dans toutes les parties du monde habité, chaſſés avec violence et avec infamie de leurs maiſons, tra-

p) T. I. p. 7.

traduits à tous les Tribunaux, comme des Traîtres et des Scélerats, ils ont souvent vû périr les fruits de leurs travaux, sans se rebuter, n'en témoignant que plus d'ardeur pour réparer leurs pertes, avec une constance, qui les a fait enfin triompher de tous les obstacles. Möchten doch die Schmierer der Pasquille gegen den Orden diese Zeilen in Erwägung ziehen, wenn sie die Fehler einzelner Mitglieder dem ganzen Orden zur Last legen.

Der Verfasser der Recherches *philosophiques* (wie sehr muß sich doch dieses Wort mißbrauchen lassen!) hätte sich also aus der mit den Originalbeweisen versehenen Geschichte von Paraguay des Vaters Charlevoix eines bessern belehren können, wenn er als ein Philosoph, dem es blos um die Wahrheit zu

thun ist, hätte handeln wollen. Es ist also eine grobe Unwissenheit, daß ihm dieses Buch unbekannt war, q) das doch schon 1757. heraus kam. Aber es ist ein Hauptrequisit der jezigen Kritik, daß man gerade die Hauptquelle einer Sache, von der man schreibt, nicht kennt.

Ausser den oben angeführten Schriften von der Mission in Paraguay, sind mir noch folgende bekannt: La Vida del R. Padre *Antonio Ruiz de Montoya*; del Padre *Joseph Cataldino*; und Los insignes Missio-

q) Und doch hält er sich über eine Stelle des Don Jorge Joan auf, in dessen *Voyage au Perou*, T. I. p. 549, und sagt: Je n'ai avancé, et n'avancerai dans le cours de cette Lettre, que *des faits inconteſtablement vrais, que perſonne ne ſera jamais en état de démentir*. Recherch. philoſ. ſur les Americ. T. II. p. 357.

Missioneros del Paraguay. Diese drey Schriften haben den Doctor Don Francisco Xarque, Dechant von Albarrazin, der in Potosi als Priester gestanden hatte, zum Verfasser. Charlevoix hat ihn fleisig gebraucht. In den neuen Nachrichten von den Missionen der Jesuiten in Paraguay, lieset man S. 132. u. f. das Schreiben des Jesuiten Bernhard Nusdorfers, unter dem angenommenen Namen Don Juan del Campo y Cambroneras, wider den portugiesischen Bericht von der Republik der Jesuiten in Paraguay, im J. 1758. Ibañez raffte allerhand verstümmelte Nachrichten von der Mission in Paraguay zusammen, und man gab sie nach des Ibañez Tode spanisch im J. 1770. zu Lissabon heraus. Es wurde davon gar bald eine italiänische (und aus

die-

dieser vor kurzem eine deutsche) Uebersetzung gemacht. Man kann aber nirgends von der Gültigkeit und Glaubwürdigkeit der beygebrachten Documente gründlich urtheilen, als in Portugal und Spanien, wo es aber wenig unparteyische Richter geben wird; und überhaupt findet ein beleidigter Mensch, der aus Rachgier schreibet, bey Vernünftigen wenig Glauben. Ibañez wurde zu Buenos Ayres aus der Gesellschaft gestosen; er wandte sich hierauf in Madrid an den Staatssecretair und Gegner der Jesuiten, Don Ricardo Wal, ließ auch demselben, durch seinen Beichtvater, den Priester Don Juan Angel, viele Papiere zustellen, als er im J. 1761. starb. Insonderheit hatte ihn der Marquis von Valdelirios in seinen Klagen bey Hofe, wegen seiner Ausstosung, unterstü-

terstüzet. r) Es ist zu glauben, daß Ibañez viele Briefe selbst erdichtet habe, wie der Doctor Don Benito Navarro am 13 Febr. 1767. in dem Stadtgefängnisse zu Madrid gestund. s)

Zwey und zwanzigster Brief.

Im J. 1586. kamen die ersten drey Jesuiten nach Tucuman, als Missionarien, die sich

r) S. Apologie de l' Institut des Jesuites. Es wurde diese Vertheidigungsschrift spanisch in zween Octavbänden in dem Jesuitercollegio zu Villagarcia 1766. gedruckt, obgleich Barcelona darauf steht.

s) Auszug aus dem Criminalprocesse wider die Jesuiten in Spanien, S. 38.

sich der Bischof dieser Provinz von den Vätern Joseph Anchieta, und Juan Atiensa, deren der erste Provinzial in Brasilien, der zweyte in Peru war, ausgebethen hatte. Man schickte ihnen im folgenden Jahre noch fünf aus Brasilien nach, und die Missionsanstalten hatten erwünschten Fortgang. Viele der Jesuiten krönten ihre Arbeiten mit der Märtrerkrone. Ich will Ihnen einige der neuesten Beyspiele davon anführen.

Der Vater Cavallero t) hatte die mühsamsten und gefährlichsten Reisen zu den Puraxis, Mañacicas, Sibacas, Quiriquicas, Jurucarez, Cazoquias, Arupurocos, Bahocos, und noch mehr andern Indianischen Stämmen, unternommen, und ihnen den Heiland der Welt verkündiget. Im J.

1711.

t) Charlevoix, Tome 4, p. 188. u. f. 280. ꝛc.

1711. begab er sich zu den Puizocas, aber sein Körper war so schwach, daß ihn seine indianischen Neubekehrten, aus dem Lande der Mañacicas, die ihn begleiteten, tragen mußten. Im zweyten Dorfe dieser Völkerschaft empfieng man sie alle sehr liebreich. Der Cacique oder das Haupt des Dorfes, besuchte den Missionar, und unterhielt sich mit ihm über die Bewegursachen seiner Reise. Es war aber alles dieses freundschäftliche Bezeigen Verrätherey, und dieser Cacique wußte sich so gut zu verstellen, als der abgefeimteste europäische Staatsmann. Unter irgend einem Vorwande entfernete er sich. Der Missionar war eben im Gebethe begriffen, als einige seiner Neubekehrten ihm hinterbrachten, daß die meisten ihrer Cammeraden bereits ermordet worden, und ihm ein gleiches

ches Schicksal drohe. Einer nahm ihn auf die Schultern, und trug ihn fort. Man schoß Pfeile nach ihm, deren einer ihm zwischen den Schulterblättern stecken blieb. Er ließ sich sogleich auf die Erde setzen, und befahl dem Neophyten sich mit der Flucht zu retten. Seine Wunde war tödtlich, doch hatte er noch die Stärke, sein Crucifix in die Erde zu stecken, vor demselben auf die Knie zu fallen, und GOtt sein Blut, das stromweise von ihm lief, für seine Mörder darzubieten. Da er eben noch für sie um Vergebung bath, erschlugen ihn die Barbaren mit ihren Streitkolben.

Der Vater Bartholomäus de Blende, aus Brügge in den Niederlanden gebürtig, wurde im Jahre 1717. von den Payaguas

guas zum Sklaven gemacht. u) Nichts destoweniger predigte er ihnen das Wort vom Kreuze. Dieses erbitterte einige junge Leute unter ihnen, die ein sehr ruchloses Leben führten. Sie beschlosen daher, den Sittenlehrer sich vom Halse zu schaffen. Als eines Tages ihr Cacique abwesend war, liefen sie mit gräßlichem Geschrey auf seine Hütte zu. Der fromme Missionar gieng ihnen entgegen, kniete nieder, und erwartete mit kreuzweise über die Brust geschlagenen Händen, und mit der heitern und ruhigen Miene der Weisen,

Die unerblaßt zum Tode gehn,
Haller.

den Schlag, den ihm ein junger Barbar mit seiner Streitkolbe (macana) auf den Kopf gab, da ihn fast zu gleicher Zeit die andern mit Lanzenstichen gar hinrichteten.

u) Lettres édifiantes, Tome XIV.

Sie zogen hierauf den Leichnam nackend aus, und warfen ihn an das Ufer des Flusses, damit ihre Kinder mit demselben ihr Spiel haben sollten. Als aber der Fluß über Nacht sehr anwuchs, spülte ihn das Wasser hinweg, und der Strom rieß den Körper mit sich fort.

Der Vater Julian de Lizardi x), ein Spanier, las eben in seinem neubekehrten Dorfe la Concepcion Messe, als man ihm die Nachricht brachte, daß die Chiriguanen im Anzuge wären. Alle flohen sogleich in ein nahes Gehölze, waren aber äusserst bestürzt, als sie ihren geliebten Missionar nicht bey sich sahen. Eine Frau sagte: "Unser „Vater ist zurückgeblieben: wir müssen ihn „retten, oder mit ihm sterben.„ Sie eilte mit

x) Charlevoix, Tome 6, p. 33. u. f.

mit noch zwanzig Personen nach der Kirche. Der P. Lizardi stand ruhig am Altare. In dieser Stellung fanden ihn die Wilden, die ihn als Rasende anfielen, seine Priesterkleidung zerriesen, ihm die Hände banden, und nebst allen andern gefangen wegführten, nachdem sie die Reduction geplündert, und in die Asche gelegt hatten.

Es war eine heftige Kälte, und der Vater Lizardi, der fast nackend war, konnte nicht mehr gehen. Das Haupt der Chiriguanen hatte Mitleiden mit ihm, und gab schon Befehl, ihn auf einem Maulesel fortreisen zu lassen. Allein der ganze Hausen dieser Barbaren gab es nicht zu. Der fromme Mann mußte sich ganz nackend auf einen Felsen sezzen, und so schosen sie ihn am 17ten May,

1735. mit Pfeilen todt, nachdem er 39 Jahre gelebet, und 22 im Dienste des Ordens zugebracht hatte.

Der Vater Castañarez hatte im J. 1744. kaum vernommen, daß Gallinazzo, der Cacique der Nation der Mataguayen, einen Missionar verlanget habe, als er sich schon vom Provinzial des Ordens die Erlaubniß dazu ausbath. Allein der verrätherische Gallinazzo gab ihm den ersten tödtlichen Schlag, so bald er bey ihm anlangte. Auf solche rühmliche Art starben viele Missionarien in Paraguay, mit den erhabenen Gesinnungen der Apostel JEsu, als Blutzeugen der christlichen Lehre.

Drey und zwanzigster Brief.

Ich komme nun auf die Philippineninseln, Mexico und Nordamerica. Juan Plaza, und Horazio Carochi sind unsterbliche Namen der mexicanischen Provinz.

Pierre Pelleprat erhielt die Mission nach den americanischen Inseln, und starb 1667. zu Angelopoli im Königreiche Mexico, nachdem er vorher eine Nachricht davon in Frankreich hatte drucken lassen. y)

Auf den Philippineninseln war Aloysio Gomez dreyßig Jahre Missionar, und schrieb

y) Relation des Missions des R. Peres de la Compagnie de Jesus, dans les Isles & au Continent de l'Amérique Méridionale. à Paris, 1655. 8.

verschiedene geistliche Tractate in der tagallischen Sprache, welche auf einigen dieser Inseln im Gebrauche ist. Er starb zu Manila, 1627. Christoph Ximenes predigte 33 Jahre den Unglaubigen das Wort vom Kreuze, schrieb auch in der bisayschen Sprache sieben Bände geistlicher Abhandlungen, und gab in derselben Bellarmins Inbegriff der Glaubenslehren zu Manila, im J. 1610. 8. heraus. Francisco Combes giebt Nachricht von dieser Mission. z) Francisco de Enzinas war dreyßig Jahre Missionar unter den Bisayen. P. Pedro Murillo Velarde verfertigte zu Manila im J. 1734. die schöne Karte von den philippinischen Inseln, auf 2 Blättern, welche allhier

z) Historia de las Islas *Mindanao*, *Solo*, y otras, y de los Progressos de la S. Fe &c. En Madrid, 1667. fol.

hier Homanns Erben im J. 1760. nachstechen liessen.

Ich übergehe viele einzelne Missionen, und will nur noch etlicher gedenken. In Canada war Peter Biard aus Grenoble, der erste Missionar. aa) Francisco Giuseppe Bressano bb) wurde von den Irokesen gefangen genommen, nachdem er den Huronen den Heiland der Welt verkündiget hatte. Er mußte sechs Tage mit bloßen Füssen durch Dornhecken und Pfüzen waden. Abends gaben ihm die Barbaren etwas zu essen. Als sie in ihren Wohnungen ankamen, zogen sie

aa) Relation des Missions de la Compagnie de Jesus à la *Nouvelle France*, à Lyon, 1616. 12.

bb) Breve Relazione delle Missione de' RR. PP. della Compagnia di Giesù, nella *Nuova Francia*, Macerata, 1653. 4.

ihm die Kleider aus, schlugen ihn mit Prügeln, zwangen ihn bey ihren Gastmahlen zu tanzen, schnitten ihm an der linken Hand den Daumen, und an der rechten die zween Finger ab, womit er sie mitten unter seiner Qual gesegnet hatte, verbrannten ihm die Nägel an den übrigen Fingern, verrenkten ihm die Füsse, und füllten ihm den Mund mit Koth. Sodann führten sie ihn zu einem andern Dorfe, da wurde er bey den Füssen und Händen wechselsweise sieben Tage hindurch aufgehängt. Sein ganzer Leib war mit Eiterbeulen und Wunden bedeckt. Endlich waren sie selbst überdrüssig, ihn länger zu quälen, und boten ihn den nahgelegenen holländischen Colonisten an, die ihn auch sogleich kauften, seine Wunden heilten, ihn auf das beste kleideten und pflegten, und zu Ende des Jahres

1644.

1644. nach Rochelle führten, wo man den Holländern alle Kosten bezahlte. So bald der Missionar wieder im Stande war, seine Reise anzutreten, kehrte er wieder nach America, zu seinen Huronen, die ihn mit der größten Freude empfiengen, und seine zerstümmelten Hände küßten. Nach etlichen Jahren kam er wieder nach Italien, und starb im J. 1672. zu Florenz.

Johann de Brebeuf war ein andrer Blutzeuge JEsu in Canada, nebst dem V. Gabriel Lallemand. Beyde würde unser Lutherus selbst bewundert haben. Der Vater Brebeuf war schon zwanzig Jahre der Mission vorgestanden, als ihn die Barbaren nebst dem V. Lallemand überfielen und wegführten. Man hieb ihnen die Hände ab, mit denen sie das Zeichen des heil. Kreuzes

machten, zerstieß ihren Mund mit Steinen, und verbrannte ihre Zunge, mit der sie ihre Peiniger segneten, legte ihnen glühende Halseisen an, und umgab sie mit Reisig, das man in Pech getauchet hatte, und anzündete. Dem ohngeachtet predigten sie, so gut es ihre verbrannten Zungen erlaubten, den Neubekehrten, und gaben ihnen den Segen. Dieses machte ihre unsinnigen Henker noch wüthender. Sie zerrissen ihnen die Lippen, banden ihnen den Mund zu, und begosen sie, der Taufe zu spotten, von Zeit zu Zeit mit siedendem Wasser. Endlich banden sie diese zween wahren Märtrer an Pfähle, vor denen die Missionare niederfielen, und sie bethend umarmten. Man scalpirte sie, oder zog ihnen die Schädelhaut ab, zerstümmelte ihnen die Füsse, schnitt Stücke aus ihren

Schen-

Schenkeln, Seiten, Armen ꝛc. die sogleich von den Wilden gebraten und aufgefressen wurden. Ihre Wunden, oder vielmehr ihr ganzer Leib, der nur Eine Wunde ausmachte, wurden mit glühenden Eisenstücken gebrannt, ihre Brust geöfnet, ihr Herz herausgerissen, und ihr Blut von den Ungeheuern aufgefangen und getrunken. Diß geschah am 16 und 17ten März, 1649. Der P. Brebeuf hatte vorher eine Nachricht von der Mission in Canada drucken lassen. cc)

P. Gabriels Oheim, Hieronymus Lallemand, starb als Missionar zu Quebec, im J. 1673. im 80sten Jahre, und gab die ferne-

cc) Relation de la Mission des RR. Peres de la Comp. de Jesus, parmi les Hurons, dans la Nouvelle France, en 1634, & 1635. à Paris; 12.

fernere Nachrichten von dem Bekehrungswerke von Canada heraus. dd)

In Maryland und Virginien brachte P. Andreas Vitus, ein Engländer, zehn Jahre zu. S. *Sotwelli* Bibl. Scriptor. Societ. Iesu, S. 60. Von den neuern Missionarien kann man den P. Lafitau, in der Geschichte von Nordamerica, nachlesen.

Von der Mission in Californien handelt ausführlich Noticia de la *California*, y de su conquista temporal y espiritual, hasta el tiempo presente. Sacada de la Historia manuscrita, formada en *Mexico*, anno de 1739, por el Padre *Miguel Venegas*, de la Comp. de Jesus. En Ma-

dd) *Jerome L'allemand* Relations de la Mission de *Canada*, depuis l'an 1645. jusqu' en 1664. à Paris; 8.

Madrid, 1757. 4. 3 Vol. Der Herausgeber ist der gelehrte im J. 1762. zu Madrid verstorbene Jesuit Marco Andres Burriel. Herr Eidous gab 1767. eine französische Uebersezung davon heraus, in 3 Oktavbänden, die aber aus der englischen gemacht ist, so wie auch die deutsche des Hrn. Adelung. Dem spanischen Werke widerspricht folgendes Buch eines deutschen Jesuiten, der im J. 1771. zu Neustadt in der Pfalz mit Tode abgieng, in einigen Stücken: Nachrichten von der americanischen Halbinsel Californien, mit einem zweyfachen Anhange falscher Nachrichten. Mannheim, 1772. 8.

Vier und zwanzigster Brief.

Ich behaupte, daß kein Land die Jesuiten weniger entrathen kann, als Portugal und Spanien.

Welche Barbarey im Denken und in der Schreibart findet man nicht in den neuesten Schriften der dortigen Mönche. Der P. Isla schrieb daher seine Geschichte des Bruders Gerundio von Campazas, um diese elende Rhetorik, als ein geistlicher Cervantes, höchst lächerlich zu machen. Zu Ende des zwölften und siebenzehnten Briefes des Vaters Norberto Caimo ee) lieset man zwey unge-

ee) Lettere di un vago Italiano ad un suo Amico. Pittburgo. 1765. 8. Sie sind vom

ungeheure lateinische Programmata, welche bey einer Disputation im Seminario des Escurials, und auf der hohen Schule zu Salamanca im J. 1755. ausgetheilet wurden. Ein noch unbekanntes Beyspiel will ich Ihnen aus des P. Torrubia *Aparato para la Historia Natural Española*, Madrid, 1754. fol. hieher sezen. Gleich nach dem Titelblatte kommt die Aprobacion del Rmo. P. Fray *Geronymo de Salamanca*, de la Sagrada Religion de menores Capuchinos, Lector de Theologia, Difinidor, y dos veces Provincial en su Provincia de las dos

vom P. Livoy französisch übersetzt, und erst kürzlich auch deutsch gedruckt worden. In der Viage de España des Don Pedro Antonio de la Puente, so in Madrid, 1772. 8. erschienen, wird man vermuthlich mehrere Beyspiele des rhetorischen Unsinns angeführet finden.

dos Caſtillas, &c. Nun hören Sie den närriſchen Eingang: Si yo tuviera cien lenguas, y todos los miembros, y artejos de mi cuerpo reſonaſſen voz humana, y la mas eloquente expreſſiva, apenas ſabria explicar el ſumo guſto, con que he leìdo ſa ſolucion del gran Problema Phyſico de la tranſmigracion de los cuerpos marinos à la altura de nueſtros montes, &c.

Sè muy bien quien es el Reverendiſſimo Maeſtro *Torrubia.* Tampoco eſtoy ignorante de la Sentencia de *Plinio:* pero ocurriò à mi memoria mas al prompto otra de San Epiphanio no menos digna, y mas proporcionada al aſſumpto, que dice: *Vt parva extollantur, Magnus requiritur. Vt Magnus laudetur,*

detur, minimus ſufficit. Que para hyperbolizar la pequeñèz indigna de un Pygmèo, ſerà preciſo un Gigante: pero para demoſtrar à todos la eſtatura pròcera de un Gigante, baſta el pequeño Indice de un Pygmèo.

Reflexionè muy de eſpacio eſta bien prevenida reſpueſta, y luego al punto me ocurriò el myſterioſo Indice del gran Precurſor de Chriſto San Juan Baptiſta. Y ſi el diſcurſo no me engaña, el oficio de Precurſor era empleo de Aprobante, y no menos que de una Obra exceſſa, maxima, y ciertamente divina, que el entendimiento fecundo de el Eterno Padre engendrò allà en ſu Eternidad *ad intra;* y ahora en tiempo daba à la pùblica luz del Mundo *ad extra,*

ra, en la Encarnacion de ſu Verbo, ſu Sabiduria, ſu Hijo hecho Hombre, Maeſtro, y Doctor de los Parvulos. Y aùn por eſſo, ſin duda, el miſmo Jeſu-Chriſto nos advirtiò, que el Baptiſta era Hombre con prerogativas, y excelencias de Angel: *Hic eſt, de quo ſcriptum eſt: Ecce ego mitto Angelum meum.* Matth. capite undecimo; que todo eſſo, y mucho mas neceſſitaba el que era elegido, y deſtinado para dar teſtimonio al pùblico de Obra tan maxima, y divina. *Vt teſtimonium perhiberet de lumine.* Joan. cap. 1.

Sin embargo de eſta verdad ſegura, y evangelica, leo, que el Evangeliſta San Juan eſcribe, y previene, que el Baptiſta no era la luz: *Non erat ille lux.* San Lucas, que era una pequeña Antorcha: *Erat lucer-*

lucerna. Y el miſmo Baptiſta preguntado de los Doctores de la Synagoga, quien era? y ſi era el Meſſias? Reſpondiò, que el Meſſias vendria deſpues de èl: y que era aquel Gigante divino, que profetizò David: *Exultavit ut Gigans.* Pſalm. 18. — — Und nun hören Sie den tranſitum:

Yà con eſta luz, y doctrina del gran Baptiſta entro guſtoſo à exercer el oficio de Aprobante de eſte lucido, curioſo, y maximo Aparato, ſin temor alguno, ni recelo de que mi corda ſabiduria, y menos letras pueden errar el juicio, la criſis, ni la cenſura. Què importa que yo ſea un Pygmèo, ſi el Reverendiſſimo Torrubia es tan Gigante? Para mi cumplido deſempeño me baſta

el indice de mi dieſtra, y la voz clara de mis labios. Y aùn renunciarìa libremente la voz, ſi no la contemplara preciſa, para dàr eſpiritu à las demoſtraciones del indice: porque en eſte riquiſſimo Aparato es mucho mas lo que comprueba la viſta, que lo que puede expreſſar la voz. *Plus eſt, quod probatur aſpectu, quam quod ſermone laudatur.* D. Ambroſ. lib. 1. Exa. cap. 9. Corra, pùes, mi indice, ſeñalando puntualmente à todos lo mas primoroſo de eſte Aparato, y cenſuren oomo quiſieren los faſtidioſos Criticos — — *Vbi Sapiens? Vbi Scriba? Vbi Inquiſitor hujus Sæculi? &c.*

Ich bin ſatt, ein mehreres abzuſchreiben, und Sie, als ein Kenner des Spaniſchen,

über-

überheben mich der Mühe, dieses elende Gewäsche, welches 12 Seiten füllet, zu übersezen. Wäre Torrubia kein besserer Schriftsteller, als dieser Capuziner, so würde ich ihn niemals deutsch herausgegeben haben.

Wundern Sie sich jezt noch, daß die Jesuiten in Spanien so viele Feinde hatten? Alle Bettelmönche (oder doch die meisten) hatte der gute Vater Isla, Spaniens Swift, in Harnisch gebracht, ff) und die elenden Prädicanten konnten manches Schäflein, auch bey Hofe, auf ihre Seite ziehen. Es ist ohnehin zur Gnüge bekannt, daß keine Feindschaft gefährlicher ist, als der Geistlichen ihre. Wohl dem, der dazu lachen kann!

ff) Lesen Sie, was ich davon in Hrn. Schirachs Magazin der deutschen Kritik, 2ten Bandes 2 Th. S. 297, bekannt machen ließ.

Wie ungeheuer die Mönchsbarbarey in Spanien seyn muß, (wenigstens ehe der jetzige König den Thron bestieg) kann Ihnen dieser lächerliche Vorgang zu erkennen geben. Die berüchtigte Maria de Jesu von Agreda, eine Clarisseräbtissin, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, wurde in Spanien selig gesprochen, von der französischen Geistlichkeit aber für eine wahnwizige Träumerin erkläret. In einer von ihren asceтischen Rasereyen wollte sie die Erde in Gestalt eines Eyes gesehen haben. Hiemit wäre also Newton widerleget, und die Meinung der pariser Akademie der Wissenschaften bestätiget gewesen! Als aber Ludwig XV. eine Million Livres auf die Untersuchung der Figur der Erde wandte, fand man, daß Newton Recht gehabt habe, und die Erdkugel an

den

den beyden Polen etwas eingedrückt, kurz, daß ihre Figur sphäroidisch sey. Don Jorge Juan, (oder besser Joan,) der am 6ten Jul. 1773. zu Madrid starb, war nebst Don Antonio Ulloa einer von den vornehmsten Meßkünstlern bey dieser wichtigen Unternehmung, welche dem bourbonischen Hause zu unsterblichem Ruhme gereichet. Weil nun diese beyden würdigen Spanier bey ihrer Rückkunft aus Peru sagten: die Erde wäre eine eingedrückte Kugel; so konnte ein gewisser höchst einfältiger Franciscaner diesen Widerspruch gegen das Ey der Träumerin unmöglich gelassen anhören. Sein Eifer wurde so angeflammt, daß er die ungeheure Kezerey, von der eingedruckten Erde, bey der Inquisition angeben wollte, wenn ihn nicht einige vernünftigere Leute beruhiget hätten. Dieses

erzählet Herr Montucla, in seiner Histoire des Mathématiques &c. à Paris, 1758. 4. T. I, p. 441. Im J. 1746. gab ein bayrischer Franciscaner, Landelin Mair, zur Schande des menschlichen Verstandes, einen 7 Alphabete starken Wulst in Rom heraus, der in München 1747. nachgedruckt wurde. Er führt den Titel: Valde probabilis & efficax præsumptio pro certitudine revelationum venerabilis *Mariæ a Jesu de Agreda* &c. Hispanicæ Abbatissæ, Ordinis S. Claræ &c. 4to. *Risum teneatis, amici!*

Fünf

Fünf und zwanzigster Brief.

Es sind mir sieben Kardinäle aus dem Jesuiterorden bekannt. Im jezigen Jahrhunderte weiß ich keinen. Clemens XIII. wollte durchaus den P. Steffanucci mit dem Kardinalshute beehren. Er verbath es aber inständig, und der jezige Papst wurde statt seiner Kardinal.

Francisco Toledo wurde im J. 1593. am ersten aus der Gesellschaft mit der Kardinalswürde beehret. Seine grose Gelehrsamkeit war seiner Demuth gleich. Dieses kann man auch von den sechs folgenden Kardinälen sagen.

Der grose Bellarmin war der zweyte. Clemens VIII. ertheilte ihm 1599. den rothen Huth unter Strafe des Bannes, weil er durchaus diese hohe Ehrenstelle der römischen Kirche verbethen hatte. Als er im J. 1621. sich ins Noviziathaus von St. Andrea hatte bringen lassen, besuchte ihn Gregorius der funfzehnte kurz vor seinem Ende. Er sagte zu dem ihn umarmenden Papste: Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum. Er ward in das leere Grab des heil. Ignatius beygesezet.

Alessandro Orsini war zwar eigentlich kein Mitglied der Gesellschaft Jesu, weil er schon im 22sten Jahre Kardinal wurde. Er liebte aber den Orden so sehr, daß er, so viel es seyn konnte, nach dessen Regeln lebte, und sich unter die römische Provinz einschreiben ließ.

ließ. Als er 1626. zu Bracciano, im 33sten Jahre starb, befahl er, daß sein Herz in das Grab Bellarmins gebracht werden sollte, so auch geschah.

Petrus Pazmany, aus einem vornehmen Geschlechte in Siebenbürgen, trat schon 1587. in die Gesellschaft Jesu, und ward im J. 1629. mit dem römischen Purpur vom Papste Urban VIII. beehret. Er schrieb vieles in hungarischer und lateinischer Sprache, das man beym Sotwell, S. 690,691, lesen kann, und starb zu Presburg, 1637, am 19 März.

Juan de Lugo erhielt 1643. die Kardinalswürde, da er eben im römischen Collegio mit den übrigen Vätern zu Tische saß. Als ihm der Kardinal Barberini seine Staatskutsche schickte, stieg er traurig hinein, nann-

te

te sie seinen Leichwagen, wollte auch dem Bedienten, der ihm die erste Botschaft brachte, das gewöhnliche Geschenk durchaus nicht geben. Als er im päpstlichen Palaste ankam, wollte man ihn, der Gewohnheit gemäß, ankleiden; er bath sich aber vorher aus, mit Seiner Heiligkeit zu sprechen, und als dieses geschah, mußte er sich endlich wider seinen Willen zum Kardinalshabite bequemen, weil es ihm der Papst befahl. Er lebte so arm, als möglich, und starb 1660.

Sforzia Pallavicini, der edle und berühmte Geschichtschreiber der tridentinischen Kirchenversammlung, ward im J. 1657. zur Kardinalswürde ernannt, und 1659. öffentlich erkläret. Auch ihn mußte Alexander VII. dazu zwingen. Er empfieng am 4ten Jun. 1667. das heil. Abendmahl aus den

Hän-

Händen des Ordensgenerals Don Gioangaolo Oliva, und starb in den Armen der Gesellschaft Jesu.

Johann Eberhard Neidhard, aus Oberöstreich, war Beichtvater der Königin von Spanien, und wurde schon im J. 1665. vom Könige zur Kardinalswürde vorgeschlagen, dem er aber zu Füssen fiel, und diese Ehre von sich ablehnte. Allein Clemens X. befahl ihm 1672, den Kardinalshut aufzusezen.

Ich schliesse meinen Brief mit einigen Strophen aus der schönen Ode des antwerpischen Bischoffs Lävinus Torrentius an die Gesellschaft Jesu.

O grata cælo sancta Sodalitas
Rex Regum IESVS nomine quam suo
Illustrat exornatque toto
Vt celebri memoreris orbe.

Fre-

Fremant ſuperbi, nec reneant minas,
Bellumque, cædeſque, & rabiem parent,
Cauſſamque, quam ius damnat æquum,
Vi vetitis tueantur armis.

Vos iſta prudens ſimplicitas, bene
Morata, ſeſe nec levis efferens,
Defendet inſontes, at ipſe
Se rabidus male perdet hoſtis.

Qui quo cruentus fævierit magis,
Plus inde damni comperiet, videns
Viciſſe, quos victos putarat,
Et cineri ſupereſſe vires.

Sechs und zwanzigſter Brief.

Mit Rechte erſtaunten Sie über das Verhalten gegen den Orden in München und Maynz. Nirgends hatte er vorher eine ſo

gütige

gütige Aufnahme gehabt, als in Bayern. Ich habe im J. 1761. in der so genannten schönen Kapelle im churfürstlichen Palaste zu München den lateinischen Originalbrief gelesen, den Ignaz von Lojola an Herzog Albrecht V, diesen grosen Beförderer der Wissenschaften und Künste, schrieb, in welchem er einige von seinen Jesuiten aufs ehrerbietigste empfahl, die er nach Bayern sandte, um zu Ingolstadt die Theologie zu lehren. S. Ribadeneira vitæ Ignatii Loiolæ L. III. cap. 19, p. m. 229. Ja Herzog Wilhelm V. begab sich sogar in den letzten Jahren seines Lebens in das Collegium zu München, und starb als ein Kostgänger des heiligen Ignatius, nachdem er schon zuvor seinen Palast durch einen langen Gang mit dem Jesuitercollegio vereiniget hatte. Bianconi

Send-

Sendschreiben, die Merkwürdigkeiten der Residenzstadt München betreffend, S. 68, f. Unter den berühmten Gliedern des Collegii zu München waren die vortrefflichen Männer, Jeremias Drexelius und Jacob Balde. Den ersten schätzte der Churfürst Maximilian so hoch, daß er seinem Leibmedico alle erfindliche Vorsorge für ihn zu tragen befahl, und noch hinzufügte, daß der Welt mehr daran gelegen sey, wenn ein Drexelius lebe, als ein Maximilian. Jakob Balde, ein wahrer lyrischer Dichter im Geiste Horaz, gg) wurde vom Pabste Alexander dem

gg) Ejus poëmata per totam *Europam* maximi habita sunt, ipsisque *Acatholicis* etiam adeo placuerunt, ut publico typo eum *Horatium Germanum* nominare non dubitarint. Hinc primi Senatorum

dem siebenten mit seinem Bildnisse in Gold beehret. Es ist Schade, daß noch viele ungedruckte Gedichte des Vaters Balde hier und da zerstreuet sind, wie ich im Otio Hannoverano (Lipſ. 1737. 8.) lese, wo Leibniz S. 156. merkwürdig der Jesuiten erwähnet: Pater *Zweenbruck* fuit Rector Colonienſis, Trevirenſis, Luxenburgenſis, poſtea Provincialis Colonienſis, item Miſſionarius Apoſtolicus Bremam. Is ſancte affirmavit Patri *Gamanſio*, ſe in manibus habuiſſe Bremæ *MStum Livii plenius*, ſed cum mercator juſto carius ven-

torum *Norimbergenſium* pro ipſius calamo certarunt; quem qui demum nactus eſt, argento incluſum tenuiſſe ajunt. S. *Philippi Alegambe* & *Nath. Sotvelli* Bibliotheca Scriptorum Societatis Jeſu, Romæ, 1676. fol. p. 337, und 356.

vendere vellet, tum neglexit. Cum rurſus quæreret, poſt mercatoris mortem amplius non comparuit. Prædicatores & Minoritæ ſucceſſere Templariis, Jeſuitæ his. Jeſuitis haud dubie alii ſuccedent, hiſtoria, medicina, & matheſi inſtructi, quibus iſti non ſatis pro magnitudine Societatis valent. Patres iſti non edunt opera poſthuma ſuorum, ſed ea varie diſpergunt, ipſique, ubi ſint, ignorant. Unde MSta quædam Patris *Balde* ipſis ignota alicubi reperta ſunt. — *Papebrochii* Acta Sanctorum in cenſuram *inquiſitionis Hiſpanicæ* inciderunt. Hoc cum tetigiſſet non nemo in Berolinenſi eruditorum Diario, addidit: *Miſſionem in hiſpanica gente neceſſariam eſſe, ſi non fidei, ſaltem ſcientiæ.*

Ich

Ich kann nicht umhin, Ihnen hier das Zeugniß dieses so grosen Mannes beyzufügen, das er im J. 1692. an Tenzeln schrieb. "Daß „die Jesuiter so viele Feinde haben, bey ihren eigenen Glaubensgenossen, kommt grosen theils daher, daß sie sich vor andern „hervorthun und floriren. Benedictus „Arias Montanus, der die Welt gegen sie „warnen wollen, hat wohl eine gute Meinung gehabt; ich glaube aber, man thue „den guten Leuten oft zu viel, und lege ihnen solche Consilia bey, davon sie nie geträumet; wie Titus Oates, der so abgeschmackte Dinge von ihnen ausgesaget, gleich „als ob ihre Generale die Civil- und Militar-Aemter in England austheilen wollen, „und was der Grillen mehr sind, dergleichen „auch der träumende Autor des Büchleins,

„so genannt l' Empereur & l' Empire „trahi, sich eingebildet. Es ist kein Zwei„fel, daß es ehrliche und wackere Leute un„ter ihnen giebt. Dieß aber ist nicht ohne, „daß sie oft zu hizig, und manche unter ih„nen dem Orden per fas & nefas dienen „wollen. Aber es gehet überall nicht andere„her; bey den Jesuitern ist es merklicher, als „bey andern, weil sie auch vor andern den „Leuten in Augen sind.„ hh)

In Maynz gieng man mit ihnen nicht viel besser um, als in Spanien — Und doch behaupten alle Kluge, daß ein P. Fuchs nüzlicher ist, als 200 müssige Canonici, und 2000 Bettelmönche. ii)

Ich

hh) *Leibnitii* epistolæ ad diversos &c. ed. *Christ. Kortholt.* Vol. 3. S. 397.

ii) Il seroit bien à souhaiter en *France*, qu'il y eut

Ich wünsche, daß daselbst durch die neuen Schul- und Erziehungsanstalten der Endzweck erreichet werden möchte. Allein es kann gehen, wie in Frankreich, daß man zu spat einsehen wird, wie unentbehrlich die Jesuiter der katholischen Jugend sind. kk)

eut quelques milliers de Moines en uniformes de Grenadiers; & quelques centaines d' Abbés à leur tête; ils seroient plus utiles à l' Etat avec un mousquet ou un hoyan à la main, qu' avec le goupillon dont ils arrosent les imbéciles. *Le Gazettier Cuirassé*, p. 15.

kk) Die Polen sehen dieses gar wohl ein.

Sieben und zwanzigster Brief.

den 6ten März, 1774.

Lassen Sie uns nun mit einem Blicke die noch lebenden vornehmsten Gelehrten des Jesuiterordens nach den Wissenschaften durchgehen.

In der Gottesgelahrheit ist vorzüglich der P. Alfonso Niccolai zu Florenz in der Hermenevtik berühmt. Um die Theologie überhaupt hat sich aus der Gesellschaft Jesu: P. Lorenzo Alticozzi in Rom, sehr verdient gemacht.

In der Kirchengeschichte, und den Kirchen-Alterthümern; in Padua der Vater Daniel Farlatti. Seine Kirchengeschichte Illyriens ist bekannt. In der Liturgie ist

der

der P. Emmanuel Azevedo in Bologna berühmt; in der Kirchengeschichte überhaupt der P. Pietro Lazari in Rom, so wie in der Polemik der P. Aloysius Merz in Augsburg, ein vortreflicher Prediger.

In der Geschichtkunde ist mir der P. Girolamo Tiraboschi zu Mayland bekannt.

In den Alterthümern Roms besitzt der Vater Gasparo Luigi Oderico in Rom, so wie in den deutschen der P. Fuchs zu Maynz, eine vorzügliche Stärke.

In der Münzwissenschaft. In Verona hat der P. Toderini eine vortrefliche Sammlung von gothischen Münzen veranstaltet, so wie der Vater Luigi Canonici zu Parma von römischen und griechischen im Collegio de' Nobili; und in Rom P. Gasparo Aloise Oderico aus Genua.

Wem ist in der gelehrten Geschichte des P. Zaccaria in Modena Storia litteraria d'Italia unbekannt? Als mir zu Venedig im J. 1760. der nachmalige Doge Marco Foscarini die Fortsezung seines Werkes della Letteratura Veneziana zeigte, und ich ihn bath, den Abdruck dieses zweyten Theils nicht aufzuschieben; sagte er mir mit der edlen Offenherzigkeit, die ihm eigen war, daß er zuvor noch die Fortsezung zweyer ähnlichen Werke erwarten wolle, nämlich des Vaters Zaccaria Storia letteraria, und des Grafen Mazzuchelli Scrittori d'Italia, welches letztere Werk aber durch den Tod des Verfassers im J. 1766. unterbrechen wurde. Der P. Gennaro Sanches de Luna zu Neapel hat über die griechische Litteratur geschrieben.

In

In der Mathematik überhaupt. In Venedig der Vater Panigai, der auch eine vortreffliche Naturalienſammlung im daſigen Jeſuitercollegio angeleget hat. In Siena iſt der Vater Arighetti ein groſer Mathematiker. Der P. Uliſſe di Calepio zu Bergamo ließ Wolfens Elementa univerſæ Matheſeos in Verona nachdrucken. Pavia und Mayland hatte das Glück, den berühmten Raguſaner, P. Ruggiero Giuſeppe Boſcovich, 11) als Lehrer der mathematiſchen Wiſ-

 ſen-

11) Ein Verzeichniß ſeiner herrlichen Werke lieſt man im Journal des Sçavans, Septembre, 1766. Seit dieſem Jahre gab er heraus: Relazione della nuova Strada frà Modena e Lucca. 1767. 4. und ſein Journal d'un Voyage de Conſtantinople en Pologne, fait à la Suite de Mr. *Porter*, Ambaſſadeur d'Angleterre, en 1762. Lauſanne, 1772. 12.

senschaften zu besizen, der sich jezt in Paris aufhält, und von dem ich glaube, eben das sagen zu können, was Newton in seinen Principiis mathematicis Philosophiæ naturalis vom Huygens sagte: esse Geometrarum hodiernorum principem, so wie man es vom P. Hell als Astronom, sagen kan. In Genua ist der P. Corregard Mathematiker, so wie in Turin der P. Rovero. In Parma hat sich der Vater Belgrado in der höhern Geometrie durch sein Buch, de usu Analyseos in re Physica 1762. gezeiget; so wie eben daselbst der P. Cavina bekannt ist. Der P. Riccati zu Bologna ist einer der grösten Geometer, so wie sein Bruder, der Graf Riccati zu Treviso, der P. Joseph Asclepi in Rom. In Deutschland ist P. Huberti in Wirzburg ein groser Mathema-

thematiker. In Dillingen P. Ignatius Pickel, in Ingolstadt P. Ignatius Eb. Helfenzrieder, u. dergl. m.

In der Astronomie. In Mantua hat 1758. der P. Joseph Mari eine vortrefliche Sternwarte erbauet, und noch jetzt die Aufsicht darüber, so wie zu Brescia der Vater Cavalli über das dasige Observatorium, der P. Pezenas zu Avignon, der Vater de la Grange zu Mayland, der P. Belgrado zu Parma, der P. Leonardo Ximenez in Florenz. Die Väter Hell und Mayer geben der Astronomie die größte Zierde in Europa, so wie die Väter Bourgeois, Amiot, und andere in Sina am Hofe des jezigen Kaisers Kien-long.

In der Hydraulik und Hydrostatik hat der P. Antonio Lecchi zu Mayland unsterbliche

liche Verdienste. Welchem Mathematiker ist seine Idrostatica esaminata ne' suoi principj, unbekannt? Kästner könnte noch vieles von ihm lernen. Die Väter Ximenez und Sivieri sind die größten Ingenieurs Italiens.

In der Experimentalphysik hat der Vater Belgrado zu Parma ein eignes Museum gesammlet, so wie der P. Franz in Wien.

In der Naturkunde. In Venedig der P. Panigai. In Verona hat der Vater Xaverio Bettinelli eine schöne Naturaliensammlung angelegt. Der Vater la Grange zu Mayland ist ein groser Physiker. In Modena ist der Vater Domenico Troili als ein Naturforscher bekannt, so wie durch sein Journal: Biblioteca filosofica, das zu Lucca gedruckt wird. Joh. Bapt. Favre in

Rom

Rom hat über die Elektricität geschrieben; so wie auch eben daselbst der Vorgesetzte der Classen des römischen Collegii, P. Joseph Maria Mazzolasi, und der Vater Noceti, der zwey schöne Gedichte über den Nordschein, und den Regenbogen gemacht hat, die der P. Boscowich mit Anmerkungen drucken ließ. P. Franz in Wien ist Ihnen bekannt. Als ich im J. 1758. das Theresianum besah, zeigte sich P. Theodor Cronstein als einen guten Naturforscher. Der P. Biwald in Gräz ist ein guter Botaniker. In Breslau ist Anton Zeplichal Lehrer der Mathematik, und Mineralogie, der durch verschiedene gute Schriften bekannt ist, und sich erst kürzlich um die Naturschäze Schlesiens so verdient machte. Der P. Franz Zeno in Prag hat sich im ersten Bande der neuen physikalischen

Belu-

Belustigungen als einen guten Lithologen gezeiget.

In der Beredsamkeit und den schönen Wissenschaften sind mir in Italien folgende bekannt.

Der Vater Pietro Savi zu Turin ist einer der größten lateinischen Stilisten. Guido Ferrari in Mayland hat erst vor einigen Monaten seine schöne lateinische Schreibart in den Rebus Theresia Aug. imperante gestis gezeiget. Der P. Antonio Benedetti, der als Secretair des Generals Ricci in der Engelsburg gefangen sitzt, hat einen Commentar über den Plautus und lateinische Gedichte geschrieben. Giulio Cesare Cordara, Raimondo Cunich, und Fabio Danzella sind grose Lateiner, Dichter, und Alterthumsforscher in Rom, auch Girolamo Lagomarsini,

fini, der daselbst für den größten Lateiner gehalten wird, welches viel gesagt heißt. Er war gesonnen, die Werke des Cicero herauszugeben. In der lateinischen Litteratur ist P. Mazzolassi in Rom sehr berühmt. P. Bernardo Zamagna hat eben daselbst in der lateinischen Dichtkunst Meisterstücke geliefert, so wie in Warschau der P. Adam Naruszewicz, einer der besten Dichter in dieser Sprache, vom Könige mit einer Denkmünze beehret wurde.

Der P. Granelli in Modena ist ein groser italiänischer Dichter und Redner. Dem berühmten Vater Antonio Maria Ambrogi zu Rom hat man eine schöne Uebersezzung Virgils zu danken. Der P. Rezzonico ist der beste heilige Redner in Rom.

In der italienischen Dichtkunst. In Verona, der P. Xaverio Bettinelli aus Mantua. Der edle Venetianer Andrea Cornaro rechnet ihn unter die besten Muster der wälschen Dichtkunst. Hr. von l'Anglard übersetzte im J. 1759. seine Briefe an die Arkadier zu Rom ins französische. P. Carlo Sanseverino und P. Giovambattista Roberti sind die größten Redner und Dichter in Bologna. Die Väter Denis und Mastalier in Wien sind Ihnen als gute deutsche Dichter bekannt genug.

Acht

Acht und zwanzigster Brief.

Ueber den Tod des Ordenssecretairs, P. Comolli mm) in der Engelsburg, machte man sowohl in Rom, als Venedig, verschiedene Glossen. Ich sehe aber gar nichts unwahrscheinliches daran, daß ein Secretair der wichtigsten Gesellschaft in der Welt aus Gram ganz natürlich stirbt, weil er sich so unwürdig von dem Oberhaupte seiner Kirche behandelt sehen muß, dessen siebenzehn Vorgänger

mm) Er wurde am 15ten Jänner ohne die geringste Cäremonien in die Kirche des alten Profeßhauses del Giesu begraben. P. Romberg, Assistent der deutschen Nation, soll auch krank seyn.

gänger seinen Orden, als die Hauptstütze der päpstlichen Hierarchie, mit Gnadenbriefen und Lobsprüchen überhäuften, — den Orden, der noch vor zwanzig Jahren die Herzen der katholischen und allerchristlichsten Könige, ja im vorigen Jahrhunderte halb Europa, und fast auch Japon, Mexico und Peru lenkte, — den Orden, dem bey nahe ganz Paraguay gehorchte, — dessen Mitglieder in Sina vom Kaiser Kang-hi, von dessen Sohne Yong-tsching, und vom jezigen sinesischen Monarchen Kien-long mit solchen ausserordentlichen Gnadenbezeugungen und Ehrenstellen überhäufet wurden, deren sich die größten Minister Europens nicht rühmen können, von ihren Souverains erhalten zu haben. Welcher billig denkende Mann muß nicht erstaunen, den ganzen Orden, dem man doch, im Ganzen

zen betrachtet, nichts vorwerfen, nichts beweisen konnte, so plötzlich aus Habsucht, aus Freygeisterey, und durch ministerialische Kunstgriffe gestürzet zu sehen! Nec quisquam adeo rerum humanarum immemor, quem non commoveret illa facies, Ordinem principem, & tantarum gentium paullo ante fere dominum, relictis fortunæ suæ sedibus, exire de imperio animorum! wie ich in meiner disquisitione Brevis pontificii, de Societatis Jesu abrogatione sagte. Ich wünsche, daß die Güter des Ordens nicht zur Füllung manches stiftsmäßigen Weinschlauches angewendet werden mögen. GOtt wird dafür schwere Rechenschaft fordern.

Aber nein! der Orden ist noch nicht aufgehoben, noch nicht vertilget! Die Vorse-

hung will es nicht haben. Die Jesuiten können mit Rechte sagen: Si Deus pro nobis, quis contra nos?

Und hier fällt mir eine Stelle Lykophrons ein, welche die Gesellschaft Jesu auf sich anwenden kann:

Ἀλλ' ἔστι γάρ τις, ἔστι καὶ παρ' ἐλπίδα
Ἡμῖν ἀρωγὸς πρευμενής. d. i.

„Aber auch uns zeiget sich, ohne unser
„Hoffen,
„Ein gnädiger Helfer.„

Wer ist doch wohl dieser großmüthige Schutzherr eines bedrängten, ja fast unter der Bedruckung unterliegenden Ordens? Vermuthlich ein katholischer Prinz, für dessen Religion der Orden so oft das Blut seiner Missionarien aufopferte, für dessen Unterweisung

fung in den erhabensten Wissenschaften die gelehrtesten Väter Tag und Nacht Sorge trugen? — — Nein doch! nichts weniger! In Europa ist es Katharina die grose, nebst dem Könige von Preussen, in Sina ist es Kjen long, ein heidnischer Kaiser.

Ego vobis in *Sina*, in *Russia*, in *Silesia*, propitius ero. nn)

Friedrich der grose verbot allen Bischöffen in seinen Staaten, bey schwerster Strafe, das päpstliche Breve bekannt zu machen. oo)

nn) Conf. I Stück, S. 13.

oo) Eben lese ich im ersten Stücke der gothaischen gelehrten Zeitung, S. 5. folgendes Schreiben S. M. des Königs von Preusen vom 13 Septemb. 1773. an den Abt Colom-

Ich schliesse, mein Wertheſter. Ich schrieb Ihnen dieſe Briefe nicht deswegen, um

Iombini, ſeinen in Rom reſidirenden Agenten, wodurch das, was ich Ihnen oben S. 9. gemeldet habe, beſtätiget wird.

Abbé Colombini,

Vous direz à qui voudra l'entendre, pourtant ſans air d'oſtentation ni d'affectation & même vous chercherez l'occaſion de le dire au Pape, ou à ſon prémier miniſtre, que touchant l'affaire des Jéſuites ma reſolution eſt priſe de les conſerver dans mes Etats tels qu'ils ont été juſqu'ici. J'ai garanti au traité de Breslau in ſtatu quo la religion catholique, & je n'ai jamais trouvé de meilleurs prêtres à leurs égards. Vous ajouterez que puisque j'appartiens à la claſſe des hérétiques, le ſaint Pere ne peut pas me diſpenſer de tenir ma parole ni du devoir d'un honnête homme & d'un Roi. Sur ce, Abbé Colombini, je prie Dieu qu'il vous ait en ſa ſainte garde. Signé *Federic*.

um ein bischen Gelehrsamkeit zu zeigen; (eine solche Ostentation dünkt mir allezeit niedrig, und nur kleinen Seelen angemessen zu seyn) nein! ich schrieb nach meiner Ueberzeugung, nach freyer Willkühr, als ein Protestant, ohne von dem Orden, oder von einzelnen Gliedern desselben jemals den geringsten Nuzzen, den geringsten Beytrag, weder schriftlich noch mündlich empfangen zu haben, oder den mindesten Dank für meine freywillige Vertheidigung des ganzen Instituts des Jesuiterordens zu verlangen, die meinem Herzen bey allen Unparteyischen desto mehr zur Ehre gereichen wird, da mancher katholische Minister und Gelehrte, welche noch ausser der Unterweisung, dem Orden Ehrenstellen und andre wichtige zeitliche Vortheile zu danken haben, keine Feder für denselben ansetzten,

als er gestürzt werden sollte; (denn ganz gestürzt ist und wird er nie seyn) da sie sich doch öfters vor einzelnen Jesuiten bis zum Niederträchtigen schmiegten, als der Orden noch in seinem Flor war.

Groß durch sich selbst; nicht durch erborgte Größe,
(Wie so viel Orden dieser Welt,)
Stieg er — und fiel — nicht ganz; — noch groß in seiner Blöße,
Erhaben, wie der Weise fällt.

Nürnberg, den 12 März.
1774.

C. G. von Murr.

Inhalt

Inhalt dieser Briefe.

Erster Brief.

Von dem Verhalten gegen die Jesuiten in Rom. Satz, daß der Papst de jure die Gesellschaft Jesu nicht habe aufheben können. S. 1.

Zweyter Brief.

Ueber die Stelle aus dem päpstlichen Suppressionsbreve, Von den Tempelherren. S. 7.

Dritter Brief.

Anfang des Beweises, daß das Concilium über den Papst sey. S. 11.

Vierter und fünfter Brief.

Fortsezung des Beweises. S. 16. und 19.

Sechster

Sechster Brief.

Erläuterung der Stelle im päpstlichen Breve, welche das 16te Kapitel de Regularibus, Sess. XXV. der tridentinischen Kirchenversammlung betrifft, und in welchem des Jesuitenordens auf das rühmlichste Meldung geschieht. S. 33.

Siebenter Brief.

Ueber den Gehorsam der Glieder des Ordens gegen ihren General. S. 40.

Achter Brief.

Von den Gesinnungen der französischen Geistlichkeit. S. 45.

Zweytes Stück.

Neunter Brief.

Gedanken über das päpstliche Bezeigen gegen den Orden. S. 3.

Zehnter Brief.

Von den zwo wichtigsten Bestimmungen des Ordens.
1. Von dem Unterrichte der Jugend. S. 8.

Eilfter und zwölfter Brief.

2. Von dem Missionswerke des Ordens überhaupt. S. 16. und 21.

Dreyzehenter Brief.

Von der Mission in Japon. S. 29.

Vierzehenter Brief.

Von dem Missionswerke in Sina. S. 52.

Funfzehenter Brief.

Von einigen Vorwürfen, die man den Missionarien der Gesellschaft machte. S. 66.

Sechszehenter Brief.

Kritisches Verzeichniß einiger theologischen sinesischen Schriften der Missionarien; aus dem Fourmont. S. 77.

Siebenzehenter Brief.

Von den Missionen in Tong king, Kochinchina, Tibet, Malabar, Amboina ꝛc. S. 101.

Achtzehenter Brief.

Von der Mission in Aethiopien, Kongo und Angola. S. 109.

Drit-

Drittes Stück.

Neunzehenter Brief.

Von den Missionen in Brasilien, Peru, Chili ꝛc. S. 3.

Zwanzigster Brief.

Von den Missionarien der Gesellschaft Jesu in Paraguay. S. 8.

Ein und zwanzigster Brief.

Ablehnung der Vorwürfe, die den Jesuiten in Paraguay im zweyten Theile der so genannten Recherches philosophiques sur les Américains gemacht werden. S. 19.

Zwey und zwanzigster Brief.

Von einigen Märtyrern der Gesellschaft Jesu in Paraguay. S. 43.

Drey und zwanzigster Brief.

Von der Mission in Mexico, auf den Philippineninseln, in Californien und Canada. S. 51.

Vier und zwanzigster Brief.

Von der Barbarey der Mönche in Spanien. S. 60.

Fünf und zwanzigster Brief.

Von den Jesuiten in Bayern und Maynz. S. 71.

Sechs und zwanzigster Brief.

Von den Kardinälen aus dem Jesuiterorden. S. 76.

Sieben und zwanzigster Brief.

Verzeichniß einiger noch lebenden gelehrten Jesuiten. S. 84.

Acht und zwanzigster Brief.

Günstige Aussichten für den Orden. S. 95.

Folgende Druckfehler beliebe man also zu verbessern:

Im I Stücke, S. 2. lies: Spaniens.
S. 9. Z. 5. l. die abscheulichsten.
S. 49. l. Maisonrouge.
S. 51. Z. 3. l. gallicanischen.

Im II Stücke, S. 15. Anmerk. d. Z. 4. l. quodam.

KIM
X05

K 5972